



Der unheimliche Roboter

Neu!

Ihr Flug endet im Wrack-System — und „Lucky“ Log, der Robotzwerig, und Gucky, der Mausbiber, suchen einen Ausweg aus der Falle ...

Nr. 259

80 Pfg.

Österreich 5.5.—
Schweiz Fr. 0.—90
Italien L. 140
Luxemburg Ifrs. 11.—

Der unheimliche Roboter

Ihr Flug endet im Wrack-System - und Lucky Log, der Robotzwerge, und Gucky, der Mausbiber, suchen einen Ausweg aus der Falle ...

von H. G. Ewers

Das Fahrzeug, das Perry Rhodans Andromeda-Expedition zum Vorstoß in das eigentliche Herrschaftsgebiet der Mdl, der mysteriösen „Meister der Insel“, dient, ist die CREST III.

Dieser Kugelraumer ist das neue Flaggschiff des Solaren Imperiums. Die CREST III besitzt einen Durchmesser von 2500 Metern und ist von 5000 Terranern bemannnt, die zur terranischen Raumfahrerelite gehören. Offensiv- und Defensivbewaffnung stellen sozusagen das Nonplusultra der Technik dar - und trotzdem ließ sich nicht verhindern, daß dieses Riesenschiff in Schwierigkeiten geriet ...

Inzwischen schreibt man auf der Erde Ende März des Jahres 2404. Die CREST ist bereits in die verbotene Zone des Zentrums von Andromeda eingedrungen und hat ihre ersten Begegnungen mit Raumschiffen der Zentrumswächter hinter sich.

Als der Tefroder-Kreuzer ASKAHA im Verlaufe von Kampfhandlungen von den Terranern gekapert wird, sieht Perry Rhodan darin seine große Chance, mehr über die Zentrumswächter und die Herren Andromedas zu erfahren. Er verläßt die CREST und begibt sich an Bord des Wächterschiffes, um es zur näheren Untersuchung zur Werft des kosmischen Ingenieurs zu bringen.

Der Wrack-Sammler verhindert jedoch dieses Vorhaben - und DER UNHEIMLICHE ROBOTER muß gegen seinesgleichen kämpfen, um Perry Rhodan zu retten ...

Die Hauptpersonen des Romans:

„Lucky“ Log - Ein unheimlicher Roboter.

Gucky - Der Mausbiber kämpft - und dichtet.

Perry Rhodan - Sein Schiff wird von einem Wracksammler eingefangen.

Atlan - Der Lordadmiral übernimmt das Kommando auf der CREST III.

Melbar Kasom - Spezialist der USO Baar Lun - Der Letzte der Moduls.

Icho Tolot - Perry Rhodans Freund von Halut.

1.

Die beiden skurrilen Gestalten, die den Technikern bei der Montage eines Torbogen-Transmitters zusahen, unterhielten sich in der Sprache terranischer Menschen. Dennoch stammten sie nicht von der Erde. Sie waren auch keine Menschen.

Die erste Gestalt glich der überdimensionierten Kreuzung zwischen einer Maus und einem Biber. Die runden Ohren bewegten sich ruckartig hin und her; ebenso der breite, kellenartige Schwanz auf dem Bodenbelag des Beiboothangars.

Die zweite Gestalt war entfernt menschenähnlich. Zumindest besaß sie einen Kopf, einen Rumpf, zwei Arme und zwei Beine. Damit fand die Menschenähnlichkeit allerdings schon ein Ende. Die Körpergröße blieb weit hinter der eines terranischen Neugeborenen zurück; sie betrug genau dreißig Zentimeter und damit nicht einmal ein Drittel der Größe der ersten Gestalt. Von diesen dreißig Zentimetern nahm allein der runde Kugelkopf die Hälfte ein. In die andere Hälfte teilten sich Rumpf, Arme und Beine.

Das größere Wesen war in eine zartgrüne

Uniformkombi gekleidet, aus der der nackte Schwanz hervorragte. Das kleinere Wesen trug überhaupt keine Kleidung. Seine „Haut“ schimmerte wie schwarzer Lack.

Nummer eins war allgemein bekannt Milliarden Menschen auf vielen Planeten lasen vergnügt die Abenteuer des Mausbibers Gucky; und sehr zum Verdruß altjüngferlicher, humorloser und weltfremder Lehrerinnen, die es hier und da noch gab, schwärzten die Schulkinder von dem ebenso tapferen wie pfiffigen und stets zu lustigen Streichen aufgelegten Mausbiber und versuchten, es ihm nachzutun.

Nummer zwei gehörte nicht zu den Berühmtheiten des Solaren Imperiums. Niemand auf der fernen Erde wußte von seiner Existenz. Der Psi-Roboter Log war erst vor drei Tagen aufgetaucht - genauer, er hatte Icho Tolot und den Großadministrator in sein kleines Reich im Innern des Planetoiden Runaway gelockt und unter seine suggestive Gewalt gebracht, was noch nicht einmal Gucky gelungen wäre. Dennoch stand er den Terranern nicht feindselig gegenüber. Lediglich Wißbegierde hatte ihn zu seinem moralisch nicht ganz einwandfreien Tun getrieben; nun jedoch war er wenn so etwas bei Robotern überhaupt gelten

kann - zum Freund Perry Rhodans geworden. Woher Log nach Runaway gekommen war - und welche Rolle er in dem Machtbereich der bislang unentdeckten ‚Meister der Insel‘ spielte - das wußte niemand, Log schwieg sich hartnäckig darüber aus.

Gucky wandte sein Interesse von den Technikern ab. Er gähnte gelangweilt. Dann entblößte er plötzlich seinen einzigen Nagezahn und warf dem „Gefährten“ einen hintergründigen Blick zu. Er zog eine große Mohrrübe aus einer Tasche seiner Kombination und hielt sie dem Roboter hin.

„Was soll ich damit?“ fragte Log auf angloterraniisch.

Der Mausbiber stieß einen schrillen Pfiff aus.

„Essen natürlich, du Kugelkopf!“

„Tut mir leid“, entgegnete Log steif, „Ich benötige keine Nahrung. Von derartig unästhetischen Dingen bin ich glücklicherweise nicht abhängig“ Gucky's Nagezahn verschwand blitzartig. Die dunklen Kulleraugen blitzten voller Empörung; der Bberschwanz trommelte erregt auf dem Boden.

„Unästhetisch ...? Hast du überhaupt eine Ahnung, welche Delikatesse terranische Mohrrüben darstellen?“

Log winkte mit seinen unscheinbaren Ärmchen ab. Der konturlose Kugelkopf bewegte sich - der Roboter ahmte ein menschliches Kopfschütteln nach. „Woher sollte ich, Einzahniger! Ich ...“ Er wollte wahrscheinlich noch sagen, daß er weder einen Mund noch Geschmacks- und Verdauungsorgane besaß, doch hatte er nicht berücksichtigt, wie empfindlich der Mausbiber bei Anspielungen auf seinen Nagezahn reagierte.

Der Roboter schoß plötzlich gleich einer Rakete empor und begann, unterhalb der Decke Loopings zu schlagen.

„Wie gefällt es dir dort oben?“ rief Gucky höhnisch. Er warf seine Mohrrübe in die Luft und bewegte sie telekinetisch nach oben. „Paß auf. Kugelkopf! Eine Jagdrakete kommt!“

Die Mohrrübe raste mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit hinter Log her und begann, den Roboter zu umkreisen, als wäre sie der Satellit dieses loopingschlagenden „Himmelskörpers“.

Die terranischen Techniker von der CREST III, die zuvor noch emsig an der Installierung des Torbogentrasmitters gearbeitet hatten, ließen von ihrer Tätigkeit ab und sahen verwundert auf das Schauspiel, das in einem Beiboothangar der erbeuteten ASKAHA ablief.

Plötzlich kreischte der Mausbiber erschrocken auf.

„Wo ist meine Mohrrübe, du Gauner? Was hast du damit gemacht?“ Seine telekinetischen Geistesströme tasteten suchend umher, fanden die Mohrrübe jedoch nicht. Sie war verschwunden, als hätte es sie niemals gegeben.

„Vielleicht ist sie fortteleportiert?“ fragte Log von oben.

„Schuft!“ schimpfte Gucky erbost. „Wenn du mir nicht sofort eine vernünftige Antwort gibst, lasse ich dich fallen!“

Die Techniker lachten. Sie kannten den Mausbiber und seine Drohungen. Gucky war der gutmütigste Kerl, den man sich vorstellen konnte, trotz seines martialischen Gehabes. Nur mit Feinden ging er rücksichtslos um, und Log zählte auf gar keinen Fall dazu.

Den Mausbiber ergrimmte das Lachen der Techniker noch mehr. Er pfiff schrill - bei ihm das Zeichen für hochgradige Erregung.

Diesem Zwergrobot würde er es schon zeigen!

Unvermittelt zog er seine telekinetischen Kraftströme zurück. Er wollte Log bis dicht über den Boden stürzen lassen und ihn erst im letzten Augenblick telekinetisch auffangen. Wenn das nicht half! Gucky's Nagezahn verschwand, als Log weiterhin seine Loopings drehte; er reagierte überhaupt nicht.

Statt dessen klatschte etwas vor die Füße des Mausbibers.

Entsetzt schaute Gucky auf die zerspritzten Überreste seiner Mohrrübe. Er schloß die Augen; sein Fell begann zu zittern.

Von der Technikergruppe her näherte sich ihm ein beliebter Mann in der Uniform eines Wissenschaftlichen Offiziers. Vor dem fassungslosen Mausbiber blieb er stehen und zeigte mit der ausgestreckten Hand auf den Mohrrübenbrei.

„Ich hoffe doch, das Zeug verschwindet hier - und zwar ein bißchen plötzlich, Sonderoffizier Guck!“

Verständnislos blickte Gucky den Chefphysiker der CREST III an. Erst allmählich begann er zu verstehen, was Dr. Spencer Holfig von ihm verlangte. In gleichem Maße erschien sein Nagezahn wieder. Allerdings irrte sich der Wissenschaftler, wenn er glaubte, der Mausbiber amüsiere sich über ihn. Nicht immer war der sichtbare Nagezahn ein Zeichen für Gucky's gute Laune.

„Na, wird's bald!“ brüllte der cholerische Mann los.

Das hätte er lieber nicht sagen sollen. Im nächsten Augenblick klebte ihm der Mohrrübenbrei im Gesicht.

Dr. Spencer Holfig begann zu toben. Er trampelte mit den Füßen, stieß unartikulierte Schreie aus und versuchte, sich den Brei aus dem Gesicht zu wischen. Von den Technikern kam brüllendes Gelächter, was den Physiker noch mehr erregte.

Als er wieder einigermaßen sehen konnte, holte er mit dem Fuß aus ...

Sein Tritt ging allerdings ins Leere. Gucky hatte sich einige Meter wegteleportiert.

Der Physiker holte tief Luft und nahm Anlauf.

Als er den ersten Schritt tat, tauchte plötzlich ein schwarzglänzendes Ding zwischen seinen Füßen auf. Holfig stolperte und schlug hin.

Gemessen trippelte Log auf den Mausbiber zu und streckte die metallene Hand aus.

„Ich sehe, kleine Leute wie wir müssen zusammenhalten, Gucky. Wollen wir uns wieder vertragen?“

Gucky betrachtete argwöhnisch die Hand. Dann fiel sein Blick auf Dr. Spencer Holfig. Der Wissenschaftler rappelte sich stöhnend auf und rannte eilends davon.

Der Mausbiber kicherte. Dann reichte er dem kleinen Roboter die Hand und sagte feierlich:

„Jawohl, Kugelkopf! Wir müssen zusammenhalten. Eigentlich sollte ich dich als unliebsame Konkurrenz betrachten; aber ich bin schließlich kein Mensch. Als Mann von Geist bin ich für die Zusammenarbeit. Mein Genius und deine Tricks werden uns zu einem unüberwindlichen Team machen.“

Er kratzte sich intensiv hinter dem Ohr.

„Aber eines mußt du mir verraten. Log: Wohin war meine Mohrrübe vorhin so plötzlich verschwunden?“

Log kicherte. Er kicherte tatsächlich vollendet menschlich. Gucky fragte sich, wie ein Roboter mitten in Andromeda sich innerhalb von drei Tagen so stark unter Terranern akklimatisieren konnte.

„Ich bin ein Psi-Roboter, Gucky - falls du das noch nicht gemerkt haben solltest ...“

Ärgerlich wedelte der Mausbiber mit der Hand. „Ich höre immer nur Psi. Schließlich bin ich auch ein Wesen mit Psi-Funktionen. Aber ich hätte die Rübe nicht vollständig verschwinden lassen können.“ Er verzog das fellbedeckte Gesicht zu einer faltenreichen Grimasse. „Es sei denn, ich hätte sie gefre ... gegessen.“

„Du hast den wesentlichen Unterschied zwischen uns bereits betont, allerdings unbewußt“, entgegnete der Roboter. „Du bist nur ein Lebewesen mit Psi-Funktion, ich aber ein Roboter ...! Ich kann meine Parafähigkeit hundertprozentig kontrollieren. Die Rübe zum Beispiel habe ich in den Pararaum teleportiert und dort festgehalten. Ich könnte sie sogar noch jetzt dort hängen lassen, wenn ich es mir nicht anders überlegt hätte.“

Der Mausbiber hatte verblüfft und mit offenem Munde gelauscht. Jetzt rutschte er unruhig auf seinem Hinterteil herum. Hastig sagte er:

„Du bist tatsächlich unerreicht. Log. Weißt du was? Du kannst mir bei der nächsten Seite meines Epos über die Eroberung des Universums helfen. Da bin ich nämlich steckengeblieben. Los, beeilen wir uns. Das Epos wartet!“ Log kicherte.

„Das Epos wartet ...? Ich glaube eher, du möchtest verschwunden sein, bevor der Großadministrator hier ankommt. Nicht wahr, du hast auch gemerkt, daß euer Physiker dich bei ihm angeschwärzt hat ...?“

„Pah!“ machte Gucky. Er wollte nach Logs Arm greifen, um ihn mit in die Teleportation zu nehmen. Doch Log war bereits verschwunden.

Unschlüssig hoppelte Gucky einige Meter, bevor er sich entschloß, dem eigenartigen Robot in seine Kabine auf der ASKAHA zu folgen.

*

Dr. Spencer Holfig ließ das Schott zurückfahren, trat mit langen Schritten in den Beiboothangar und streckte die Hand aus. „Da ist er, Sir ...!“ Im nächsten Augenblick merkte er, daß Gucky nicht mehr da war. Er schluckte und wandte sich zu dem Großadministrator um.

„Eben war er noch da, Sir. Aber dort ...“, er reckte die Hand hoch, „der Zwergrobot ...!“

„... hat sich ebenfalls unsichtbar gemacht“, ergänzte Perry Rhodan trocken. - „Hoffentlich haben Sie nicht nur geträumt, Spencer!“

Der Wissenschaftler ließ resignierend die Schultern hängen.

„Ich weiß doch, was ich gesehen habe, Sir!“ Seine Stimme schwoll an. „Mit eigenen Augen habe ich mit ansehen müssen, wie der verflixte Mausbiber den Zwergrobot durch die Luft gewirbelt hat ...“

„Eben deshalb bin ich mitgekommen“, erwiderte Perry. „Oder dachten Sie im Ernst, Ihr Streit mit Sonderoffizier Gucky würde mich interessieren? Ich fürchtete nur um Log. Anscheinend hat ihn der Mausbiber aber nicht beschädigt.“

„Er hat ihn Loopings schlagen lassen!“ Spencer Holfig schnaufte erregt. „Ich versuchte, Gucky von diesem Robot abzulenken. Er muß mich völlig mißverstanden haben.“ Perry Rhodan lächelte. Er kannte seinen Chefphysiker. Was dessen Fachgebiet anging, so machte niemand Holfig etwas vor. Leider war der beliebte Wissenschaftler ein ausgeprägter Choleriker. Er ging beim geringsten Anlaß in die Luft.

„Sagen wir lieber: Gucky hat versäumt, in Ihren Gedanken zu lesen, Spencer.“ Er schlug Holfig lachend auf die Schulter. „Vergessen Sie es! Trösten Sie sich mit der Tatsache, daß der Mausbiber nicht nur Ihnen Streiche spielt!“

Er ging auf die komplizierte Apparatur zu, an der die Techniker noch immer arbeiteten. Spencer Holfig folgte ihm. Die Wut des Physikers war verflogen.

„Ausgezeichnete Arbeit“, lobte Rhodan. Er wandte sich lächelnd zu Holfig um. „Wann sind Sie fertig, Spencer?“

„In vier Stunden, Sir. Versuchen Sie nicht, mich anzutreiben. Ich gebe den Transmitter nicht eher frei, als bis ich mich selbst von seinem reibungslosen Funktionieren überzeugt habe. Ich möchte keine Panne riskieren - nicht bei dem Wahnsinnseinsatz, den Sie mit der ASKAHA unternehmen wollen. Verzeihung, Sir!“

Perry lächelte.

„Sie riskieren schließlich nichts dabei, mein Lieber, denn Sie bleiben auf der CREST. Im übrigen bin ich mit Ihrem Termin einverstanden. Auch ich möchte keine Panne riskieren.“

Er winkte mit der Hand und wandte sich zum Gehen.

Als er den Beiboothangar verlassen hatte, veränderte sich seine Miene abrupt. Seine Stirn umwölkte sich. Perry Rhodan hatte Sorgen.

Er dachte an die Ereignisse vor drei Tagen zurück. Die vierhundertköpfige Tefroder-Besatzung der ASKAHA hatte kurz nach der Landung auf dem Planetoiden Runaway eine Befreiungsaktion riskiert. Beinahe hätten die todesmutig kämpfenden Männer aus Andromeda die terranische Untersuchungsmannschaft überwältigt. Nur Icho Tolots Eingreifen hatte die Lage zugunsten der Terraner geklärt. Die Tefroder waren bei des Haluters Erscheinen in helle Panik geraten und kurz darauf tot umgefallen.

Die Obduktion einiger Toter hatte ergeben, daß ein Hyperimpuls die „Reizempfänger“ in den Schädeln der Tefroder zur Explosion gebracht hatte. Sie waren demnach von ihren Herren, den ‚Meistern der Insel‘, bewußt geopfert worden. Seitdem fragte sich der Großadministrator, warum nur die Mikroempfänger und nicht auch der ganze Kreuzer durch Fernimpuls gesprengt worden war.

Er hob sein Armbandgerät an die Lippen und aktivierte es.

„Hier Rhodan! Ich rufe Rakal und Tronar Woolver! Bitte melden!“

Er runzelte die Stirn, als er keine Antwort erhielt. Die Woolver-Zwillinge waren damit beauftragt worden, mit Hilfe ihrer Paragabe des Wellensprintens nach einer eventuell verborgenen Sprengladung zu suchen. Die Logiker der CREST III hatten gemeint, die Ladung könnte durch einen Fehler nicht angesprochen haben. In klarer Erkenntnis der Gefahr die unbedeutendste Schaltung konnte unter Umständen den Zünder der Sprengladung unter Strom setzen und doch noch zur Explosion bringen - waren die Wellensprinter sowie der Modul Baar Lun mit der Unterbrechung verdächtig erscheinender Stromleiter beauftragt worden.

Warum antwortete niemand von ihnen?

Als hätte Perrys unausgesprochene Frage das Stichwort gegeben, ertönte plötzlich schwaches

Zischen.

Der Großadministrator wandte sich um und sah aus einer Anzapfsteckdose einen weißlichen Nebelschleier huschen. Der Nebelschleier richtete sich mit leiser werdendem Zischen auf, wurde kompakter und dunkler - und dann stand Rakal Woolver auf dem Gang.

Der Wellensprinter verharrete einige Sekunden, bevor seine Körperstruktur sich wieder stabilisiert hatte. Dann trat er näher an Rhodan heran und salutierte.

Rhodan dankte mit erleichtertem Lächeln. Doch schnell wurde sein Gesicht wieder ernst.

„Haben Sie etwas finden können, Rakal?“ Der Mutant stand stramm. „Bisher nichts, Sir. Weder wir noch Baar Lun können uns noch ein Versteck für die Sprengladung vorstellen. Wir sind selbst dem schwächsten Stromfluß nachgegangen.“

„Blockieren Sie dennoch alle nicht unbedingt benötigten Leiter und Funkkabel, Rakal!“

„Jawohl, Sir! Der Modul hat uns dabei eine ganze Menge geholfen. Er braucht nur einen stromführenden Leiter anzusehen, und schon verwandelt sich die vorhandene Energie in blockierende Nichtleiter.“ Rakal grinste.

Der Großadministrator ging nicht auf den leichten Ton ein.

„Vergessen Sie nicht, was alles von Ihrer Arbeit abhängt, Rakal. Die ASKAHA ist zu wertvoll, als, daß wir sie durch ein Versehen verlieren dürften. Ist das ganz klar?“

Der Parasprinter wurde übergangslos ernst. „Jawohl, Sir. Völlig klar.“

„Weitermachen!“ befahl Rhodan.

Als Rakal Woolver verschwunden war, ging er nachdenklich weiter. Einem so folgerichtig denkenden Mann wie ihm blieb es einfach unverständlich, daß die MdI etwas nur halb getan haben könnten.

Mit finstrem Gesicht betrat er den nächsten Antigravlift. Er wollte zur Zentrale fahren, um sich vom Fortgang der Arbeiten an der Hyperfunkanlage des tefrodischen Kreuzers zu überzeugen. Die ursprüngliche Hyperfunkanlage war im Verlauf der Gefangenenevolte zerstört worden. Da Perry Rhodan mit dem erbeuteten Schiff jedoch ganz besondere Pläne hatte, ließ er transportable Hyperkoms von der CREST kommen und einbauen.

Im Zentraldeck stieg er aus dem Antigravschacht. Geistesabwesend schritt er durch den Gang. Hier hatten sich die fünfzig Männer des Spezialkommandos einquartiert, die die fünfhundertköpfige Untersuchungsbesatzung ersetzen sollten. Von den Leuten war niemand anwesend. Der kosmische Ingenieur Kalak wies die fünfzig technisch spezialisierten Astronauten in die

Bedienung der ASKAHA-Maschinen ein.

Darum verhielt der Großadministrator verwundert, als er aus einer der Kabinen laute Stimmen vernahm. Schon wollte er weitergehen, denn er verabscheute es, an fremden Türen zu lauschen.

Doch plötzlich stockte sein Schritt. Er hatte etwas gehört, was ganz und gar nicht in die gefahrvolle Atmosphäre des Beuteschiffes passen wollte.

Perry überwand seine moralischen Bedenken und legte das Ohr an den Spalt der nur angelehnten Tür. Pause ...! Dann wieder die Stimme:

„... über der tosenden Einsamkeit ragen die Sterne der neuen Zeit ...“ Und eine andere, piepsige Stimme fuhr fort:

„.... Ultragiganten im Nebelhauch, hinter sich Feuer, hinter sich Rauch ...“ Rhodans Mund öffnete sich in fassungslosem Erstaunen. Das war Gucky's Stimme gewesen!

Doch da fiel wieder die erste, fremde Stimme ein:

„... lassen die Meister der Insel erzittern, rasseln und dröhnen gleich ehernen Rittern ...“

Und wieder Gucky's piepsiges Organ: „Terraner wollen die Morgenluft wittern.“

„Ein Mausbiber ... äh ... ein Mausbiber ... ! - Hilf mir, du Zwerg!“

„Ein Mausbiber will sie mit Mohrrüben füttern ...“

Zorniges Gekreische ertönte. Etwas schlitterte scheppernd über den Boden. Dann schrillte die Stimme des Mausbibers:

„Du willst mich wohl auf den Arm nehmen, du Blechkugel! Mein Epos mit deinen Possen zu verschandeln! Banause! Skriptomanes Ekel!“ Der Großadministrator riß die Tür auf. Mit einem Blick erfaßte er die Lage. Der Mausbiber hockte auf einer flachen Couch und schüttelte die kleine Faust. Über den Fußboden verstreut lagen die Einzelteile eines antiquierten Weckers; Gucky hatte ihn offensichtlich voller Wut auf den Boden geschleudert.

Mitten auf dem niedrigen Tisch jedoch stand der Roboter Log. Er hielt einen Impulsschreiber zwischen beiden Händen; vor ihm lag ein aktiverter Impulsspeicher. Rhodan räusperte sich. „Wie wäre es damit? Ein Mausbiber läßt einen Wecker zersplittern ...“

Gucky schien den Großadministrator erst jetzt zu bemerken. Er fuhr erschrocken herum, verlor dabei den Halt und wäre um ein Haar gestürzt, wenn er sich nicht im letzten Augenblick telekinetisch gehalten hätte.

„Wie ... wie b ... bi ... bitte?“ stammelte er.

Um Rhodans Mundwinkel zuckte es verdächtig. Nun, mit Mühe vermochte er sein Gesicht in ernste Falten zu legen.

„Ich sagte: Ein Mausbiber läßt einen Wecker zersplittern. Nun wie ist es damit? Du suchtest doch einen Reim auf deine letzte Zeile, oder?“

Der Mausbiber blickte ziemlich betreten drein. Erst nach und nach gewann er seine Selbstsicherheit zurück. Dann jedoch richtete er sich stolz auf.

„Wenn Dichter reden, müssen Banausen schweigen!“ Anklagend sah er zur Decke hinauf. „Zwei Seelen haben sich gefunden, um an einem grandiosen Epos über die Eroberung des Universums zu schreiben - und du kommst mit deiner Feder und kitzelst die niederen Instinkte! Nein, Perry, das hättest du mir nicht antun dürfen!“

„Aber das mit dem Wecker trifft doch zu, nicht wahr?“ stichelte Perry weiter.

„Du bist genauso skriptoman wie Lucky Log, Chef. Was hat die Wahrheit mit der Kunst gemein? Nichts!“

„Gut möglich, daß ich skriptoman bin“, entgegnete Rhodan sarkastisch. „Aber was bedeutet das Wort eigentlich? Und seit wann heißt Log auch noch Lucky?“

„Skriptoman bedeutet ... äh ... bedeutet ...!“ Gucky kratzte sich hinter dem Ohr. „Nun, jedenfalls bedeutet es etwa, daß ein Skriptomaner unter der Manie leidet, irgend etwas schreiben oder sagen zu müssen, ganz gleich, ob es von bleibendem Wert ist oder nicht. Ein Skriptomaner ist ungefähr das Gegenteil von mir. Ich bin ein Barde!“

„Ach ...?“ entfuhr es dem Großadministrator ächzend. „Nun ja, hochtrabend ist das passende Adjektiv zu deinen Versen.“

Der Mausbiber schien gar nicht hingehört zu haben. Ohne Rhodan anzusehen, fuhr er fort:

„Und was Logs Beinamen betrifft, so hat er ihn vor einer halben Stunde von mir erhalten, als ich vergeblich versuchte, bei Major Bernard eine Dose Spargel spitzen zu schnorren.“ Er schlug sich mit der flachen Hand auf die Magengegend. „Das ist das, was mich von dem glücklichen Log unterscheidet. Darum nenne ich ihn Lucky Log.“ „Endlich mal etwas Logisches, Gucky.“ Er trat bis zum Tisch heran und blickte Log scharf an.

„Du gibst mir zu denken, Roboter. Was hindert mich eigentlich daran, dich wieder in deine Planetoidenstation zu sperren? Wir haben Sorgen genug. Warum also etwas in unserem Schiff dulden, was zur Gefahr werden kann ...?“

„Warum...?“ Lucky Log kicherte unterdrückt. „Erstens einmal darum, weil Sie mich nicht hinauswerfen können - und zweitens, weil ich für Sie keine Gefahr bedeute.“

„So!“ Perry mußte anerkennen, daß es tatsächlich schwierig sein würde, Log aus dem Schiff zu entfernen. Ein Roboter mit derartig vollendeten Psi-Fähigkeiten wie Log war fast unangreifbar. „Und wer garantiert mir deine Ungefährlichkeit?“

Der Psi-Roboter lachte offen. Auch diesmal schien seine Stimme aus dem ganzen Metallkörper zugleich

zu kommen, ohne, daß ein mechanisches Sprechorgan zu erkennen war.

„Gucky ist mein Freund, Sir. Sie haben so lange nichts von mir zu fürchten, wie Gucky's Freundschaft zu Ihnen anhält.“

„Ich bin wieder einmal die Hauptperson, Chef!“ schrie Gucky und warf sich in die Brust, wobei er prompt von der Couch stürzte. Er rappelte sich schnell wieder auf und klopfte imaginären Staub von der Kombination. „Ah...! Perry, vielleicht könntest du das dem guten alten Major Bernard beibringen. Wetten, daß er mir daraufhin täglich zehn Kilo Mohrrüben extra zuteilt?“

„Er würde dich ganz von der Proviantliste streichen, mein Lieber. Major Bernard läßt sich nicht erpressen! - Und nun amüsiert euch weiter mit dem grandiosen Epos!“

„Heute ist er besonders gemein zu mir!“ beschwerte sich Gucky, nachdem Perry Rhodan gegangen war.

„Im Gegenteil“, erwiderte Log. „Seine Gedanken sind ganz anders als seine Worte ...“

*

Perry Rhodan und Icho Tolot verließen die ASKAHA über eine Nebenschleuse und bewegten sich im Schutz von Deflektorfeldern.

Mit Hilfe von Antigravprojektoren schwebten sie über die dunkle Oberfläche des Planetoiden Runaway. Hierher hatte die CREST III den erbeuteten tefrodischen Kreuzer geschleppt, da vor dem Atrun-System immer noch die Raumschlacht zwischen Maahks und Tefrodern tobte und sich dort eine zufällige Ortung nicht hätte vermeiden lassen.

Nachdem vor drei Tagen Erdzeit der Aufstand der gefangenen ASKAHA-Besatzung niedergeschlagen worden war, hatte die Instandsetzung des Kugelraumschiffs sich verzögert. Neue Beschädigungen waren zu den alten hinzugekommen.

Innerhalb der nächsten sechs Stunden würde die ASKAHA allerdings wieder startbereit sein.

Nunmehr wollten der Haluter und Rhodan ein weiteres Geheimnis klären. Während des Kampfes mit der aufständischen ASKAHA-Besatzung war Icho Tolot plötzlich verschwunden gewesen. Der Großadministrator hatte festgestellt, daß der Haluter versehentlich in den Schußkanal eines Maahktreffers geraten war, und nahm den gleichen Weg. Dabei stieß er auf ein kreisrundes Loch in der Oberfläche des Planetoiden. Neben dem Loch lag Tolots Kombinationsstrahler. In dem Wissen darum, daß sich Icho Tolot niemals freiwillig von seiner Waffe trennen würde, war Perry hinterhergestiegen. Dann hatte ihn ein suggestiver Zwang überwältigt und in einen unterirdischen Raum geführt, wo er den

Haluter in der gleichen Verfassung antraf. Kurz darauf war der Zwang erloschen; Fesselfelder hatten jedoch jede Bewegung unmöglich gemacht.

Dann war der Roboter Log aufgetaucht, derselbe, mit dem sich Gucky inzwischen so stark angefreundet hatte.

Log wollte nichts anderes, als sich mit Tolot und Rhodan unterhalten. Das hatte er jedenfalls behauptet und behauptete er auch jetzt noch. Aus diesem Grund war er dem Haluter und dem Großadministrator auch sofort in die ASKAHA gefolgt, als Perry diesen Vorschlag unterbreitet hatte.

Bisher schien Logs Verhalten seinen Worten recht zu geben. Nur war offenbar geworden, daß er nicht nur Gedanken lesen und suggestiven Zwang auszuüben vermochte - er konnte noch mehr. Telekinese und Teleportation gehörten ebenfalls zu Lucky Logs Repertoire.

Perry Rhodan hatte allerdings in der Vergangenheit zu viele böse Erfahrungen mit scheinbar harmlosen Wesen sammeln müssen. Zu oft war sein Vertrauen mißbraucht worden. Angesichts Logs überwältigenden Paragaben wollte der Großadministrator ein wenig mehr über diesen zwergenhaften Roboter mit den Fähigkeiten eines ganzen Mutantenkorps erfahren.

Diesem Zweck diente der heimliche Ausflug.

Unmittelbar am Rande des Loches ließen sich der Mann und der Gigant nieder. Sie standen durch die auf minimale Reichweite eingestellten Helmtelekoms in permanenter Sprechfunkverbindung.

„Alles noch unverändert“, flüsterte Rhodan.

„Es sieht so aus“, erwiderte Tolot. Der halutische Gigant ließ die Waffe im Kombigürtel stecken. Er wußte, daß gegenüber paramentaler Beeinflussung die besten Waffen versagten. Insgeheim grübelte er immer noch über die ungeheuerliche Erkenntnis nach, daß es ein Wesen gab, das seinen Geistesblock durchbrochen konnte, als wäre er gar nicht vorhanden. „Ich werde zuerst hinuntergehen, Sir!“

„Einverstanden“, gab Perry zurück. Auch er hatte die Waffe nicht gezogen, weil es sinnlos gewesen wäre. Entweder kamen sie unbemerkt in Logs Station hinein - oder nicht, und dann würde ihnen vermutlich nicht einmal ein Desintegratorgeschütz helfen.

Nur einen Herzschlag lang dachte Rhodan daran, noch einmal zurückzukehren und einen Kampfrobother zu holen. Er verwarf den Gedanken schnell wieder. Durch Anwendung brutaler Gewalt würden sie sich nur einen erbitterten Feind schaffen. „Ich bin unten!“ berichtete Tolot. „Okay!“ sagte Perry. Er schwang sich in den senkrecht verlaufenden Schacht hinein. Das Antigravitationsfeld war immer noch vorhanden wie am Tage der Entdeckung. Perry lächelte voller Selbstironie über den Begriff „Entdeckung“. In Wirklichkeit hatten nicht sie den

Roboter entdeckt; er hatte sie zu sich geholt, ohne sie zu fragen.

Als er am Grunde des Schachtes ankam, berührte sein Deflektorfeld das von Tolot. Für kurze Zeit sahen sich die Wesen. Dann verschwand der Haluter wieder aus Rhodans Sichtbereich.

„Ich breche jetzt die Tür auf“, berichtete er.

Perry hörte keinen Laut. Runaway war ohne Lufthülle, er besaß nicht einmal Spuren eines schalleitenden Gases. Aber Rhodan vertraute den gewaltigen Kräften des Giganten. Die verborgene Tür würde ihm nicht widerstehen können.

„Fertig!“ dröhnte die Stimme Icho Tolots in Rhodans Helmempfänger auf. „Folgen Sie mir bitte!“

Perry Rhodan sah die Öffnung und huschte hinein. Drinnen schaltete er sein Deflektorfeld aus. Der Haluter tat es ihm nach. Jetzt konnten sie sich wenigstens sehen, und gegen Sicht von der ASKAHA waren sie gedeckt.

Wenn Log allerdings ihre Gedanken kontrollierte, würde er ihre Absicht augenblicklich erkennen. Doch Rhodan vertraute darauf, daß Log und Gucky noch an dem Epos arbeiteten. Darum hatte er auch sogleich Tolot alarmiert und war zusammen mit ihm aufgebrochen.

Ein unheimliches Gefühl beschlich ihn, als er hinter dem Haluter den spiralförmigen Gang entlangeilte. Er fühlte sich wie ein Dieb und mußte sich immer wieder sagen, daß er zu dieser Tat verpflichtet war. Plötzlich stutzte er. „Tolot!“

„Was gibt es, Sir?“

„Die Luft! Beim ersten Besuch war der Gang mit Luft gefüllt. Aber wir hätten es merken müssen, wenn es jetzt genauso wäre. Hier stimmt etwas nicht!“

Icho Tolot lachte sein röhrendes Lachen.

„Log sagte damals, er hätte den Gang eigens für uns mit Luft gefüllt, Sir. Warum aber sollte er diesen Zustand aufrechterhalten?“

Perry atmete auf. Vielleicht war er ein wenig zu mißtrauisch geworden. Tolot hatte jedenfalls recht. Warum sollte der Roboter den Gang mit Luft gefüllt lassen, wenn er keine Besucher mehr erwartete?

Eine Minute später standen sie vor der silberweiß glänzenden Tür. Die Lichtkegel ihrer Helmscheinwerfer huschten über das eigenartige Metall. Dahinter lag der diskusförmige Raum, in dem die erste Begegnung mit Log stattgefunden hatte.

„Es gefällt mir nicht!“ brummte der Haluter.

„Was gefällt Ihnen nicht, Tolot?“

„Daß ich auch diese Tür mit roher Gewalt öffnen muß. Wer weiß, welchen Schaden wir dadurch verursachen. Kennen wir denn die eigentliche Station?“

Perry seufzte. Auch ihm gefiel ihr Vorgehen nicht. Aber was blieb ihnen denn anderes übrig?

„Wir müssen den Schaden sowieso ersetzen, wenn wir uns Logs Freundschaft erhalten wollen. Also, drücken Sie die Tür schon ein, Tolot!“

Der Haluter lehnte sich gegen die Tür. Normalerweise hätte jedes Panzerschott dem massiven Druck keine drei Sekunden standgehalten. Der Tür tat es.

Icho Tolot trat einen Schritt zurück. Mit Wucht warf er seinen gigantischen Körper gegen das silberweiße Metall. Rhodan sah, daß der Haluter seiner Körperstruktur die Härte von Terkonitstahl verliehen hatte. Der Erfolg blieb aus. Perry zog den Impulsstrahler. „Nein, Sir!“ warnte Tolot. „Wenn ich die Tür mit dem letzten Versuch nicht aufbrechen konnte, müßten Sie mindestens mit drei Vierteln Intensität schießen. Dabei würden Sie die Decke zum Einsturz bringen.“

Das sah der Großadministrator ein. Resignierend schob er die Impulswaffe in die Halfter zurück.

Der Haluter winkte ihn bis zur nächsten Biegung zurück. Dann nahm er erneut Anlauf, diesmal aus etwa zehn Metern Entfernung. Aufgrund der enormen Beschleunigung, die der Gigant entwickelte, und seiner ultraharten Körperstruktur hätte er selbst eine Felswand zerschmettern können.

Dieser enormen Energie widerstand auch die silberweiß glänzende Tür nicht.

Als wäre ein Geschoß durch straff gespanntes Pergamentpapier geschlagen, so zerriß das Türmaterial. Icho Tolot verschwand mit triumphierendem Gebrüll.

Perry Rhodan leuchtete das riesige Loch an. Nur noch verdrehte Fetzen hingen im Rahmen. Es bereitete keine Mühe, in den dahinter liegenden Raum zu blicken.

Zweifellos: Das war jener diskusförmige Raum, in dem sie dem Robot zum erstenmal begegneten! Grünes Licht erhellt ihn bis in den letzten Winkel.

Aber von dem Haluter war nichts zu sehen.

„Tolot!“ rief Perry ins Helmgerät. Keine Antwort.

Der Großadministrator trat beunruhigt näher. Nichts in dem Raum wirkte verdächtig. Es sei denn ...?“

Der schwere Körper Tolots hätte infolge seiner Verhärtung unbedingt eine Beule im nach unten gewölbten Boden hinterlassen müssen. Der Aufschlag des Giganten konnte nicht wirkungslos geblieben sein. Dennoch fand Perry Rhodan nicht den geringsten Kratzer.

Leider dachte er nicht lange genug nach. In Sorge um den Freund sprang er durch die zerfetzte Tür. Den Impulsstrahler hielt er schußbereit umklammert.

Doch gegen das, was im gleichen Augenblick eintrat, nützte ihm die Waffe nichts. Als er die Tür hinter sich gelassen hatte, verschwanden sowohl die Reste der Tür als auch der diskusförmige Raum. Es

blieb nichts.

Perry Rhodan hatte das Gefühl, in einen unergründlichen Abgrund zu stürzen.

*

„Was war das?“ fragte Gucky und richtete sich auf. „Nichts“, erwiderte Log. „Komm! Wir brauchen noch vier Zeilen, dann haben wir es für heute geschafft.“

Die Barthaare des Mausbibers zitterten, als nähme er Witterung auf. In der Tat vollzog sich ein ähnlicher Vorgang in seinem Geist; nur war nicht das Rhinenzephalon beteiligt, sondern der Parasektor seines Gehirns. Gucky wisperte.

„Mir war, als hätte ich den Chef um Hilfe rufen hören“, brummte er mißtrauisch.

Der Roboter ließ den Impulsschreiber telekinetisch kreiseln.

„Der Großadministrator ...? Warum sollte er wohl um Hilfe rufen? Außerdem hätte ich das ganz bestimmt zuerst bemerkt!“

„Eben!“ Der Mausbiber warf Log einen undeutbaren Blick zu. „Leider kann ich Rhodans Gedanken nicht auffangen. Das ist ungewöhnlich. So stark pflegt er sein Gehirn normalerweise nicht abzuschirmen.“ Log kicherte.

„Du vergißt mich, Gucky. Er wird nicht wollen, daß ich seine Gedanken belausche.“

„Du hältst Perry wohl für sehr dämlich!“ fauchte der Mausbiber gereizt. „Er weiß genau, daß er sich gegen dich nicht abschirmen kann. Also wird er es gar nicht erst versuchen.“

Er schaute gegen die Decke, als würde diese Antwort auf seine Fragen geben. Im nächsten Augenblick entmaterialisierte er mit einem hörbaren „Flopp“.

Lucky Log blickte den Bruchteil einer Sekunde auf die Stelle, an der der Mausbiber eben noch gesessen hatte.

Danach verschwand er ebenfalls auf einem unsichtbaren Weg. Er blieb jedoch nicht lange. Als er wieder auftauchte, geschah das so ungeschickt, daß er die Tischplatte durchschlug und unsanft auf dem Boden landete. Sofort war er wieder auf den Beinen und blickte wütend zur offenen Tür.

Im Rahmen stand der Modul Baar Lun und verzog den breiten Mund zu einem hintergründigen Lächeln. „Nun ...?“ fragte er betont freundlich.

„Warum so heftig, kleiner Mann? Hoffentlich hast du dich nicht verletzt?“

Logs unsichtbare Sehorgane richteten sich auf den schlanken Lun.

„Aha!“ Der Modul nickte verstehend, „Telekinese! Funktioniert bei mir leider ebenfalls nicht. Dazu brauchst du Energie, Lucky Log. Energie aber ist

meine Domäne.“ Er hob abwehrend die Hand. „Bitte, nicht meine Gedanken lesen! Dein Parasektor würde kurzschießen, wenn sich unsere Kräfte direkt begegneten!“

Log kletterte auf die Lehne des nächsten Sessels. „Was wollen Sie von mir, Lun?“ Baar Luns Gesicht wurde sehr ernst. „Der Großadministrator ist verschwunden und Icho Tolot ...“

„Was habe ich damit zu tun?“ fragte Log.

„Vielleicht überhaupt nichts. Kleiner. Wahrscheinlich aber sehr viel. Du bist ein Phänomen, was Parafähigkeiten angeht. Leute wie du - oder sollte ich lieber sagen Maschinen wie du - könnten uns eine Menge Schwierigkeiten bereiten. Leider schweigst du dich über deine Herkunft und deine Stellung zu den Meistern der Insel beharrlich aus. Das war Grund genug, deiner Station einen unangemeldeten Besuch abzustatten ...“

„Das ist ungeheuerlich!“ protestierte der Roboter. „Sogar nach euren Gesetzen stellt Hausfriedensbruch ein schweres Vergehen dar!“

„Im Krieg gelten andere Maßstäbe!“ belehrte ihn der Modul mit jählings harter Stimme. „Und wir führen zur Zeit den erbittertsten Krieg, den man sich überhaupt vorstellen kann. Vom Ausgang hängt die Zukunft der menschlichen Rasse ab - und nicht nur der menschlichen.“

Baar Luns Augen schienen Feuer zu sprühen.

„Bevor der Großadministrator aufbrach, ließ er mich Posten vor Gucky's Tür beziehen. Ich sollte verhindern, daß du dich mittels Teleportation in deine Station versetzt. Das habe ich getan. Da ich außerdem mit einem empfindlichen Gerät euer Gespräch verfolgte, weiß ich über Rhodans Verschwinden Bescheid. - Ich gebe dir ...“ Log kicherte scheinbar unmotiviert. „Spare dir deine Worte, Lun! Schließlich weiß ich, wann ich ein Spiel verloren habe.“

„Wo sind Rhodan und Tolot?“ fuhr der Modul ihn mit furchterregender Stimme an. „Wenn ihnen etwas zugestoßen ist, werde ich die Energie deines Massewandlers in flüssiges Metall verwandeln!“

„Ich sprach von einem Spiel!“ betonte der Roboter. „Den beiden Wesen ist nichts geschehen. Ich habe sie nur in einem Parazeitfeld gefesselt. Das ist die Strafe für ihre Neugier. Maschinen wie mich sollte man niemals hintergehen.“

Baar Lun atmete sichtlich erleichtert auf.

„Wenn du die Wahrheit gesprochen hast, wirst du mit einer Strafpredigt davonkommen, Kleiner. Allerdings verlange ich Beweise. Sorge dafür, daß Rhodan und Tolot unversehrt zurückkehren können!“ Log kicherte erneut. Als der Modul drohend die Stirn furchte, sagte er schnell:

„Ich lache dich nicht aus. Großer Lun. Leute deiner Art haben mich schließlich konstruiert und

gebaut.“

„Wie bitte ...?“ Baar Lun riß die Augen weit auf. „Leute meiner Art hätten dich...?“

„Bewahre es als dein Geheimnis, Erbe des Lun-Klans. Mehr wirst du vorläufig nicht erfahren; und wenn du mit anderen darüber sprichst, sage ich überhaupt nichts mehr.“

„Bleiben wir beim Thema, Log!“

„Schön!“ Der Roboter kicherte schon wieder. „Wenn ich die beiden Wesen aus dem Parazeitfeld befreien soll, muß ich meine Psi-Fähigkeit einsetzen, nicht wahr?“

„Aha!“ machte Baar Lun schwach. „Ich soll dich also ungehindert teleportieren lassen? Du verlangst sehr viel Vertrauen!“

„Ich brauche nicht zu teleportieren. Ich muß nur eine Paraform der Telekinese anwenden. Und was das Vertrauen angeht: Wenn du es nicht aufbringst, kehren Rhodan und Tolot niemals mehr zurück.“

„Ich gebe mich geschlagen“, bekannte der Modul. „Aber die Verantwortung ist schwer.“

„Kann ich beginnen?“ fragte Log.

Baar Lun nickte nur. Insgesamt bereitete er sich jedoch darauf vor, seine Fähigkeit der Energietransformierung einzusetzen, falls der Roboter doch zu teleportieren versuchte. Die spezifischen Psi-Felder hatte er inzwischen zu unterscheiden gelernt.

Er spürte kurz darauf ein Präfeld, das in etwa spezifisch für die Vorbereitung telekinetischer Betätigung war.

Im nächsten Augenblick rematerialisierten unmittelbar vor ihm der Haluter und Perry Rhodan.

Der Großadministrator atmete heftig. Sein Gesicht war zu einer Fratze des Grauens verzerrt. Dem Haluter merkte man den durchstandenen Schock nicht direkt an.

Die Absicht Tolots war jedoch unverkennbar. Er holte mit seiner mächtigen Pranke aus und hätte Log im nächsten Augenblick von der Sessellehne gefegt, wenn Rhodan ihm nicht ein energisches „Halt“ zugerufen hätte.

„Er ist schuld daran!“ grollte Icho Tolot. „Soll er etwa ohne Strafe ausgehen?“

„Nach Ihrer Bestrafung wäre er ein nutzloser Haufen Blech gewesen.“

Perry Rhodan versuchte schon wieder zu lächeln.

„Lassen wir uns lieber zuerst von Baar Lun berichten.“

Der Modul erzählte sachlich, was während Rhodans Abwesenheit vorgegangen war. Noch während des ersten Satzes kehrte Gucky zurück und nahm schweigend auf der Couch Platz.

Als der Modul geendet hatte, lächelte ihm der Großadministrator anerkennend zu.

„Vielen Dank, Lun. Sie haben völlig richtig

entschieden, als Sie dem Roboter letzten Endes doch vertrauten. Anders war das Problem nicht zu lösen.“

Er wandte sich zu Log um und sah den zwerghaften Roboter einige Sekunden lang nachdenklich an.

„Zuerst einmal“, begann er schleppend, „muß ich mich für das unerlaubte Eindringen in deine Station entschuldigen. Sieh aber bitte ein, daß ich nicht anders handeln durfte. Im Krieg gelten die Gesetze des Friedens nur noch bedingt.“

„Ich habe mit ähnlichen Mitteln reagiert“, erwiderte Log kichernd. „Demnach sind wir quitt, Sir.“

„Einverstanden!“ Der Großadministrator lachte rauh.

„Dein Parazeitfeld war - psychologisch betrachtet - die Hölle. Immerhin hast du uns keinen Schaden zugefügt. Ich erkenne das als positiv an.“ Seine Stimme wurde hart. „Andernfalls würde ich dich vernichten! - Was die Zukunft betrifft, so wird dich Baar Lun stets begleiten. Ich hoffe, wir haben uns verstanden!“

„Sie tun mir zwar unrecht“, entgegnete der Roboter steif, „aber ich sehe ein, daß Sie mißtrauisch sein müssen.“ Perry winkte mit der Hand. „Dann wäre ja alles soweit klar!“

„Halt!“ rief Gucky von seinem bequemen Platz aus. „Nichts ist klar, Chef!“

Der Großadministrator sah ihn fragend an.

Der Mausbiber warf einen um Entschuldigung bittenden Blick auf den Modul und fragte:

„Darf Baar Lun dabei sein, wenn ich ...“

„Ich vertraue ihm!“ erwiderte Rhodan knapp.

„Okay!“ rief Gucky schrill, „Du hast die Untersuchungsbesatzung von fünfhundert Mann auf die CREST zurückgeschickt. Sie kamen eben an, als ich Atlan nach deinem Verbleib fragte ...“

Perrys Gesicht verfinsterte sich; er wußte, was er jetzt hören würde. „Nur weiter!“

„Der Arkonide tobt, Perry! Er nennt dich einen Narren, weil du auf der ASKAHA bleiben willst, obwohl die Logiker eine verborgene Sprengladung auf dem Kreuzer vermuten.“

Das Gesicht des Großadministrators wurde maskenhaft starr. „Ist das alles?“ fragte er eisig. „Soll ich tatsächlich alle Titel aufzählen, die dir der Lordadmiral in seinem Zorn verliehen hat ... ?“ Perry Rhodan winkte unwirsch ab. „Nimm sie meinetwegen in dein Heldenepos auf. Kleiner, aber verschone mich damit.“

Er wandte sich brüsk ab und schritt zur Tür.

„Nun, Schicksal, nimm deinen Lauf!“ flüsterte Gucky und stieß einen abgrundtiefen Seufzer aus.

Der Großadministrator stand vor der Frontwand der Bordpositronik des tefrodischen Kreuzers.

Seine Finger glitten wie spielerisch über die zahlreichen Schalttasten und Einstellknöpfe. Seine Augen erhielten einen träumerischen Glanz, als er den Symbolstreifen aufnahm, der im Schlitz des Ausgabekontrolltors gelegen hatte.

„Welche Geheimnisse mögen hier verborgen sein!“ flüsterte er.

Er drückte die Aktivierungstaste der Maschine. Leistungsstrom floß durch die Zuleitung und lud die Positronenfelder im Innern auf. Bunte Kontrolllampen an der Stirnwand begannen zu blinken. Schwaches Summen ertönte und ließ die Fingerspitzen vibrieren, wenn man sie gegen die Wand legte.

Perry Rhodans Gesicht glühte vor Eifer. Er, der stets beherrschte, kühle Logiker und Tatmensch, er, der mit eiskalter Berechnung ein gewaltiges Imperium aufgebaut hatte und nun nach Andromeda gekommen war, um der Menschheit die Zweite Galaxis zu erschließen - er hatte zum erstenmal in seiner Laufbahn geistig kurzgeschlossen angesichts der Geheimnisse, die die Positronikspeicher der ASKAHA bargen. Wenn es gelang, hinter den fremden Symbolcode zu kommen, würden viele Rätsel der verbotenen Zentrumszone entschlüsselt sein.

Wie ein Schlafwandler wandte sich der Großadministrator ab und ging zu dem leuchtenden Kubus des Kartentanks hinüber. Seine Finger drückten abwechselnd Aktivierungs- und Löschschaltungen.

Ununterbrochen flammten im Innern des Kubus dreidimensionale Kartenprojektionen auf und verloschen wieder.

Noch vermochte niemand die Karten zu lesen. Sie waren - offensichtlich aus Geheimhaltungsgründen - auf einem unbekannten System aufgebaut. Rhodan lachte rauh. Die gewaltige Schiffspositronik der CREST III würde auch dieses Rätsel lösen.

Eine tiefe Falte grub sich über seiner Nasenwurzel ein, als er den Klang vertrauter Schritte hinter sich vernahm.

Er wandte sich ruckartig um - und blickte in das verkniffene Gesicht Atlans.

Perry lachte unsicher. Sein ausgestreckter Arm wies auf die blinkenden Lichter der Positronik.

„Dort liegt ein Teil des großen Geheimnisses, Arkonide!“

Atlans Augen schienen aus Eiskristallen zu bestehen. Sein Blick heftete sich fast stechend auf den Freund. Mit einer herrischen Handbewegung scheuchte er die Techniker hinaus, die gerade ein transportables Hyperfunkgerät installierten.

Dann beugte er sich vor und packte Rhodan bei den Schultern.

„Du Narr!“ flüsterte er. „Du dreimal verblendeter Narr!“

Perry hob unwirsch die Schultern und schüttelte die Hände des Lordadmirals ab.

Atlan lachte heiser. Er blickte verächtlich zur Frontwand des Bordgehirns.

„Du hast völlig recht, kleiner Barbar! Dort liegt ein Teil des großen Geheimnisses!“ Seine Stimme wurde lauter. „Aber dort liegt auch der Tod, Perry! Die ASKAHA ist schon heute ein Totenschiff, Wahnsinn von einem Mann in deiner Position, sich persönlich an einem Himmelfahrtskommando zu beteiligen!“

Rhodan schaltete mit einer heftigen Handbewegung den Kartentank aus. Dann trat er näher an die Panoramagalerie heran. Seine Augen glänzten in fanatischem Eifer, während er hinaus zu den Sternen Andromedas sah. Erneut wandte er sich zu Atlan um.

Seine Stimme klang erregt, als er erklärte:

„Dort - irgendwo zwischen den Milliarden Sternen des Zentrums - leben die Wesen, die sich in bodenloser Anmaßung die Meister der Insel nennen. Wie lange, glaubst du, kann ein Terraner diese Herausforderung noch ertragen, ohne den Glauben an sich selbst zu verlieren? Wir sind dicht vor dem Ziel, und diese Karten und die Speicher jener Positronik enthalten Hinweise, ohne die wir keine Entscheidung herbeiführen können!“

„Wir haben Zeit, Perry“, mahnte Atlan. „Und die Zeit arbeitet für uns. Meinetwegen sichere dir die ASKAHA, laß sie mit deinem Spezialkommando bemannen aber halte dich selbst und deine Mutanten zurück. Du bist - um in den Begriffen des Schachspiels zu reden - unser König. Wirst du matt gesetzt, ist das Spiel um Andromeda verloren. Oder hast du vergessen, wie sehr das Wohl und Wehe des Solaren Imperiums an deiner Person hängt?“

„Das verstehst du nicht, Arkonide“, erwiderte Perry Rhodan mit plötzlicher Resignation. „Wie kann ich fünfzig meiner besten Leute auf ein Himmelfahrtskommando schicken, während ich in der CREST und in relativer Sicherheit hinterherfliege und darauf warte, wann die ASKAHA in die Luft fliegt.“

Die Gestalt des Lordadmirals versteifte sich.

„Gut, Terraner!“ sagte er fest. „Dann bestehe ich darauf, ebenfalls mit der ASKAHA zu fliegen!“

Der Großadministrator schien wie aus Trance zu erwachen, so verständnislos schaute er seinen besten Freund - und zugleich härtesten Kritiker - an.

Plötzlich begann er schallend zu lachen, aber er verstummte jäh, als er das zornige Aufblitzen in Atlans Augen bemerkte.

„Nein, Freund“, sagte er versöhnlich. „Es genügt, wenn einer der verantwortlichen Männer in die Todesfalle steigt. Du bleibst auf der CREST!“

„Ich denke gar nicht daran!“ brauste der Arkonide auf, „Du mußt, Atlan - oder du strafst alle deine Argumente selbst Lügen. Ich übergebe dir hiermit den Befehl über die CREST und - sollte mir etwas zustoßen den Befehl über die gesamte Andromeda-Expedition!“

Perry Rhodan konnte noch nicht ahnen, daß er sich mit seinem Befehl selbst das Leben gerettet hatte sich und den meisten Männern des Himmelfahrtskommandos ...

*

Während Perry Rhodan und Atlan noch in der Zentrale der ASKAHA diskutierten, ging einige Decks tiefer der kosmische Ingenieur Kalak einer verantwortungsvollen Aufgabe nach.

Er hatte die fünfzig Männer des technischen und kosmonautischen Personals, die die neue Besatzung des erbeuteten Kreuzers bildeten, in ihre Aufgabengebiete einzuteilen. Der rotbärtige Paddler kannte sich mit den Maschinen bestens aus. Die kosmischen Ingenieure hatten bis vor achthundert Jahren Erdzeit mit ihren gigantischen Werftplattformen den gesamten Andromedanebel durchkreuzt - bis auf den Warnsektor und die verbotene Zentrumszone. Daher waren sie immer wieder auf die Kugelraumer der Tefroder gestoßen. Zu dieser Zeit stellten tefrodische Schiffskommandanten sozusagen die Stammkundschaft der Kosmo-Ingenieure dar. Wenn ihre Raumschiffe auf Handelskreuzfahrten oder Forschungsflügen irgendwelche Schäden erlitten, die Paddler reparierten alles und bauten sogar teilweise Verbesserungen ein.

Sie waren nicht schlecht dabei gefahren. Leider setzten die ‚Meister der Insel‘ vor achthundert Terrajahren nicht nur dem einträglichen Reparaturgeschäft, sondern auch dem Leben der meisten Paddler ein Ende. Die geheimnisvollen Herrscher Andromedas hatten offenbar Anstoß an der wachsenden wirtschaftlichen Macht der kosmischen Ingenieure genommen. Vielleicht dachten sie, die Paddler könnten ihnen eines Tages auch in der Politik Konkurrenz machen. Das genügte, um dieses technisch genial begabte Volk auszurotten. Von den kosmischen Werftplattformen entgingen damals nur wenige der Vernichtungsaktion. Die MdI pflegten mit einer Gründlichkeit zu planen, die sonst nur noch Terranern zu eigen war. Eine der geretteten Werften war KA-preiswert, die Plattform des Paddlers Kalak.

Perry Rhodan hatte KA-preiswert entdeckt, als er den ersten Vorstoß in die Randzonen Andromedas unternahm. Nach einigen Mißverständnissen verbündete sich Kalak mit den Terranern. Er stellte ihnen seine Werft als kosmischen Stützpunkt und als

Versorgungs- und Reparaturbasis für Raumschiffe zur Verfügung. Der Preis, den die Menschen dafür zahlen mußten, war die Befreiung von sechstausend Ingenieuren der Plattform OL-hilfreich. OL-hilfreich hatte sich vor der Vernichtungswelle auf einen Planeten der grünen Sonne Smaragd im Zentrum des ungewöhnlich dichten Dunkelnebels Hades zurückgezogen. Die Landung war infolge Maschinenschadens zu einem Absturz geworden, und die kosmischen Ingenieure mußten sich achthundert Terrajahre lang gegen die pflanzliche Gemeinschaftsintelligenz des Planeten Bengal wehren.

Seit der Befreiung weilten die sechstausend Paddler mit ihren Familien auf KA-preiswert. Damit war Kalaks Werft wieder zu einer vollwertigen und extrem leistungsfähigen Reparaturbasis geworden.

Kalak jedoch brach mit Perry Rhodan auf, um das Böse an sich, wie er die MdI nannte, entmachten zu helfen. Er beauftragte den ehemaligen Stellvertreter des Eigentümers von OL-hilfreich, den Paddler Osiku, mit der kommissarischen Leitung der Plattform. Der ehemalige Chef von OL-hilfreich hatte es eigenartigerweise abgelehnt, eine führende Position einzunehmen. Seitdem war viel geschehen. Die CREST III hatte bereits einen Vorstoß nach Tefrod, der Hauptwelt der Tefroder, hinter sich. Sie war Zeuge der immer noch tobenden Raumschlacht zwischen Maahks und Tefrodern vor dem tefrodischen Atrun-System geworden und die Terraner hatten den tefrodischen Kreuzer ASKAHA gekapert.

Mit seinem ungeheuren Wissens- und Erfahrungsschatz half Kalak dabei dem Großadministrator, wo er nur konnte. Er hatte sich als unschätzbar zuverlässiger Partner erwiesen. Ohne seine Hilfe wäre die CREST III vielleicht schon beim ersten Vorstoß in den Warnsektor der MdI gescheitert.

Selbstverständlich hätte sich die fünfzigköpfige Spezialbesatzung auch ohne Kalaks Hilfe mit den Maschinen der ASKAHA vertraut gemacht. Es wäre lediglich mehr Zeit darüber verstrichen - und Zeit war im gegenwärtigen Stadium der Expedition sehr kostbar.

Zufrieden betrachtete der Paddler die sichere Haltung der neuen Maschinenleitstandsbesatzung. Die Terraner hatten sich als hochspezialisierte Techniker erwiesen, denen man keine Anweisung zweimal zu geben brauchte. Von jetzt ab würden sie sich ohne seine Hilfe zurechtfinden.

Er winkte den Leuten noch einmal zu und wandte sich ab, um der zweiten Gruppe die Wartung der vollautomatisierten Triebwerksmeiler zu erläutern.

Plötzlich stand eine winzige Gestalt wie aus dem Boden gewachsen vor ihm.

Kalak grinste verlegen. Dieser zwergenartige Roboter, der sich Log nannte, erschien dem Kosmoingenieur unheimlich. Er war ihm daher stets aus dem Wege gegangen, wenn es sich irgendwie machen ließ. Jetzt ließ es sich nicht mehr machen.

„Ich grüße Sie, Kalak!“ Log winkte mit einem seiner dünnen Ärmchen. „Was macht die Kunst?“

Der Paddler zauste sich verlegen den Bart.

„Es ist alles in ... ah ... Ordnung, Log.“ Damit wollte er schleunigst davongehen. Doch eine unsichtbare Gewalt fesselte seine Füße an den Boden.

Kalak wurde ärgerlich. „Was soll das, du Robotzwerge? Laß mich sofort los, sonst ...!“

„Sonst ...?“ kicherte Log höhnisch. „Warum sickern Sie nicht durch die Wand? Sind Sie heute indisponiert?“

„Was willst du?“ fragte Kalak. Er ergab sich resignierend in sein Schicksal. Dem Zwerg war er nicht gewachsen.

„Ich möchte mich mit Ihnen unterhalten, Paddler, Wissen Sie, mich interessieren die Plattformen der Gen-Modulatoren. Sind diese Abtrünnigen des Paddler-Volkes bei der großen Vernichtungsaktion eigentlich auch ausgerottet worden?“

Kalaks Gesicht nahm eine ins Graue gehende Färbung an. Er schnappte hörbar nach Luft.

„Was weißt du über die Gen-Modulatoren, Zwerg?“

Log kicherte. Er schien überhaupt nicht richtig lachen zu können - oder er wollte damit nur verwirren und bluffen. Die meisten Leute fielen auch darauf herein und unterschätzten den kleinen Roboter ganz gewaltig.

„Ich weiß“, erwiderte er bedächtig, „daß sie Zugang zum Zentrumssektor Andromedas hatten. Offenbar standen sie im Dienst der Meister ...!“ Kalak stöhnte unterdrückt, „Du bist ein Teufel, Log! Warum berührst du den einzigen dunklen Punkt meines Volkes? Die Gen-Modulatoren sind schon vor langer Zeit zu Abtrünnigen erklärt worden. Ja, sie arbeiteten wahrscheinlich auch für das Böse an sich!“

Aber warum interessiert dich das?“ Diesmal kicherte der Roboter nicht. Er schwieg lange, ehe er leise - und für Kalak kaum verständlich sagte:

„Sie wandelten meine Erbauer durch gewaltsame Gen-Veränderungen innerhalb von zehn Generationen zu Pflanzenwesen um. Aus humanoiden Lebewesen wurden pflanzliche Ungeheuer.“

Den nächsten Satz schrie er so laut, daß der Paddler zusammenzuckte.

„Die Gemeinschaftsintelligenz von Bengal ist das Produkt dieser Verbrecher!“

Nach einer Weile flüsterte Kalak: „Darum also ...! Darum versklavten sie die Besatzung einer Botanikerplattform! Darum rannten sie mit

unbeschreiblichem Haß gegen die Werft Olloks an!“

„So ist es“, bestätigte Log. „Und es gibt kein anderes Motiv für die teuflische Verwandlung von menschlichen Wesen in pflanzliche Organismen als die Tatsache, daß meine Erbauer nur aus einem Grund nach Andromeda gekommen waren: um die Meister der Insel aufzuspüren und zu vernichten!“

„So haben sie es also doch getan!“ rief Kalak entsetzt. „Die Abtrünnigen haben also doch mit dem Bösen an sich zusammengearbeitet.“

„Vielleicht verstehst du nun“, verfiel der Roboter in eine vertraulichere Sprache, „warum ich nach den Gen-Modulatoren suche. Ich frage dich noch einmal: Was weißt du über ihr Schicksal, Kalak?“

„Es tut mir leid“, flüsterte der Paddler mit gebrochener Stimme, „ich weiß nichts darüber. - Ich würde es dir nicht verheimlichen, wenn ich es wüßte“, setzte er rasch hinzu. Erneut kicherte Log. „Du könntest es mir auch nicht verheimlichen, Kalak. Mein Gespräch mit dir diente nur dazu, deinen Gedankeninhalt gründlich zu durchsuchen. Es ist nichts über das Schicksal der Modulatoren darin enthalten.“

Der kosmische Ingenieur überlegte einige Sekunden. Dann fragte er:

„Wenn ich dich bitte, zu niemandem über die Abtrünnigen meines Volkes zu sprechen - würdest du mir diese Bitte erfüllen?“

„Solange mein Schweigen niemandem schadet - gern“, erwiderte Log. „Und nun kannst du deine Arbeit fortsetzen.“

Er winkte dem Paddler noch einmal zu - und verschwand. Nur ein schwaches Geräusch zeugte von der Teleportation.

Kalak schaute noch einige Minuten lang auf die Stelle, an der der Roboter gestanden hatte,

„Bengal ...!“ flüsterte er beklemmt. Mit unsicheren Schritten setzte er seinen Weg fort.

*

Das Energiefeld des Torbogentransmitters baute sich knisternd auf. Ultrahelles Licht blendete die Augen der Bedienungsmannschaft.

Dr. Spencer Holfig überprüfte ein letztes Mal die Kontrollen. Dann wandte er sich um und lächelte den Großadministrator zufrieden an.

„Es ist alles in Ordnung, Sir. Von mir aus kann die ASKAHA starten.“ Perry Rhodan erwiderte das Lächeln. „Danke, Spencer. Ich werde es sofort ausprobieren.“ Er winkte dem Paddler Kalak, der mit ihm die bis auf den Transmitter leere Halle des Beiboothangars betreten hatte. Dann schritt er in das energetische Tor hinein.

Der folgende Vorgang lief ab, ohne, daß jemand etwas davon sehen konnte. Rhodans Körper wurde

einschließlich seiner Bekleidung und Ausrüstung bis auf die letzte atomare Struktur abgetastet, in einen fünfdimensionalen Hyperimpuls verwandelt und zu dem justierten Koordinatenpunkt abgestrahlt.

Der Koordinatenpunkt befand sich innerhalb eines ähnlichen Transmitterbogens in der Kommandozentrale des Ultraschlachtschiffes CREST III. Dort spielte sich der gleiche Vorgang in umgekehrter Reihenfolge ab - und in der gleichen Sekunde, in der Perry Rhodan in den Sendetransmitter trat, entstieg er dem Empfangsgerät.

Nach ihm erschienen der Paddler sowie der Modul Baar Lun und Gucky. Hinter Baar Lun rematerialisierte kurz darauf die Zergengestalt des Roboters Lucky Log. Log war nicht durch den Transmitter gegangen, sondern hatte sich mittels Teleportation in die CREST versetzt.

Die Mutanten John Marshall, Andre Noir, Iwan Goratschin und die Woolver-Zwillinge warteten bereits am Kartentisch, desgleichen der Arkonide Atlan, der Kommandant der CREST, Oberst Rudo, und der USO-Spezialist Melbar Kasom. Icho Tolot hatte unterdessen das Kommando über den erbeuteten tefrodischen Kreuzer übernommen.

Nachdem der Großadministrator Platz genommen hatte, setzten sich seine engsten Mitarbeiter ebenfalls.

Rhodan machte es kurz. Nach den einleitenden Sätzen ging er sofort zum Situationsbericht über. „Der letzte Hypertorpedo hat nichts wesentlich Neues mitteilen können, meine Herren.“ Perry lächelte leicht ironisch. „Er klärte uns nur über den Umfang der Maahk-Offensive auf. Unsere Beobachtungsschiffe fanden heraus, daß der Plan der Methanatmer weit ausgefeilter ist, als wir es uns alle bisher vorstellen konnten.“

Nicht nur, daß die Maahk-Flotten an vielen Punkten zugleich massiert zum Großangriff übergingen und die Flotten verschiedener Hilfsvölker einfach überrannten - sie fliegen außerdem mit unwahrscheinlicher Präzision Hunderte von Welten an, die sich in jeder Beziehung zum Ausbau als Stützpunkte eignen, jedenfalls für die Methans.

Es handelt sich dabei immer um Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Planeten, die sofort besetzt werden, wenn die Verteidigung zerschlagen wurde. Vorläufig erobern die Maahks lediglich Welten in den Randgebieten Andromedas. Es ist aber anzunehmen, daß ihre tiefer gelegenen Ziele ebenfalls schon festliegen.

Den Tefrodern oder anderen Hilfsvölkern der MdI wird es schwerfallen, die maahkschen Ausgangspositionen zurückzuerobern. Von ANDRO-Alpha aus ergießt sich ein nicht abreißender Strom vorgefertigter Raumschiffswerften, Ausrüstungsdepots und kosmischer Verteidigungsforts über die Stützpunktwelten.

Innerhalb weniger Wochen werden diese Planeten unangreifbar sein.

KA-preiswert wurde glücklicherweise nicht entdeckt. Es ist zu hoffen, daß dieser Zustand anhält. Unser Nachschubstrom hält ebenfalls an, wenn er sich auch nicht mit der Materialflut der Methans vergleichen läßt.“ Der Großadministrator nickte Kalak zu.

„Uns beschäftigen währenddessen andere Dinge, die aber nicht weniger wichtig sind. Die Abtötung der vierhundert Tefroder durch die explodierten Reizempfänger hat uns gezeigt, wie weit der Arm der Beherrschter Andromedas reicht.“

Ich habe sofort nach diesem alarmierenden Ereignis die ursprüngliche Untersuchungsmannschaft zurückgezogen und die CREST auf Sicherheitsentfernung beordert. Es besteht die Gefahr, daß die MdI durch Fernimpuls eine verborgene nukleare Sprengladung zünden und die ASKAHA damit zerstören.“

Er lächelte, als Atlan mit finsterem Blick aufsah.

„Aber der Kreuzer ist zu wertvoll für uns, als daß wir ihn auf Runaway zurücklassen dürften. Es ist meine Absicht, das Schiff zu KA-preiswert oder zumindest zu einem der Stützpunkte zu bringen, die augenblicklich am Rande des Andromedanebels von unseren Raumpionieren aus dem Boden gestampft werden. Die Untersuchungen der tefrodischen Kompakttriebwerke werden uns die Lücke in dem Forschungsprogramm schließen lassen, die uns bisher noch hinter den entsprechenden Leistungen der Tefroder hinterherhinken läßt. Die Entschleierung der Geheimnisse, die wir in der Bordpositronik der ASKAHA und dem Kartentank fanden, wird dagegen einige Rätsel des Zentrumssektors lösen helfen.“

Sie sehen, es ist ungeheuer wichtig für uns, den Kreuzer in Sicherheit zu bringen.

Aus diesem Grunde befindet sich eine fünfzigköpfige Mannschaft aus technisch spezialisierten Kosmonauten an Bord. Kalak hat die Leute in ihre Aufgaben eingewiesen. Zusätzlich wurden leistungsfähige Hyperkorns für die zerstörten Geräte der ASKAHA montiert. Als Rettungsgerät für alle Fälle wurde ein Torbogentransmitter in dem Kreuzer installiert und auf die Empfangsfrequenzen der CREST abgestimmt. Die Reichweite beträgt fünf Lichtjahre - eine gewaltige Sicherheitsspanne, wenn wir bedenken, daß die CREST nur drei Millionen Kilometer hinter der ASKAHA herfliegen wird.“

Atlan räusperte sich durchdringend und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Bekanntlich läuft eine Explosion schneller ab, als die Besatzung eines beliebigen Raumschiffes sich in einen Rettungstransmitter begibt.“

Hast du auch daran gedacht, Perry ...?“ Rhodan nickte.

„Das ist unser unvermeidbares Risiko, Freund. Allerdings errechneten die Logiker nur eine Wahrscheinlichkeit von fünfzehn Prozent dafür, daß eine genügend starke Sprengladung innerhalb der ASKAHA verborgen ist, um das Schiff auf einen Schlag restlos zu vernichten. Unsere Überlebenschancen stehen also fünfundachtzig zu fünfzehn.“

Er wandte leicht den Kopf, als er Bewegung hinter sich spürte.

Der Roboter Log, von Gucky „Lucky“ Log genannt, war auf die breite Lehne seines Kontursessels gestiegen. Er rutschte auf der geschwungenen Seitenlehne herab und reckte sich, um den Kartentisch überblicken zu können.

„Aha!“ meinte Atlan sarkastisch. „Der Fußball mit Beinen möchte auch etwas sagen ...!“

„Ganz recht, Lordadmiral!“ Log kicherte, als amüsiere er sich königlich. „Ich möchte etwas zu den letzten Worten des Großadministrators bemerken. Meiner Ansicht nach stehen die Chancen sogar neunundneunzig zu eins für die Besatzung der ASKAHA. Bekanntlich verfüge ich über ausgezeichnete Parafunktionen. Dennoch habe ich im gesamten Kreuzer keine verborgene Sprengladung aufspüren können.“ Er sprang mit einem Satz auf den Tisch. „Trotzdem warne auch ich, Sir!“ Er wies mit der winzigen, fünfgliedrigen Hand auf Rhodan. „Die ASKAHA ist ein unheimliches Schiff.“ Perry runzelte die Stirn. „Was ist daran unheimlich?“ Wieder kicherte der Roboter. „Das kann ich nicht konkret sagen, Sir. Aber ich kenne meine Fähigkeiten sehr genau - und darum weiß ich auch, daß ich zwei Prozent mehr Paraenergie benötige, um aus dem Tefrodenschiff zu teleportieren, als normal wäre.“ Baar Lun beugte sich erregt vor. „Meinst du, irgendwo im Schiff würde ein Antiparafeld erzeugt? Das kann ich nicht glauben. Hätte nicht Gucky ebenfalls etwas davon merken müssen?“

„Ich habe nichts gespürt“, bestätigte der Mausbiber.

„Das hat nichts zu bedeuten“, erklärte Log. „Ich will dich nicht beleidigen, Gucky, aber du bist eben nur ein organisches Wesen, Du besitzt keine Meßinstrumente, die dir anzeigen, wieviel Paraenergie du zu einem Teleportersprung benötigst. Dein Geist entnimmt dem Körper die Menge, die er braucht. Bei zwei Prozent Mehrbedarf fällt dir das nicht auf, wohl aber einem Roboter wie mir.“

„Ich glaube nicht, daß es sich um ein Antiparafeld handelt“, warf John Marshall ein.

„Das habe ich auch nicht behauptet“, sagte Log. „Mir ist die ASKAHA lediglich unheimlich, weil sie etwas von meiner sechsdimensionalen Energie frißt.“

„Halten wir uns nicht mit diesen Nebensächlichkeiten auf!“ Perry Rhodan klopfte

ungeduldig mit den Fingerknöcheln auf die Tischplatte. „Vielleicht findet Log noch heraus, was ihm an der ASKAHA wirklich unheimlich vorkommt. - Ja, Atlan ...?“

„Zum allerletzten Mal!“ sagte der Arkonide. Man sah ihm an, daß er sich nur noch mühsam zurückhielt. „Ich melde stärkste Bedenken gegen deine Teilnahme an diesem Himmelfahrtskommando an, Terraner. Meine Gründe sind dir bekannt.“

Der Großadministrator nickte mit eisiger Miene. „Nicht akzeptiert, Arkonide!“ Er erhob sich abrupt. „Die ASKAHA startet am 30. März, um null Uhr zehn Bordzeit. Die CREST folgt eine halbe Minute später im Sicherheitsabstand von drei Millionen Kilometern!“

Gelassen ging er auf den Transmitter zu und verschwand.

Atlan blieb allein am Kartentisch zurück, nachdem alle anderen ebenfalls gegangen waren. In Gedanken versunken saß er da, dann hieb er mit der Faust auf die Tischplatte und stand auf.

„Noch dreißig Minuten bis zur Hölle!“ sagte er nach einem Blick auf die Uhr.

*

Pünktlich um Null Uhr zehn Minuten hob die ASKAHA von der Oberfläche des Planetoiden ab.

Allein mit der Kraft ihrer teilweise umgepolten Antigravprojektoren stieg sie in die schwarze Leere des Raumes, danach tosten blauweiße Partikelströme aus den Schlünden ihrer Korpuskulartriebwerke. Eine halbe Minute danach flammten auch im äquatorialen Ringwulst der CREST III die Impulstriebwerke auf. Der Ultragigant fegte schemengleich in tausend Kilometern Entfernung an Runaway vorüber.

Zum gleichen Zeitpunkt korrigierten die Kommandanten beider Raumschiffe den Kurs. Danach beschleunigten sie mit hohen Werten.

Der Großadministrator steuerte den erbeuteten tefrodischen Kreuzer selbst. Im Sessel des Kopiloten saß der Ertruser Melbar Kasom, und zur Linken hatte sich der Haluter in dem vorsorglich verstärkten Navigatorsessel niedergelassen.

Zwischen den beiden Giganten, der eine absolut menschlich, der andere genauso absolut nichtmenschlich - wirkte Perry Rhodan wie ein Zwerg. Nur Lucky Log, der den Kopf des Haluters als Sitzgelegenheit ausgewählt hatte, war noch kleiner. Gegenüber Icho Tolot wirkte er wie ein Wellensittich auf dem Kopf eines Menschen.

Als die Instrumente anzeigen, daß die Lichtgeschwindigkeit in einer Minute erreicht werden würde, atmete Rhodan auf. Er drehte sich zu Kasom herum und sagte:

„Diese Minuten nach dem Start waren ganz schön

strapaziös. Das Schiff hätte praktisch zu jeder Sekunde explodieren können. Was meinen Sie dazu, Melbar?“ Der Ertruser grinste. „Ich hatte mir vorsorglich neue Unterwäsche mitgenommen. Glücklicherweise benötige ich sie nicht.“ Icho Tolot lachte dröhrend. „Jubeln Sie nicht zu früh, Kasom. Unter Umständen ist die geheime Sprengladung mit dem Linearflugkonverter verbunden.“ Er sah Rhodans betroffene Miene und fügte rasch hinzu: „Obwohl ich daran nicht glaube!“

„Er lügt!“ stellte Log lakonisch fest. Perry lächelte. Natürlich wartete Tolot voller Spannung auf das erste Linearflugmanöver. Er selbst tat es ja auch. Danach erst würde man wissen, ob die ASKAHA einigermaßen sicher war.

Er blickte zu dem Kontrollinstrument, das regelmäßig mit grünem Leuchten blinkte. Solange das Blinken nicht erlosch, war die CREST III in der Nähe. Drei Millionen Kilometer galten nach den Maßstäben der Raumfahrt nicht als erwähnenswerte Entfernung.

Rhodan zog das Mikrophon an seine Lippen.

„Ich rufe Kalak. Kalak, hören Sie mich?“

„Ich höre, Sir!“ antwortete eine ruhige Stimme, Der Paddler war nie aus der Ruhe zu bringen - so schien es jedenfalls. Der Großadministrator hatte ihm den Maschinenleitstand übergeben.

„Was zeigen die Kontrollen des Linearraumkonverters?“

„Alles in Ordnung, Sir.“

„Gut, wir gehen in anderthalb Minuten in den Zwischenraum. Ende!“

Perry schaltete den Interkom ab und beobachtete die Geschwindigkeitsanzeige. Langsam kletterte der Leuchtbalken auf die LG-Marke. Die ASKAHA war ein gutes Raumschiff. Sie beschleunigte sogar mit etwas höheren Werten als ein terranischer Leichter Kreuzer.

Als die anderthalb Minuten um waren, drückte Rhodan die rot leuchtende Aktivierungstaste des LR-Konverters nieder, Ohne die geringste Erschütterung glitt die ASKAHA in die eigenartig verzerrt wirkende Halbraumzone.

Melbar Kasom stieß den Atem geräuschvoll aus. Es klang, als würde ein Windkanal eingeschaltet.

„Jetzt ist mir ein Stein vom Herzen gefallen, Sir!“ bekannte er.

Bevor Perry Rhodan etwas darauf erwidern konnte, begann Log wieder albern zu kichern.

„Was gibt es da zu lachen, du Staubkorn!“ donnerte Kasoms Stimme. Im nächsten Augenblick wurde er wie von einer imaginären Presse in den Kontursessel gedrückt. Er begann zu stöhnen. Sein Gesicht lief blaurot an. Als die unsichtbare Last von seiner Brust wich, atmete der Ertruser tief und röchelnd ein.

„Nun ...?“ fragte Lucky Log. „Sogar ein Staubkorn ist stärker als ein ertruischer Prahlhans. Wie war die kleine Atemübung? Nachdem, Ihnen ein Stein vom Herzen gefallen war, dürfte der Andruck dem faßgroßen Pumpmuskel nichts geschadet haben, wie?“

„Sir!“ beschwerte sich Kasom. „Dieser Zwerg hat das Gemüt eines Psychopathen!“

Icho Tolot amüsierte sich köstlich. Er hörte erst auf zu lachen, als der Bildschirm seines Interkoms mit schrillerem Klarren zersprang.

Perry Rhodan beschleunigte den Kugelraumer. Die huschenden Farbkleckse und die blutroten Streifen des Linearraums verschwammen zu undefinierbaren Nebelfetzen.

Wenige Sekunden später schaltete der Großadministrator den LR-Konverter ab. Aus dem Schiffssinnern kam ein verebbendes Röhren. Im gleichen Augenblick war das Abbild des Einsteinschen Normalkontinuums wieder auf den Schirmen der Panoramagalerie zu sehen.

Die Ortungszentrale meldete in zwei Lichtminuten Entfernung an Backbord vier Walzenschiffe der Maahks, die sich offenbar auf der Flucht befanden.

Kurz darauf tauchten die Verfolger in den Tasterschirmen der Hyperortung auf.

Es hatte sich nicht umgehen lassen, die Bahnebene des tefrodischen Atrun-Systems in relativ kurzer Entfernung zu passieren. Außerdem wollte Perry Rhodan sich vom Stand der seit vier Tagen tobenden Raumschlacht überzeugen, Schon nach wenigen Minuten hatten die empfindlichen Hypertaster des Kreuzers die Lage sichtbar gemacht. Die vier Walzenraumschiffe waren nicht die einzigen, die sich auf der Flucht befanden, Überall jagten tefrodische Einheiten rudelweise hinter versprengten Einzelschiffen oder kleinen Gruppen der Maahks her. Ab und zu blähte sich eine künstliche Sonne im Raum auf - meist hatte sich an jener Stelle zuvor ein flüchtendes Maahkschiff befunden.

Die Tefroder hatten gesiegt, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten. Fast zweitausend ihrer Schlachtraumer sammelten sich bereits wieder. Nur einzelne Verbände durchkämmten das ehemalige Schlachtfeld. Trümmer, ausgeglühte Wracks und dünne, radioaktive Staubwolken trieben ziellos dahin. Beschädigte Tefroderschiffe flogen mit Schleichfahrt auf das Atrun-System zu.

In den letzten Minuten hatte Rhodan die Triebwerke des ASKAHA mit Gegenschub arbeiten lassen, um die optischen Verzerrungseffekte bei Geschwindigkeiten nahe der LG-Grenze zu vermeiden.

Als es nichts Neues mehr zu orten gab, beschleunigte er erneut.

Das beruhigende Blinken auf dem

Kontrollinstrument bewies zusätzlich zur Ortung, daß die CREST III den befohlenen Sicherheitsabstand von drei Millionen Kilometern exakt einhielt. Während des Linearmanövers war das Leuchtzeichen naturgemäß ausgeblieben. Seitdem aber erschien es in kurzen Intervallen wieder.

Der Geschwindigkeitsmesser kletterte auf siebzig Prozent LG, achtzig Prozent, neunzig ...

Plötzlich begannen sämtliche Warnpfeifen in dem Kreuzer ein schrilles Heulkonzert.

Mit blassem Gesicht beugte sich Perry zum Interkom, um die Ortungszentrale anzurufen und nach dem Grund für den Alarm zu fragen. Da sah er es selbst. Nahe der Sonne Atrun pulsierte ein roter Lichtfleck. Niemand in der Zentrale der ASKAHA benötigte einen Positronenrechner, um sich die wirkliche Größe des Lichtflecks vorstellen zu können. Dazu genügten das Wissen um die Entfernung der Erscheinung und die Beherrschung der Grundformen der Arithmetik.

Das Gebilde besaß einen Durchmesser von etwa einer Million Kilometern. Perry Rhodan betrachtete es kurz darauf in der Sektorvergrößerung des Tasterschirmes.

Ein rot leuchtender Feuerring mit unaufhörlichem violetten Fluten und Wallen in seinem Innern war jählings aus dem Nichts entstanden. Er wuchs noch immer an; unvorstellbare Energien entluden sich in hektischem Flackern.

Rhodan, Kasom und Tolot wechselten vielsagende Blicke.

„Wir gehen näher heran!“ entschied der Großadministrator.

Die Entscheidung kam um wenige Sekundenbruchteile zu spät. Jemand - oder etwas - hatte bereits gehandelt. Die ASKAHA wurde mit unvorstellbarer Gewalt aus der Bahn gerissen.

Ihr Kurs zielte genau auf die Öffnung des flackernden Glutringes ...

*

Die Alarmpfeifen der CREST III gellten im gleichen Augenblick auf wie die der ASKAHA. Die Hypertaster arbeiteten praktisch ohne Zeitverzögerung.

Atlan, der noch vor einer Minute erleichtert aufgeatmet hatte, als der tefrodische Kreuzer offenbar ohne Schwierigkeiten wieder beschleunigte, sprang erregt von seinem Kontursessel.

Atemlos schaute er auf die Sektorvergrößerung des Tasterschirmes.

Er sah, wie sich ein ungeheuerer Glutring unweit der Sonne Atrun bildete, er sah das violette Pulsieren in dessen Innerem - und er bemerkte, daß die ASKAHA ihre bisherige Bahn verließ und im Winkel

von dreißig Grad Kurs auf das Atrun-System nahm.

„Dieser Wahnsinnige!“ tobte er. „Genügt es ihm nicht, daß das erste Linearmanöver der ASKAHA gelungen ist, ohne, daß das Schiff auseinanderflog! Anstatt bis zum nächsten Eintrittspunkt in den Zwischenraum zu beschleunigen und sich über die baldige Rückkehr nach KA-preiswert zu freuen, steuert er dieses verdächtige Gebilde an!“

Er hörte am Arbeitsgeräusch der Triebwerke, daß die CREST III mit hohen Werten verzögerte. Verblüfft blickte er den Kommandanten an.

Oberst Cart Rudo nickte und bestätigte damit die unausgesprochene Frage.

„Oder sollten wir etwa hinterherfliegen?“ fragte er.

Der Arkonide schüttelte heftig den Kopf. Seine roten Augen funkelten vor verhaltenem Zorn - und voll Sorge um seinen besten Freund.

„Ich gehe zur Funkzentrale, Rudo. Verzögern Sie weiter - und beobachten Sie die ASKAHA!“

Zuerst langsam, dann immer schneller werdend, bewegte sich der Lordadmiral auf die kurze Treppe zum Funkraum zu. Die letzten Meter lief er.

Major Kinser Wholey, der Cheffunker, wandte ihm ein schweißüberströmtes Gesicht zu. Er hatte durch die Transparentwand die Vorgänge in der Hauptzentrale verfolgen können.

„Rufen Sie die ASKAHA!“ befahl Atlan mit vor Erregung heiserer Stimme. „Ich muß den Großadministrator sprechen!“

„Aber der Chef hat striktes Funkverbot angeordnet, Sir!“ Kinser Wholey ließ sich auch durch Atlans zornigen Blick nicht beirren. „Nur er selbst darf die Verbindung herstellen.“

„Major!“ sagte der Arkonide eisig. „Perry Rhodan hat mir aber auch die volle Kommandogewalt über die CREST übertragen. Sie unterstehen damit nur noch meinem Befehl. Was der Chef vorher gesagt hat, ist hinfällig, wenn es im Widerspruch zu meinen Anordnungen steht. - Und nun beeilen Sie sich, sonst lasse ich Sie wegen Befehlsverweigerung einsperren!“

Die letzten Worte hatte er fast geschrien.

Kinser Wholey blieb kühl und beherrscht. Aber er schaltete.

Der Zorn des Arkoniden verrauchte so schnell, wie er gekommen war. Er lächelte den Major an und sagte:

„Verzeihen Sie. Kinser. Ich war erregt. Aber der Chef wäre viel zu stolz, um von sich aus anzurufen nach der Auseinandersetzung, die wir hatten.“

„Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen, Sir“, erklärte Wholey. Eine grüne Lampe flammte auf. Kinser Wholey drückte auf eine Schaltleiste. Der Hyperkomschirm füllte sich mit Licht. Das Gesicht des Funkers der ASKAHA erschien.

„Geben Sie mir den Chef!“ befahl der Major.

Aber schnell! Legen Sie die Verbindung gleich zur Zentrale um!"

Nur eine halbe Sekunde später tauchte Rhodans ernstes Gesicht auf dem Schirm auf. Er lächelte vage, als er Atlan erkannte. „Arkonide ...?“

Atlan zwang sich gewaltsam dazu, ruhig zu sprechen und logisch klingende Argumente vorzubringen.

„Du gefährdest deine Leute, Perry, wenn du weiterfliegst. Kehre um, bevor es zu spät ist. Wenn mich nicht alles täuscht, willst du, diese ringförmige Leuchterscheinung im Atrun-System untersuchen. Warum? Möchtest du die ASKAHA wieder verlieren?“

Das Gesicht des Großadministrators blieb sekundenlang unbewegt. Dann verzog es sich zu einem Lächeln, bei dem der Arkonide innerlich zu frieren begann.

„Deine Aufforderung kommt ein wenig zu spät, Freund“, antwortete Rhodan in schleppendem Tonfall.

Ein letzter Rest wilder Hoffnung durchzuckte Atlan.

„Du bist schon umge ...“ Seine Stimme erstarb, als er Rhodans Augen sah. Perry lachte bitter. „Die ASKAHA kann nicht mehr umkehren, Arkonide“, sagte er. „Vor wenigen Sekunden haben sich die Maschinen des Kreuzers von selbst ausgeschaltet - und offenbar ist nicht einmal Kalak in der Lage, sie wieder in Gang zu bringen. Wir werden von einer unbekannten Kraft auf den Feuerring hingezogen. So ist die Lage, und auch du kannst nichts mehr daran ändern!“

Atlan fuhr sich mit einer verloren wirkenden Geste über das albinotisch weiße Haar. Seine Augen füllten sich mit wässriger Flüssigkeit. Der ehemalige Admiral einer altarkonidischen Flotte der Blütezeit war hochgradig erregt. Fassungslos betrachtete er Rhodan. Seine Mundwinkel zuckten.

Plötzlich leuchteten seine Augen triumphierend auf.

„Wir sind Narren, Perry! Wir alle beide!“ rief er. „Warum haben wir nicht gleich an den Transmitter gedacht! Er ist für eine Entfernung von fünf Lichtjahren gut, folglich erst recht für die lächerlichen drei Millionen Kilometer, die uns trennen.“

Perry, ihr müßt in den Transmitter steigen!“

„Und die ASKAHA?“ fragte Rhodan tonlos. „Sollen wir sie einfach aufgeben, bevor wir wissen, ob uns überhaupt eine nennenswerte Gefahr droht?“

Entsetzt wich Atlan einen Schritt zurück. Er war betroffen über die Hartnäckigkeit des Freundes, die einem für ihn unvorstellbaren fanatischen Siegeswillen entsprang. Er, der Hunderte von erbitterten Raumschlachten geleitet hatte, er konnte

erbarmungslos zuschlagen, wenn es im Interesse der Sache lag - er wußte aber auch mit dem Instinkt fest eingeprägter Handlungsschemata, wann er sich zurückzuziehen hatte. Für den Arkonidenadmiral alter Prägung gab es nur Sieg oder Rückzug. - Daß Terraner ganz anders darüber dachten, wollte er einfach nicht begreifen.

„Du bist wahrhaftig der größte Narr aller Zeiten!“ tobte er unbeherrscht. „Wenn du nicht sofort den Befehl zum Rückzug durch den Transmitter gibst ...“

„Nun, was ist dann?“ fragte Perry Rhodan kühl. Atlan fluchte.

Als er sich darauf besann, daß es noch ein Argument gab, mit dem es vielleicht gelingen mochte, den halsstarrigen Terraner zu überzeugen, war der Bildschirm des Hyperkorns dunkel.

„Haben Sie abgeschaltet, Wholey?“ fragte er drohend.

Der Afro-Terraner hob den Kopf und zog die Hände von der Einstellautomatik zurück.

„Nein, Sir. Die Verbindung brach plötzlich ab.“

„Brach ab ...?“ wiederholte Atlan verwundert. „Oder hat der Großadministrator die Verbindung von sich aus unterbrochen? Drücken Sie sich bitte klar und deutlich aus, Mann!“

Auf Major Wholeys Stirn schwoll die Zornesader an. Rechtzeitig besann sich der Cheffunker darauf, daß der Arkonide hochgradig erregt war und, daß die augenblickliche Situation keine Zeit für berechtigte Proteste ließ.

„Sir, weder von der CREST noch von der ASKAHA aus wurde das Gespräch abgebrochen. Der Chef wollte gerade etwas sagen, da verblaßte das Bild, und der Ton blieb weg. Ich habe keine andere Erklärung dafür, als daß der Chef in Gefahr ist!“

Atlan hörte die letzten Worte nicht mehr.

Der zehntausend Jahre alte und biologisch unsterbliche Arkonide stürmte aus der F-Zentrale in den Kommandostand hinein, als liefe er um sein Leben.

Oberst Cart Rudo blickte ihm bereits entgegen.

„Sir!“ rief er. „Die ASKAHA ist vor fünf Sekunden in den Linearraum gegangen!“

*

Als Atlans Abbild auf dem Hyperkomschirm verblaßte, glaubte Perry Rhodan zuerst, der Arkonide habe die Verbindung getrennt.

Kasoms Aufschrei ließ ihn seinen Irrtum erkennen. Er wirbelte herum und blickte hinaus in die verzerrten Streifen und Nebel des Linearraums. Im nächsten Augenblick hatte er die Verbindung zum Maschinenleitstand hergestellt.

„Kalak!“ brüllte er. „Haben Sie den LR-Konverter aktiviert?“

Das schwarze Gesicht des Paddlers war unbewegt wie immer.

„Tut mir leid, Sir. Das wäre unmöglich gewesen. Der Konverter ist auf Zentrale-Bedienung geschaltet.“ Er erkundigte sich nicht danach, warum Rhodan ihm diese ungewöhnliche und unlogische Frage gestellt hatte. Kalaks Gehirn arbeitete präzise wie eine Rechenmaschine. Wenn der Großadministrator ihn fragte, ob er den LR-Konverter aktiviert habe, dann befand sich die ASKAHA mit Sicherheit in der Zwischenraumzone. Als Perry die Interkomverbindung unterbrach, war seine Stirn mit einem Netz feiner Schweißperlen überzogen. Dennoch lächelte er.

„Man hat etwas mit uns vor, will mir scheinen!“ Die Stimme hatte wieder eiskalt geklungen.

„Man und etwas!“ kreischte Log unter hysterisch anmutendem Kichern. „Was weißt ihr Terraner denn überhaupt?“

Der Großadministrator sah den Zwergroboter nachdenklich an. Um seine Lippen spielte ein hartes Lächeln.

„Wenn du mir nicht auf der Stelle verrätst, was du über dieses Phänomen weißt, lasse ich deine Energie von Lun transformieren!“

„Erpresser!“ schimpfte der Roboter. Perry gab dem Modul einen Wink. Doch Baar Lun kam nicht dazu. Log seine Parafähigkeit spüren zu lassen.

Die ASKAHA schoß mit beinahe Lichtgeschwindigkeit aus der Zwischenraumzone hinaus ...

Riesig groß flammte vor dem Bug der brodelnde Höllenschlund eines gewaltigen Feuerringes - und das Schiff raste geradewegs darauf zu.

Mit monotoner Stimme, als ginge ihn die urplötzlich akut gewordene Drohung nicht das geringste an, begann „Lucky“ Log zu sprechen.

Des Haluters röhrende Stimme übertönte ihn im nächsten Augenblick.

„Nun ist mir alles klar, Sir!“ rief der Gigant. „Wir hätten längst daraufkommen sollen. Der Feuerring ist nichts anderes als ein gigantischer Torbogentransmitter. Jemand scheint unwiderstehliche Sehnsucht nach uns zu verspüren!“

„Irrtum!“ fiel Log ein. Der winzige Roboter steigerte seine Stimme plötzlich zu einer Lautstärke, die selbst Tolots gefürchtetes Gelächter weit in den Schatten stellte. „Niemand interessiert sich auch nur im geringsten für uns. Ich möchte wetten ...“, er kicherte, als er merkte, welchen terranischen Slangausdruck er gebrauchte, „... ich möchte wetten, daß überhaupt niemand um die Anwesenheit einer fremden Mannschaft in der ASKAHA weiß!“

Rhodan und Kasom betrachteten den Roboter. Ihre Mienen drückten fassungsloses Erstaunen, aber auch Hochachtung vor dem Wissen des kleinen

mechanischen „Wesens“ aus.

Der Haluter lachte schon wieder. Er brach allerdings sofort ab, als er Rhodans mißbilligende Miene bemerkte.

„Sehen Sie auf die Bildschirme, Sir“, erklärte er. „Vielleicht erkennen Sie dann, welchem Zweck unser Riesentransmitter dient.“

Perry folgte der Aufforderung sofort. Kurz danach lachte auch er, nur klang es nicht so unbekümmert wie Tolots Gelächter. Nun war ihm der Zweck des Ringtransmitters klar: Alle jene tefrodischen Raumschiffe wurden von ihm angezogen und abtransportiert, die bei der Raumschlacht mit den Maahks beschädigt worden waren.

„Wir sind in einen Wracksammler geraten“, stellte Icho Tolot lakonisch fest.

„Endlich beginnt ihr zu begreifen“, verfiel der zwergenhafte Roboter wieder einmal ins vertrauliche Du. Er schien sich überhaupt nur deshalb meist an die Etikette zu halten, weil er Streit vermeiden wollte. „Wir werden mitsamt der stolzen ASKAHA zur Verschrottung gebracht. Wie gefällt euch das?“

„Hm!“, bemerkte Baar Lun aus dem Hintergrund. „Für dich wäre es die einzige Chance, einen gewissen Wert zu bekommen ...“

„Ruhe!“ befahl Perry Rhodan. „Die Lage ist ernst, meine Herren. Niemand konnte damit rechnen, daß die Tefroder über so phantastische Beförderungsmittel für beschädigte Raumschiffe verfügen. - Ich hoffe nur“, fügte er sarkastisch hinzu, „dieses violette Fluten und Wallen im Innenraum des Transmittertores ist nicht identisch mit einem Schmelzofen.“

Kasom lachte ein verkramptes, gekünsteltes Lachen. Erst als der Haluter ihn freundschaftlich auf den Rücken klopfte, brach er ab und rang nach Luft.

„Wir haben eine Menge Medikamente an Bord“, fuhr der Großadministrator sinnend fort. „Aber schockabsorbierende Mittel sind wohl zufällig nicht darunter, wie ...?“ Er sah seine Gefährten der Reihe nach an.

Natürlich wußte er genau, daß die Bordklinik der ASKAHA keines der neuartigen Absorbermittel führte, wie sie in der CREST III lagerten. Man hatte nur die gebräuchlichen Medikamente vom Flaggenschiff in den erbeuteten Kreuzer verladen. Niemand jedoch war auch nur auf den Gedanken gekommen, die ASKAHA könnte einen Sonnentransmitter passieren. Logischerweise waren keine Ampullen mit dem Absorber an Bord genommen worden.

Plötzlich flimmerte die Luft vor Rhodans Gesicht. Der Mausbiber Gucky materialisierte genau auf Perrys Knien. Seine Barthaare zitterten vor Erregung. Er musterte die Bildschirme nur kurz und begann zu schimpfen.

„Mich konntet ihr wohl nicht rechtzeitig benachrichtigen, was?! Ihr seid mir schöne Freunde. Laßt mich allein in meiner Kabine sitzen und mir die Finger wundscreiben an dem grandiosesten Epos aller Zeiten - und derweil geschehen weltbewegende Dinge. Ein Glück, daß ich zufällig Telepath bin. Trotzdem fehlt mir ein ganzes Stück von dem Film, der sich draußen abspult. Wie soll ich der Objektivität gerecht werden, wenn ich diese Episode in mein Werk einfüge!“

„Episode ...!“ wiederholte Perry Rhodan. „Ich will froh sein, wenn wir in einer Minute nicht in dem Schmelzofen dort vorn verglüht sind. Alles andere ist sekundär, Kleiner.“

3.

Die Hypertaster der CREST III registrierten das Verschwinden der ASKAHA - und zehn Sekunden später ihr Wiederauflauchen aus dem Linearraum.

Bei der letzten Meldung wurde Atlan plötzlich ruhig. Er ließ sich in seinen Kontursessel neben Cart Rudo sinken und betrachtete die Auswertungsdiagramme der Ortungszentrale.

„Ein Transmitter, nicht wahr, Sir?“ ließ sich der Epsaler vernehmen. Atlan sah auf.

„Sie haben es erfaßt“, sagte er, „Allerdings verrät mir die Ortungsauswertung noch mehr.“ Er schob Rudo eines der Diagramme zu.

„Eine Art Sammler“, meinte der Oberst. „Jedenfalls deuten die Ortungsimpulse der anderen Tefroderschiffe darauf hin, daß der Transmitter beschädigte oder manövriertunfähige Raumschiffe anzieht.“ Der Lordadmiral nickte. „Also hat Log doch recht gehabt!“ sagte er sinnend.

Cart Rudo musterte ihn mit einem eigentümlich forschenden Blick. Unwillkürlich mußte Atlan lachen. „Ich bin nicht übergeschnappt, Oberst.“ Sekundenlang amüsierte er sich über das betroffene Gesicht des Epsalers, dann fuhr er fort: „Log sagte aus, die ASKAHA käme ihm unheimlich vor. Er berichtete etwas von einem höheren Verbrauch von Paraenergie, nicht wahr? Zusammen mit unseren Ortungsergebnissen klärt sich das Bild allmählich. Nun weiß ich, warum beispielsweise Gucky keinen höheren Energieverbrauch des tefrodischen Kreuzers registrieren konnte. Er benötigte tatsächlich nicht mehr Energie als sonst. Log dagegen ist ein mechanisches Gebilde. Seine Energiespeicher reagieren empfindlich auf mechano-energetische Streufelder. Wenn mich nicht alles täuscht, ist die gesamte Kugelzelle der ASKAHA gegenpolig aufgeladen gegenpolig nämlich zu den Energien des Transmitters. Dadurch wird sie unwiderstehlich angezogen.“

„Sie könnten recht haben, Sir“, gab Rudo zu,

Leider ändert das nichts an der Lage des Chefs. Wir wissen nicht, wo der Empfänger dieses Transmitters steht und ob es überhaupt einen Empfänger im üblichen Sinne gibt. Wer sagt uns, daß die vom Sammler eingeholten Wracks nicht einfach vernichtet oder eingeschmolzen werden? Dieses violette Brodeln innerhalb des Ringes behagt mir nicht. Es ist nicht typisch für die Sonnentransmitter der MdI“

Der Arkonide dachte eine Weile angestrengt nach. Unterdessen schoß die ASKAHA mit erschreckender Fahrt auf das Zentrum des Transmitters zu. Bald würde sie darin verschwinden - vielleicht für immer! „Das kann gar kein typischer Sonnentransmitter sein“, brach Atlan das beklemmende Schweigen nach kurzem Nachdenken. „Wie auch immer das komplizierte Gebilde funktioniert, es wird nur in ganz bestimmten Situationen benötigt.“ Er lächelte. „Ich werde es deshalb Situationstransmitter nennen. Möglicherweise hat der Transmitter Jahrtausende lang stillgelegen. Die Raumschlacht lieferte ihm Arbeit - und er schaltete sich ein.“

„Achtung!“ krachte eine Stimme aus dem Interkomlautsprecher. „Hier meldet sich O-Zentrale, Major Notami. Ich schalte eine Sektorvergrößerung der Transmitterumgebung zu Ihnen durch, Sir.“

Auf dem Beobachtungsschirm erschien das Abbild des Atrun-Systems. Allmählich engte sich der Blickwinkel ein, bis nur noch die Sonne und der Transmitter zu sehen waren.

Deutlich erkannte der Arkonide vier orangerote, grell leuchtende Energiebahnen, die den roten Leuchtkreis und das Sonnenzentrum miteinander verbanden.

Der Situationstransmitter bezog seine Energie von der Sonne Atrun.

Atlan schloß die Augen. Als er sie öffnete, war sein Blick von solch unerbittlicher Härte, daß Cart Rudo erblaßte.

„Nehmen Sie Fahrt auf, Oberst!“ befahl der Lordadmiral. „Und folgen Sie der ASKAHA - ganz gleich, wohin sie uns führt!“

Rudo erwiederte sekundenlang überhaupt nichts. Dann stieg flammende Röte in sein Gesicht.

„Meinen Sie das im Ernst, Sir ...?“ fragte er mit mühsam beherrschter Stimme.

„Völlig! Und nun führen Sie meinen Befehl aus!“

Da fuhr Cart Rudo aus der Haut - zum erstenmal, seit er Kommandant eines Solaren Flaggschiffes war.

„Entschuldigen Sie, Sir, aber das ist doch Wahnsinn! Ich soll die CREST in dieses Höllentor steuern? Wir haben fast fünftausend Mann an Bord, Sir. Sie können die Leute doch nicht einfach opfern, um den Kontakt zur ASKAHA nicht abreißen zu lassen!“

„An Bord der ASKAHA befindet sich der Großadministrator!“

„Jawohl, Sir!“ Der Kommandant knirschte mit den Zähnen. „Mein Chef ist auf der ASKAHA. Aber wie kann ich ihn retten, wenn ich mein Schiff in diese teuflische Falle führe? Ich trage die Verantwortung für meine Besatzung. Wollen Sie das bitte nicht vergessen, Sir!“

„Über Ihre Disziplinlosigkeit unterhalten wir uns später“, erklärte Atlan kühl, „Andererseits sehe ich ein, daß Sie in ehrlicher Sorge so handeln, Oberst. Darum sage ich Ihnen: Wenn wir der ASKAHA nicht sofort folgen, werden wir das Schiff nicht wiederfinden.“

Und nun handeln Sie. Das ist ein Befehl, Oberst Rudo!“

Es war dem Epsaler nicht anzusehen, ob Atlans letztes Argument ihn überzeugt hatte oder ob er nur der strengen Disziplin an Bord terranischer Kampfschiffe folgte.

Jedenfalls richtete er den Kurs der CREST III auf den Situationstransmitter aus. Danach beschleunigte er mit 650 Kilometern pro Sekundenquadrat, der maximalen Leistung des Ultragiganten.

Die ASKAHA war seit zehn Minuten im Innern des Transmitters verschwunden, als die CREST III in den Linearraum ging und neun Sekunden später in den Normalraum zurückkehrte.

Die wabernde Glut füllte den ganzen, 180 Grad umfassenden Frontbildschirm aus. Im Heckteil der Panoramagalerie aber schwebte ein von Schmelzkratern übersätes Kugelschiff der Tefroder.

*

Der gähnende Schlund eines feuerspeienden Ungeheuers hatte sich geöffnet und ihn verschlungen.

Melbar Kasom dämmerte zwischen tiefer Bewußtlosigkeit und halbem Erwachen dahin. Er wußte nichts mehr von dem ungeheuren psychischen Schock, der ihn bei der Entmaterialisierung im Transmitter überfallen hatte. Nur im Unterbewußtsein glomm noch das Grauen und versuchte, den bewußten Teil des Geistes aufzurütteln.

Manchmal schien es zu gelingen. Dann nahm der Ertruser schattenhafte Bewegung wahr. Einmal glühten zwei rote Punkte wie die Augen eines Monstrums und schienen ihn böse anzustarren. Doch dann wischte der Schleier der Ohnmacht alle Eindrücke weg - und erneut sank Kasoms Geist hinab in die Tiefen halbbewußten Dämmerzustandes.

Endlich - eine Ewigkeit schien inzwischen vergangen zu sein - rissen die Schleier ganz auseinander.

Melbar öffnete die Augen - und stieß einen gellenden Schrei aus.

Statt der beiden rotglühenden Punkte aus dem

Alptraum glotzten ihm nun drei runde Stieläugen entgegen. Eine ärgerliche Stimme befahl: „Benehmen Sie sich nicht wie ein kleines Kind, Kasom. Seit wann erschrecken Sie bei meinem Anblick?“

Von einem Atemzug zum anderen vermochte Melbar wieder völlig klar zu denken. Er richtete sich auf und warf dem Haluter einen dankbaren Blick zu. „Injektion?“ fragte er. Icho Tolot knurrte bejahend. „Ein Ara-Stimulans, Kasom. Wie fühlen Sie sich?“

Der Ertruser schnallte sich los und reckte die Glieder.

„Wie neugeboren“, erwiderte er sarkastisch. „Ich habe gräßlichen Hunger, Ungeheuer.“

Tolot deutete mit einem seiner Handlungsarme auf den Panoramabildschirm der Bugseite.

„Verschlucken Sie meinetwegen die beiden roten Sonnen dort, Kasom. Aber belästigen Sie mich nicht mehr mit Ihren animalischen Begierden.“

Kasom wollte lachen. Doch das Gelächter blieb ihm in der Kehle stecken, als er die beiden blutroten Sonnengiganten entdeckte, die sich in die Aufgabe teilten, sowohl den Backbord als auch den Steuerbordteil des Rundsichtschirmes auszufüllen.

„Bei allen Schlammschlingern unter der Sonne Kreit!“ entfuhr es ihm. „Das sind die Augen des Ungeheuers, das mir im Traum erschien. - Wohin hat es uns verschlagen, Tolot?“

„In das Sonnensystem des Empfangstransmitters“, entgegnete der Haluter ernst. „Mehr weiß ich auch noch nicht. Sie sind knapp eine halbe Minute nach der Wiederverstofflichung erwacht.“

Melbar Kasom warf einen Blick auf den Großadministrator. Perry Rhodan lag ebenso reglos in seinem Kontursessel wie Baar Lun. Der Mausbiber hockte seltsam verkrümmt auf Rhodans Knien. „Wo ist Log?“ fragte er. Erst jetzt schien der Haluter das Fehlen des Zwerghroberts zu bemerken.

„Ich habe ihn nicht gesehen, seit wir rematerialisierten. Hoffentlich ist ihm nichts passiert.“

Melbar grunzte verächtlich. Er öffnete den Medizinkasten hinter seinem Kontursitz und zog eine silbrig schimmernde Hülse heraus. Als er sie öffnete, fiel ihm ein durchsichtig verpackter Streifen Injektionspflaster entgegen.

Gemeinsam gingen die beiden Giganten daran, Rhodan, Baar Lun und Gucky die hochwirksamen Aufpeitschmittel zu injizieren.

Die Wirkung ließ allerdings noch auf sich warten.

„Würden Sie so nett sein und einige Leute der Spezialbesatzung versorgen, Tolot?“ bat Kasom. „Vor allem die restlichen Mutanten, die sich in der Ortungszentrale aufzuhalten, sowie Kalak. Ich werde inzwischen versuchen, etwas mehr über unsere Lage herauszubekommen.“

Der Haluter nahm schweigend die

Injektionspflasterstreifen entgegen und lief hinab.

Melbar Kasom stellte sich neben Rhodans Platz und überprüfte die Kontrollen. Wie erwartet, war keine Änderung eingetreten. Die Triebwerke der ASKAHA ließen sich mit Bordmitteln nicht mehr beeinflussen. Auch die Antigravprojektoren versagten; ohne materiellen oder energetischen Widerstand hätten sie ohnehin das Schiff keinen Zentimeter bewegen können.

Aber die Ortung ließ sich unter Zentralekontrolle bringen.

Der USO-Spezialist schaltete fieberhaft. Ihm mit seiner extrem gründlichen Schulung und Erfahrung bereitete es nicht die geringsten Schwierigkeiten, die unterschiedlichen Ortungsgeräte zu bedienen und gleichzeitig mit Hilfe einer kleinen Pultrechenanlage die Auswertung durchzuführen. Das Ergebnis war erschreckend. Noch immer pulsierte die farblose Energie einer Transmitterballung zwischen den beiden roten Sonnenriesen. Dort war der tefrodische Kreuzer herausgekommen und abgestoßen worden. Aber nicht nur er! Etwa fünfzig oder sechzig beschädigte oder zum Teil noch brennende Tefrodereinheiten trieben rings um die ASKAHA, und immer wieder spie die Transmitterballung neue Schiffe aus.

Als Melbar Kasom jedoch den überlichtschnellen Tasterstrahl der Hyperortung auf den Raum zwischen den zehn Planeten richtete, die die Sonnen umkreisten, wurde selbst er von Panik ergriffen.

Hier wimmelte es von kugelförmigen Schiffen aller Größenordnungen.

Und das waren keine Wracks, sondern einsatzbereite Einheiten, die sich sammelten.

Melbar erkannte in dem Flottenaufgebot eine Menge jener achtzehnhundert Meter durchmessenden Giganten, die auch schon bei der Raumschlacht vor dem Atrun-System aufgetaucht waren. Zweifellos waren sie den terranischen Superschlachtschiffen der Imperiumsklasse, zu der auch das ehemalige Flaggschiff der Solaren Flotte zählte, weit überlegen.

Dem neuen Ultrariesen der Galaxis-Klasse, der CREST III, würden sie jedoch keinesfalls gewachsen sein.

Stolz überkam den Ertruser, als er das erkannte. Doch der Stolz schwand sehr schnell.

Die CREST III war nicht hier, sondern irgendwo - vielleicht Tausende oder gar Hunderttausende von Lichtjahren entfernt. Sie würde den fünfzig Mann des Himmelfahrtskommandos und den Mutanten nicht helfen können.

Oberst Kasom versuchte, sich anhand der sichtbaren Konstellationen zu orientieren. Vergeblich. Vielleicht würden die tefrodischen Karten der ASKAHA Aufschluß geben - doch es schien sicher, daß niemand mehr die Zeit bekam,

diese kodifizierten Unterlagen zu entschlüsseln.

Man befand sich wieder einmal in einer aussichtslos erscheinenden Lage, Melbar Kasom lachte rauh. Im nächsten Augenblick zuckte er zusammen. Dicht vor seinen Augen, auf dem Hauptkontrollpult des Tefroderschiffes, war die kleine Gestalt Logs aufgetaucht.

Der Roboter wirkte unheimlich. Nie konnte man erkennen, ob er einen gerade ansah oder sich für etwas ganz anderes interessierte. Der absolut konturlose Kugelkopf mit der glatten, mattschimmernden Oberfläche vermittelte nicht einmal die Illusion einer Regung.

„Nun!“ schrie Log mit schriller Stimme. „Wie gefällt Ihnen das, Fettsack von Ertrus?“ Er stieß ein brüllendes Gelächter aus, das selbst Icho Tolot alle Ehre gemacht hätte.

Kasom fragte sich, ob der Zwergroboter die einzelnen Stimmen und Geräusche vielleicht auf Band nahm, um sie bei passender oder unpassender Gelegenheit wieder von sich zu geben.

Der USO-Spezialist zögerte. Er war sich nicht klar darüber, ob er nicht lieber seinen Impulsstrahler ziehen und Log zerstören sollte, bevor der Großadministrator erwachte und ihn daran hinderte,

„Du bekämst dein Pusterohr nicht einen Millimeter aus der Halfter, Großer“, krächzte Log.

„Ich glaube doch ...“, ließ sich Baar Luns Stimme aus dem Hintergrund vernehmen.

Der Modul kam mit katzenhaft leisen Schritten näher.

„Kaum schließt man für ein paar Minuten die Augen, wird der Kerl frech, wie?“

Er blickte auf den aktivierten Beobachtungsschirm der Tasterortung. Sein künstlich gebräutes Gesicht wurde aschgrau.

„Wo sind wir herausgekommen?“ fragte er unterdrückt.

Melbar Kasom hob die breiten Schultern. Er beugte sich zu Rhodan hinab und hielt dem Großadministrator mit den Fingerspitzen die Nase zu.

Perry Rhodan riß den Mund auf und schnappte nach Luft. Gleich darauf öffneten sich seine Augen. Der Oberkörper ruckte empor.

Er erfaßte die Lage von einer Sekunde zur anderen.

„Kasom, Lun, Log!“ ordnete er an. „Ihr helft Tolot dabei, die Besatzung aufzuwecken. Ich nehme an, der Haluter tut bereits etwas in dieser Richtung ...?“ Melbar nickte.

Rhodan hob den Mausbiber von seinen Knien und trug ihn auf die flache Couch, die eigens für Gucky in die Zentrale des Tefroderschiffes gebracht worden war. Danach nahm er wieder in seinem Kontursessel Platz. Mit verkniffenem Gesicht blickte er auf die Bildschirme der Panoramagalerie.

Noch immer trieb die ASKAHA in freiem Fall von der Transmitterballung fort, auf die georteten zehn Planeten zu. Die blutigroten Sonnen des Systems schienen höhnisch auf das Schiffsgewimmel herniederzublicken.

„Ich werde euch REDEYE nennen“, sagte er. „Redeye I und II. Nun, was meint ihr dazu?“

Er war sich klar darüber, daß eine Art Galgenhumor von ihm Besitz ergriffen hatte. Die Aussichten, lebend dieser Falle zu entrinnen, erschienen selbst Perry gleich Null, obwohl er sonst von schier unerschütterlichem Optimismus beseelt war.

„Eigentlich sollte bald etwas Entscheidendes geschehen“, flüsterte er.

Als hätte das Schicksal nur darauf gewartet, wurde die ASKAHA so heftig aus dem Kurs gerissen, daß die Andruck-Absorber für den Bruchteil einer Sekunde nicht mitkamen.

Perry Rhodan schlug gegen die Lehne seines Sessels.

Als er die leichte Benommenheit überwand und die Ortungsergebnisse auswertete, sah er klar.

Ein ungemein starker Traktorstrahl hatte den Kreuzer erfaßt und zog ihn auf einen der zehn Planeten des Redeye-Systems zu. Das Ziel war Planet Nummer fünf.

*

Die gigantischen Kraftwerke der CREST III arbeiteten mit maximaler Leistung. Das Brüllen und Tosen verschaffte sich Zutritt zur Zentrale und zwang die Besatzung, die Raumanzüge zu schließen und sich über Helmtelekom zu verständigen.

Cart Rudo bremste das Ultraschlachtschiff mit Höchstwerten ab.

Erst eine viertel Minute nach dem Linearraumaustritt erkannte er, daß die ungeheure Energieentfaltung sinnlos war. Der Situationstransmitter zog zwar sämtliche Tefroderschiffe an - er hatte auch die ASKAHA angezogen - aber nicht die CREST III.

Atlans Theorie, die ASKAHA besäße eine gegengepolte Außenhülle, wurde dadurch indirekt bestätigt. Das Flaggschiff der Solaren Flotte besaß keine gegengepolte Hülle - folglich konnte es der Transmitter nicht beeinflussen.

Kommandant Rudo verringerte die Triebwerksleistung des Schiffsgiganten dennoch nicht.

Der Arkonide Atlan lächelte grimmig, als er es bemerkte. Ohne etwas dazu zu sagen, schloß er die Rundspreechanlage an sein Helmtelekom an.

„Kommandeur Atlan spricht!“ Die Stimme klang völlig gelassen. „Jedes Mitglied der Besatzung hat

sich innerhalb der nächsten Minute eine Absorberinjektion zu geben. Das Mittel befindet sich bekanntlich in den Medizinkästen hinter jedem Kontursitz.“

Seine Stimme veränderte sich nicht im geringsten, als er fortfuhr:

„Wir stoßen in etwa drei Minuten ins Zentrum des Atrun-Transmitters vor. Es handelt sich dabei um einen Wracksammler, der die beschädigten oder manövriertunfähigen Einheiten der Tefroder anzieht und vermutlich in der Nähe eines Werftplaneten materialisieren läßt.

Ich betone, daß die CREST III nicht abgezogen wird. Wir besitzen nach wie vor volle Handlungsfreiheit und werden sie wahrscheinlich auch im Empfangssystem behalten.“ Die Stimme wurde ein wenig härter. „Sofort nach der Wiederverstofflichung hat jeder Mann der Besatzung seine Station klarzumelden. Wir müssen damit rechnen, in ein Gefecht verwickelt zu werden. Ende!“

Er schaltete ab und wandte sich dem Epsaler zu. Cart Rudos Augen glitzerten verdächtig. Atlan mußte unwillkürlich daran denken, daß der massive Mann von Epsal für gewöhnlich schwer aus der Ruhe zu bringen war. Darum hatte ihn Rhodan auch zum Kommandanten der CREST II und vor kurzem zum Kommandanten des neuen Ultragiganten der Galaxis-Klasse ernannt.

In geheim mußte der Lordadmiral anerkennen, daß Rudos Verhalten nur natürlich war. Jeder Schiffskommandant hatte das Recht und die Pflicht, sein Raumschiff vor abwendbarem Schaden zu bewahren; und Terraner waren besonders eng mit ihren Schiffen verbunden.

Doch diese Überlegungen beeinflußten Atlans nächste Worte nicht.

„Schalten Sie die neuen 5-D-Dämpfer ein, Oberst, und nehmen Sie Kurs auf das Transmitterzentrum. Die Fahrtverzögerung ist überflüssig geworden.“ Der Epsaler sah ihn entsetzt an. „Sir!“ rief er. „Das dürfen Sie mir nicht antun. Warum wollen Sie die Existenz dieses stolzen Raumschiffes aufs Spiel setzen, Sir?“

„Hier geht es nicht um das Schiff, Oberst“, entgegnete der Arkonide mit eindringlicher Stimme. „Hier geht es darum, Perry Rhodans Spur nicht zu verlieren. Der Transmitterdurchgang ist unsere einzige und letzte Möglichkeit dazu. Wenn wir es nicht riskieren, ihn zu benutzen, werden wir weder von der ASKAHA noch von Rhodan etwas wiedersehen.“

Cart Rudo focht einen stummen Kampf mit sich selbst aus. Doch dann nickte er verstehend und erwiderte mit tonloser Stimme:

„Jawohl, Sir. Ich habe verstanden.“ Seine Bewegungen, mit denen er die notwendigen Schaltungen vornahm, hatten nichts von der

gewohnten Sicherheit eingebüßt. Auch die Befehle, die er durch Rundspruch an die Stationschefs der CREST III gab, klangen ruhig und bestimmt. Es war, als hätte er niemals Bedenken gegen den Transmitterdurchgang geäußert.

Atlan lächelte, als er das feststellte. Die Terraner glichen sich doch alle. Sie mochten toben und schreien, aber wenn sie erst die Notwendigkeit einer Maßnahme eingesehen hatten, dann gingen sie in der Erfüllung des Auftrages restlos auf.

Eine Minute vor dem Eintritt in das wabernde Tor waren nur noch Rudo und der Arkonide bei Bewußtsein. Die übrige Besatzung lag in tiefer Besinnungslosigkeit. Sie würde jedoch sofort nach der Wiederverstofflichung am Zielort erwachen. Die neuen Absorberspritzen enthielten einen entsprechenden Reaktionszusatz.

Anscheinend waren die Besatzungen der tefrodischen Einheiten ebenfalls bewußtlos. Anders vermochte sich Atlan jedenfalls das Verhalten der Kugelraumer nicht zu erklären. Sie flogen zu Dutzenden vor, neben, hinter, über und unter der CREST III; aber keiner von ihnen reagierte auf das offensichtlich fremde Schiff in ihrer Mitte.

Fünf Sekunden vor dem Transmitterdurchgang gaben sich der Kommandant und der Lordadmiral selbst die Absorberinjektionen.

Sie spürten nicht, wie der Ultragigant von der Energie des Situationstransmitters aufgelöst und in den Pararaum abgestrahlt wurde.

Doch die Rematerialisierung brachte ihnen das Bewußtsein augenblicklich und mit schmerzender Heftigkeit zurück.

Im selben Augenblick gab die Automatwarnanlage der Fremdortung Alarmstufe eins.

Unzählige fremde Hyperortungsimpulse trommelten unsichtbar gegen die Schiffshülle der CREST III. Sekunden später fand die eigene Ortung den Grund dafür.

Das System der beiden blutigroten Sonnenriesen wimmelte nicht nur von tefrodischen Wracks, sondern auch von starken Verbänden manövrierfähiger kampfstarker Einheiten.

Vergeblich versuchten die Männer der Ortungszentrale, in diesem Chaos von sich überschneidenden Reflexionsimpulsen die ASKAHA herauszufinden. Es gab zu viele Kreuzer, als daß man das gesuchte Schiff hätte identifizieren können. Die grüne Kontrolllampe, die ebenso wie auf der ASKAHA die Nähe des anderen Schiffes melden sollte, leuchtete nicht. Die CREST III war also mehr als drei Millionen Kilometer entfernt.

Während sich aus einem tefrodischen Flottenverband sechs Achtzehnhundert-Meter-Giganten lösten und Kurs auf das Flaggschiff der Solaren Flotte nahmen,

überlegte der Lordadmiral, ob er eine Funkbotschaft über den Hyperkom an die ASKAHA ausstrahlen lassen sollte.

Er entschied dagegen. Nur übersah er dabei, daß zwar die gesamte Kaperbesatzung des Kreuzers bewußtlos sein würde, der Haluter jedoch auf gar keinen Fall.

Atlan gab den Befehl, in die Zwischenraumzone unterzutauchen.

*

Die Oberfläche des fünften Redeye-Planeten glich der Hülle einer blankpolierten Stahlkugel, auf der sich warzenähnliche, halbkugelige Auswüchse angesiedelt hatten.

Das Licht der beiden Sonnen übergoss die Welt mit rotem Schein wie mit Blut. Unheimlich starr lag die künstlich geformte „Landschaft“ unter der ASKAHA. Von organischem Leben war keine Spur zu entdecken.

Perry Rhodan hatte den Planeten TERMINAL genannt - Endstation. Er wußte, daß er zumindest für den erbeuteten Kreuzer die Endstation sein würde. Was ihn und die anderen Besatzungsmitglieder der ASKAHA anging, machte er sich ebenfalls keine Illusionen.

Aber er war gewillt, nicht aufzugeben solange noch ein Funken Leben in ihm glühte. Als die Oberfläche Terminals nur noch eine Million Kilometer entfernt war, kehrte Icho Tolot in die Zentrale zurück.

„Alle Leute sind mit Aufpeitschinjektionen versorgt“, berichtete er. „Was macht Gucky?“ Rhodan hob die Schultern. „Der Mausbiber ist besonders empfindlich, was derartige Schocks angeht, Tolot. Er wird wahrscheinlich als letzter erwachen.“ Leise fügte er hinzu: „Wenn wir hier unser Leben beenden müssen, wünschte ich, Gucky würde nichts davon spüren.“

Der Haluter warf einen Blick auf die Bildschirme.

„Man scheint noch keinen Verdacht geschöpft zu haben, wie? Es ist alles ruhig dort unten.“

„Ich nehme an, bei Terminal handelt es sich um einen vollautomatisierten Werftplaneten. Die landenden Wracks verschwinden unheimlich schnell unter der Oberfläche. Organische Wesen könnten nicht so reibungslos handeln.“ Tolot lachte.

„Terminal ...! Ein treffender Name, Sir. Meine Freunde auf Halut werden vor Vergnügen toben, wenn ich ihnen davon berichte.“

„Sie sind ein unverbesserlicher Optimist, was?“ entgegnete Perry voller Zynismus. „Genau wie Sie, Sir.“ Daraufhin stimmte Rhodan in Tolots Gelächter ein.

Er verstummte, als Log vor ihm materialisierte.

Der kleine Roboter kicherte. „Terraner nennt ihr euch, wie? Ja, ich weiß, der Fleischkloß gehört nicht zu dieser absonderlichen Spezies. Immerhin stimmen seine Reaktionen ziemlich genau mit denen der Menschen überein; sie sind nicht weniger unmotiviert!“ Perry seufzte.

„Du Zwerg wirst uns Menschen niemals begreifen. Aber wir verzeihen dir deine Ungehörigkeiten gern. Terraner besitzen nicht nur Humor, sie sind auch nicht nachtragend.“ Er wechselte abrupt das Thema. „Was weißt du über den Werftplaneten, auf dem wir gegen unseren Willen landen werden?“

„Möchten Sie Ihr Todesurteil hören, Terraner?“ fragte Log zurück.

Von da an verzichtete der Großadministrator auf weitere Vorstöße in der gleichen Richtung.

Die folgenden Ereignisse nahmen zudem seine Aufmerksamkeit voll in Anspruch.

Die ASKAHA durchstieß die oberen Schichten der Atmosphäre. Automatisch fuhren die Landestützen des Kreuzers aus. Von da an sank das Schiff langsamer. Das war auch notwendig, denn die Schutzschirmkonverter hatten nicht repariert werden können, während der erbeutete Kreuzer auf dem Planetoiden Runaway startklar gemacht worden war.

Dennoch übertrugen die noch intakten Außenmikrophone das schrille Heulen hocherhitzter und gewaltsam verdrängter Luftmassen. Das Geräusch nahm an Stärke zu, je tiefer die ASKAHA sank.

Im genauen Mittelpunkt eines durch fünf kuppelförmige Erhebungen gebildeten fiktiven Pentagons setzte das Schiff sanft auf. Inzwischen waren auch Melbar Kasom und Baar Lun in die Zentrale zurückgekehrt. Sie berichteten, daß die übrige Besatzung noch immer in tiefer Bewußtlosigkeit läge.

Perry Rhodan wurde nervös. Wie sollte er fünfzig ohnmächtige Männer in Sicherheit bringen - falls es überhaupt eine Möglichkeit dafür gab?

Der Roboter Log verschwand schon wieder. Baar Lun hatte es nicht verhindern können, ohne die seltsame Maschine völlig zu zerstören. Log war unter Entfaltung ungeheurer Paraenergien gestartet. Niemand wußte, was der Psi-Roboter vorhatte. Im Grunde genommen, sagte sich Perry, war das auch gleichgültig. Es sei denn. Log wollte sie an die Automatik der Werft verraten, und das konnte ohnehin niemand verhindern.

Eine halbe Minute nach der Landung öffnete sich unter der ASKAHA ein gigantisches, kreisrundes Tor. Der Durchmesser war nur um wenige Meter größer als der des Kreuzers.

Das Schiff blieb jedoch über der schwach erhöhten Öffnung schweben.

„Ein Antigravschacht für Raumschiffe!“ bemerkte

Lun anerkennend.

„Das haben wir auch“, knurrte Kasom in gekränktem Tonfall. Der Modul lächelte ironisch. „Eben, Oberst. Ich hatte nur wieder einmal die Übereinstimmung zwischen unserer Technik und derjenigen der Tefroder festgestellt.“

„Das war zu erwarten“, meinte Rhodan dazu. „Eine phantastische Parallelentwicklung in zwei verschiedenen Galaxien!“

Er sah auf, als das blutrote Licht der Redeye-Sonnen aus den Bildschirmen verschwand. Dafür glomm ein violettes Leuchten auf. Es schien aus den glatten Schachtwänden zu kommen.

Die ASKAHA glitt mit der Geschwindigkeit eines Pneumolifts senkrecht nach unten. Ab und zu tauchten in den Wänden purpurrote, quadratische Flächen auf, vielleicht die Kontrollorgane der steuernden Robotmechanismen.

Je tiefer das Schiff sank, um so deutlicher war ein durchdringendes Summen, Röhren und Donnern zu hören.

Es drang aus den Tiefen des Planeten herauf und zeugte von der hektischen Betriebsamkeit der Reparaturwerften.

Als der Kreuzer zum Stillstand kam, las Kasom auf den Meßinstrumenten eine Tiefe von zweitausend Metern ab.

Kurz darauf öffnete sich neben der Backbordseite ein weiteres kreisrundes Tor. Die ASKAHA setzte sich erneut in Bewegung. Diesmal glitt sie horizontal eine schnurgerade verlaufende Röhre entlang. Der Röhrendurchmesser betrug zweihundertvierunddreißig Meter, das waren genau vier Meter mehr als der Durchmesser des Tefroderschiffes.

Perry fragte sich, ob Terminal für jeden tefrodischen Raumschiffstyp besondere Antigravschächte und Transportröhren besaß. Offensichtlich war das der Fall; es zeigte gleichzeitig, daß die Tefroder sehr großzügig gebaut hatten.

Nach nur zwei Minuten Fahrt schwieb die ASKAHA in eine kuppelförmige Halle hinein und setzte auf einem Dockgerüst auf. Riesige Maschinen glitten auf Antigravkissen heran. Einige sahen urzeitlichen Sauriern ähnlich, andere wieder waren nicht größer als normale Menschen; nur glichen sie ihnen überhaupt nicht, was die Formen anging.

„Man will unser Schiff reparieren!“ knurrte Kasom. „Wie freundlich von den Leuten. Ob sie noch nicht gemerkt haben, daß wir aus eigener Kraft fliegen können?“

Perry Rhodan lächelte und erklärte: „Das Einschußloch des maahkschen Treffers ist unübersehbar, Melbar. Die Roboter handeln also nur logisch im Sinne ihrer Existenz, wenn sie die ASKAHA für ein Wrack halten.“

„Vielleicht lassen sie uns nach der Instandsetzung wieder starten!“ warf Baar Lun hoffnungsvoll ein.

Kasom kratzte sich seinen kahlen Schädel. Er fuhr einige Male wie liebkosend über die sandfarbene Sichellocke, den Stolz jedes ertrusischen Mannes.

„Sie haben es erkannt, Lun! Wir brauchen uns nur recht klein zu machen und ...“

„Was Ihnen ganz bestimmt nicht gelingen kann!“ unterbrach der Großadministrator ihn sarkastisch. „Machen wir uns doch nichts vor, meine Herren! Die Tefroder wären Dummköpfe und nicht wert, mit Menschen verglichen zu werden, wenn sie nicht ganz konkrete Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätten. Wie leicht könnten Fremde in einem Wrack sein - so, wie in unserem Fall! Ganz bestimmt wird man jeden Winkel der ASKAHA untersuchen, das dürfen Sie mir ruhig glauben.“

Der Ertruser machte ein bekümmertes Gesicht. Dann stieß er einen lautstarken Seufzer aus und öffnete seinen Raumanzug.

Kopfschüttelnd sah ihm Perry dabei zu. Schon wollte er seinem Befremden durch eine entsprechende Bemerkung Ausdruck verleihen, da zog Kasom eine riesige Schlackwurst aus dem Unterteil seines Raumanzuges, stellte sie wie eine Keule vor sich hin und schloß seinen Anzug wieder. „Was soll das?“ fragte der Großadministrator. Er mußte dabei seiner Stimme gewaltsam einen verwunderten Unterton aufzwingen, denn wer den Ertruser kannte, der wußte auch um seinen Appetit. Ein Lebewesen mit dem Gewicht von mehr als sechzehn Zentnern unter einem Gravo Schwerkraft und einem dieser gewaltigen Masse widersprechenden intensiven Stoffwechsel benötigte etwa einen halben Zentner energiereiche Nahrung pro Tag. Bei besonderen physischen Belastungen stieg das Bedürfnis bis zu einem ganzen Zentner. Es wäre unzutreffend gewesen, den Umweltangepaßten darob gefräßig zu nennen.

„Sollen die Roboter etwa die Wurst finden?“ erwiderte Melbar.

Er griff in eine Seitentasche des Raumanzuges und zog ein achtzig Zentimeter langes Messer mit einer zehn Zentimeter breiten Klinge hervor. Es war sein „Überlebensmesser“, wie er in Anknüpfung an die Tradition der ersten terranischen Raumfahrer zu sagen pflegte. Sogleich führte er am praktischen Beispiel vor, was seiner Ansicht nach zum Überleben nötig war.

Die mehr als zwei Meter lange Schlackwurst durchmaß etwa dreißig Zentimeter. Kasom hieb mit seinem Messer Scheiben von der Dicke eines normalen Brotes ab und schob sie in den Mund.

Baar Lun wandte sich mit blassem Gesicht ab, als der Ertruser lautstark zu schmatzen begann.

Perry Rhodan und Tolot bemühten sich

unterdessen um den Mausbiber. Wenn Gucky erwachte, konnte er vielleicht teleportieren und die nähere Umgebung inspizieren. Baar Lun dagegen meldete sich mit der Bemerkung ab, er wolle sich um die Woolver-Zwillinge kümmern. Rakal und Tronars Fähigkeiten besaßen eine gewisse Verwandtschaft mit der Paragabe des Moduls. Sie verwandelten sich selbst in Energie und anschließend aus Energie wieder in feste Materie, während Lun jede beliebige Energie in jede beliebige - allerdings unbelegte - Materie transformieren konnte.

Melbar Kasom verzog sich mit seiner Wurst vor die Hauptkontrollen des Kreuzers und meinte beiläufig:

„Lassen Sie sich von mir nicht von der Arbeit abhalten. Ich beobachte inzwischen den Verlauf der Reparaturarbeiten. Schließlich kann man heutzutage keinem Handwerker mehr über den Weg trauen.“

Als ihm das Abschneiden von Scheiben zu umständlich erschien, schob er einfach das angeschnittene Wurstende in seinen gewaltigen Mund und kaute mit genüßlichem Schmatzen darauf herum.

Die Roboter hatten unterdessen die Bordwand der ASKAHA erreicht.

Plötzlich, wie auf ein Kommando, blieben sie wenige Meter davor stehen.

Melbar rülpste und starrte die komplizierten Maschinen kopfschüttelnd an.

„Chef!“ rief er. „Können Sie einmal herkommen? Da stimmt doch etwas nicht. Warum bleiben die Robots plötzlich stehen? - Jetzt ziehen sie sich sogar wieder zurück ...“

Gucky erwachte und stieß einen schrillen Schrei aus. Der Großadministrator nickte ihm flüchtig zu und eilte danach an Kasoms Seite. Tatsächlich!

Die Robotmaschinen zogen sich von dem Kreuzer zurück.

Als sich Perry wieder umwandte, war sein Gesicht leichenblaß. Er betätigte die Alarmanlage des Schiffes.

„Vielleicht werden die anderen Leute dadurch wach“, erklärte er. „Ich fürchte, uns bleibt nicht mehr viel Zeit.“

*

Lucky Log spazierte unterdessen gemütlich durch das weitverzweigte Gangsystem des Werftplaneten Terminal.

Die ihm entgegenkommenden oder ihn überholenden Robotmaschinen reagierten nicht auf sein Erscheinen. Log hatte damit gerechnet. Reparaturrobots waren zwar mit einer gewissen Intelligenz ausgestattet, aber diese Intelligenz spezialisierte sich ausschließlich auf die Arbeiten, für

die man sie konstruiert hatte. Ihr Wahrnehmungssystem registrierte zwar andere Roboter, aber lediglich zu dem Zweck, eine Kollision zu vermeiden oder eine bestimmte Arbeit zu koordinieren. Zu einer Unterscheidung zwischen werfieigenen und fremden Robotern waren sie nicht eingerichtet.

Kritisch wurde es nur, als Log dem ersten Überwachungsautomaten begegnete. Der Automat war nicht frei beweglich wie die Robotmaschinen. Er befand sich in der Wandung eines erleuchteten Flures und zog sich wie ein starkes Kabel ringförmig hinter Boden, Wänden und Decke hin.

Wäre Log kein Psi-Roboter gewesen, hätte er die Gefahr zu spät erkannt - nämlich erst dann, wenn der Überwachungsautomat auch ihn ortete und identifizierte.

So aber spürte er die Streustrahlung schon aus zehn Metern Entfernung. Das positronische Gehirn des Automaten befand sich im Ruhestand. Dennoch wurde laufend Energie benötigt, um die kurzlebigen Positronen immer wieder zu ersetzen und in den geordneten Feldbahnen zu halten. Dabei entstand Streustrahlung sowohl fünf als auch sechsdimensionaler Art.

Log blieb stehen und überlegte. Ihm boten sich drei Möglichkeiten an, eine Identifizierung als Fremdkörper und damit einen Alarm zu vermeiden. Erstens konnte er den Ü-Automaten auf telekinetischem Wege unschädlich machen, zweitens die von ihm überwachte Zone per Teleportation überspringen und drittens konnte er versuchen, aus dem „Gedächtnis“ des anderen Roboters herauszulesen, welches Impulssignal den Wächter vielleicht täuschte.

Die erste Möglichkeit erschien Log zu gefährlich. Wenn der Wächter ausfiel, würde wahrscheinlich eine zentrale Überwachungsautomatik benachrichtigt. Gerade das aber galt es zu vermeiden.

Die zweite Möglichkeit barg nur ein geringes Risiko - dann nämlich, wenn der Ü-Automat das Freiwerden mechanischer Paraenergie anzumessen vermochte. Ganz auszuschließen war das nicht. Darum verwarf der Psi-Robot auch diesen Plan.

Die ganze Überlegung hatte etwa eine tausendstel Sekunde gedauert. In der nächsten tausendstel Sekunde schritt Log bereits weiter.

Aus drei Metern Entfernung erkannte er die Identifizierungsschablone des Wächters am spezifischen Feldmuster der Positronenbahnen. Von nun an fiel alles weitere nicht mehr schwer. Log formte einen hyperenergetischen Impuls, der in seiner Struktur mit dem Muster der Identifizierungsschablone des Automaten übereinstimmte.

Danach passierte er ungehindert die gefährliche

Stelle.

Seine Erwartung, daß dort, wo ein Wächter stand, auch etwas war, dessen Bewachung sich lohnte, wurde nicht enttäuscht. Als er den Abschluß des anscheinend blind endenden Flures erreichte, glitten die beiden Hälften eines Schotts nahezu lautlos beiseite und gaben den Weg in eine niedrige, nichtsdestoweniger aber langgestreckte Halle frei.

Mitten in der Halle, wie auf einer Schnur aufgereiht, standen eigenartig fluoreszierende, kubische Maschinen. Jedenfalls glaubte Log, daß es sich um Maschinen handelte, denn ein seltsam hohes Summen ging von ihnen aus.

Die Halle war genau dreihundertvier Meter lang und acht Meter breit. Logs Wahrnehmungssystem war in der Lage, genaueste Messungen ebenso schnell vorzunehmen, wie ein Mensch gebraucht hätte, um einen Gegenstand überhaupt erst zu sehen.

Die Kantenlänge der würzelförmigen Maschinen betrug vier Meter. Genauso hoch lag die Decke des quaderförmigen Raumes, so, daß die Würfel unmittelbar daran stießen. Sie standen jedoch nicht in Verbindung mit ihr.

Der freie Raum, der links und rechts neben den Maschinen verblieb, maß jeweils genau zwei Meter.

Log bewegte sich vorsichtig in einen dieser Gänge hinein. Er hatte zuvor den gesamten Raum sorgfältig abgetastet, um eventuell verborgene Wächter zu entdecken.

Den Tefrodern schien jedoch der eine Überwachungsautomat im Flur ausreichend für den Schutz dieser Halle gewesen zu sein.

So glaubte der Psi-Robot jedenfalls. Er unterlag einem Irrtum. Sein mechanisch-positronisches Paragehirn war auf die raffiniertesten Fallen vorbereitet - aber nicht auf etwas derartig Primitives, wie es ein Fußboden war, der sich gleich der Platte einer hydraulischen Waage bei Belastung senkte.

Schon der erste Schritt klärte Log über seinen Irrtum auf. Nur seine empfindlichen Gleichgewichtsorgane registrierten die Senkung des Bodens, Optisch vermochte er sie nicht wahrzunehmen, dazu war sie zu minimal.

Es genügte jedoch, die bisher ruhenden Maschinen zu aktivieren. Der Psi-Robot empfand die jählings über ihn hereinbrechende Flut von mehrdimensionaler Streustrahlung etwa so wie ein Telepath die Ausstrahlung eines hypnemechanischen Geräts.

Seine Logikschaltung verhinderte buchstäblich im letzten Augenblick, daß er sich aus der vermeintlichen Gefahrenzone hinwegteleportierte. Log stand still und wartete. Endlos lange Sekunden - jedenfalls für ein Positronengehirn - verstrichen, ohne, daß sich etwas Verdächtiges ereignete.

Dann, so plötzlich, daß Log mit einer heftigen

Bewegung reagierte, begann etwas zu raunen und zu flüstern.

Der Psi-Robot zwang sich erneut, stillzustehen und zu lauschen.

Langsam vermochte er, das Fremde zu deuten ...

*

Die CREST III stieß zwanzig Lichtstunden von den beiden roten Sonnenriesen entfernt in den Normalraum zurück. Der grüne Hochenergie-Überladungsschirm war aufgebaut. Die Zielsucher der Feuerleitzentrale spielten mit überlichtschnellen Tasterstrahlen und versuchten, einen möglichen Angreifer einzufangen.

Doch es gab keinen Angreifer. Atlan betrachtete sinnend die fremde Doppelsonne vor dem Hintergrund eines sternflimmernden Raumausschnitts. Etwas, was zwar sehr selten vorkommt, geschah.

Das System der roten Doppelsonne wurde zum zweitenmal getauft.

Perry Rhodan hatte es eine halbe Stunde zuvor mit dem durchaus zutreffenden Namen Redeye bezeichnet - der Lordadmiral nannte es Wracksystem. Beide Männer hatten mit ihrer Benennung den Kern erfaßt: Die Sonnen glühten tatsächlich wie die roten Augen eines Ungeheuers, und das System diente außerdem dem Auffangen von Raumschiffwracks, die aus dem Situationstransmitter von Atrun oder von woanders kamen.

Atlan vermochte nicht, sich ein ironisches Grinsen zu verkneifen, als er Cart Rudo anblickte und sagte:

„Sind Sie nun zufrieden, Oberst? Wir haben den Transmitterdurchgang geschafft, und die CREST III hat nicht einmal einen Kratzer davongetragen.“

Der Kommandant wurde rot vor Verlegenheit. Schulterzuckend erwiederte er:

„Ich habe mich undiszipliniert benommen, Sir, und bin bereit, alle Konsequenzen meines Verhaltens zu tragen. Sie hatten recht. Ich dagegen habe mich zu sehr von der Sorge um mein Schiff leiten lassen.“

Atlans Grinsen verschwand. „Vergessen Sie es, Cart“, sagte er versöhnlich, „gerade heute kann ich Ihnen besser als sonst nachfühlen, daß der beste Mann einmal die Beherrschung verliert.“ Er seufzte und setzte hinzu: „Leider bringt uns das dem Großadministrator keine Lichtsekunde näher.“

Der Epsaler schaute grimmig auf die leuchtenden Punkte der Wracksystem-Sonnen. Ebenso grimmig meinte er;

„Ich schlage vor, wir kehren im Zwischenraum ins Wracksystem zurück, Sir. Die ASKAHA muß dort noch irgendwo sein!“ Der Arkonide nickte. „Inzwischen sollten Rhodan und die anderen Männer der CREST den Transitionsschock überwunden

haben. Stoßen Sie ins Zentrum des Systems vor, und rufen Sie die ASKAHA über Hyperkom!“ Er stutzte, dann schlug er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. „Oh! Ich alter ...!“

„Ich auch, Sir“, bemerkte Cart Rudo grinsend. „Ich habe ebenfalls nicht daran gedacht, daß Icho Tolot den Schock auf jeden Fall bei vollem Bewußtsein überstanden hat. Wir hätten die ASKAHA schon vorhin erreichen können.“

„Hoffentlich haben wir den Männern damit nicht die letzte Chance genommen, Rudo.“ Atlan hieb mit der Faust auf die Schaltplatte, daß die Instrumentenverglasungen zu klimmen begannen. „Los! Mit voller Kraft voraus!“

Die CREST III schüttelte sich unter dem sprunghaften Hochschalten aller Triebwerksaggregate. Alles in der Zentrale vibrierte. Sogar die Kontursessel blieben nicht davon verschont. Die Maschinen brüllten wie Milliarden urweltlicher Saurier. Ultrahell gleißende Partikelströme stießen aus den torgroßen Mäulern der Felddüsen und trieben die CREST III davon.

Fünf Minuten später erreichte sie die Lichtgeschwindigkeit - und verschwand im Linearraum.

Die zwölf gewaltigen Kugelschiff, die wenige Sekunden später an dem Eintrittsort des Giganten auftauchten, stießen ins Leere. Über Hyperfunk meldeten sie dem Verbandsführer ihrer Flotteneinheit, daß der Fremde offenbar noch weiter geflohen sei.

Der Verbandsführer hatte die Nachricht kaum empfangen, da tauchte wenige tausend Kilometer neben seinem Schiff ein feuerspeiender Gigant auf. Seine grünen Schutzsirme leuchteten in greller Glut, als er mitten durch ein Aufklärungsboot von achtzig Metern Durchmesser hindurchflog.

Kurz darauf schrillte auf allen Tefroderschiffen im Wracksystem der Alarm.

Atlan ließ den Funkruf an die ASKAHA ununterbrochen ausstrahlen, während Cart Rudo die CREST III mit Maximalwerten abbremste.

Unmittelbar nach dem Linearraumaustritt war das Ultraschlachtschiff mitten durch ein kleineres Raumboot der Tefroder geflogen. Der grüne HÜ-Schirm hatte jede Wirkung von der CREST ferngehalten. Das Tefroderschiff dagegen war einfach aufgelöst worden,

„Immer noch keine Antwort, Sir“, meldete Major Kinser Wholey aus der Funkzentrale.

„Senden Sie weiter!“ befahl Atlan. Oberst Rudo wischte geschickt den Breitseiten eines mittelgroßen Flottenverbandes aus. Der Feuerleitoffizier der CREST drückte seinerseits auf alle verfügbaren „Knöpfe“.

Drüben in der Formation der Tefroder entstanden

fünfzehn glühende Gasbälle.

Doch schon wenige Sekunden später war das Flaggschiff der Solaren Flotte von drei Seiten eingekreist. Der HÜ-Schirm wurde mit achtundneunzig Prozent seiner Kapazität belastet, als die CREST in den Schnittpunkt von mindestens hundert Energiestrahlen geriet.

Oberst Rudo riß die CREST III aus dem Kurs, beschleunigte erneut und brach dort durch, wo die Tefroder es sicher am wenigsten vermutet hatten: bei den am stärksten massierten Kräften des Gegners.

Seine Taktik war dennoch erfolgreich. Das Ultraschlachtschiff kam aus dem Schnittpunkt des konzentrischen Feindbeschusses heraus und schoß sich einen Fluchtweg, bevor die Kommandanten der Tefroderschiffe begriffen, daß der Fremde kein Scheinmanöver durchgeführt hatte. Als der Gigant aus der Gasse glühender Gase und radioaktiven Staubes wieder in die relative Leere des interplanetaren Raumes eintauchte, erhielt Major Kinser Wholey den ersten Hyperfunkkontakt mit der ASKAHA, seit der erbeutete Kreuzer im Situationstransmitter verschwunden war.

Atlan befahl erregt die Umstellung des Gesprächs.

Es kam nie in seinem Nebengerät an. Die CREST III wurde urplötzlich von den Explosionen mehrerer Gigabomben eingedeckt.

Der Arkonide mußte erkennen, daß er die Tefroder unterschätzte hatte. Sie waren nicht nur kreisförmig auf das fremde Schiff zugeflogen, sondern hatten für den Fall eines Ausbruchs mehrere kleine Verbände rings um den Einschließungsring postiert. Die Feuerleitoffiziere dieser Achtzehnhundert-Meter-Giganten verloren die CREST III nicht eine Sekunde lang aus ihren Zielverfolgungsschirmen. Deshalb fiel es ihnen relativ leicht, sofort nach dem Ausbruch der CREST ein gegenpoliges Empfangsfeld am Ziel aufzubauen und danach mit ihren Gegenpolkanonen ultrastarke Gigabomben abzustrahlen.

Nur konnten sie nicht die unvergleichliche Stabilität des terranischen Hochenergie-Überladungsschirmes einkalkulieren.

Lediglich aus diesem Grunde wurde die CREST III nicht vernichtet.

Aber sie hatte auch ihren Auftrag nicht erfüllen können. Im Gigafeuer tefrodischer Verstärkungen raste sie davon, glitt in den Zwischenraum und verschwand erneut aus dem Wracksystem.

*

Das infernalische Heulen der Alarmpfeifen riß die letzten noch bewußtlosen Männer der ASKAHA aus ihrer Starre.

Ein Grünlicht nach dem anderen glomm auf dem

Kontrollpult Melbar Kasoms auf und zeigte die Einsatzbereitschaft der einzelnen Schiffsstationen an. Iwan Goratschin, John Marshall und Andre Noir stürmten im Laufschritt in die Kommandozentrale des tefrodischen Kreuzers.

Im Innern des Werftplaneten Terminal aber brach die Hölle los.

Die Außenmikrophone übertrugen das Jaulen von Alarmsirenen mit erregender Lautstärke. Das Krachen sich schließender Schotts hallte lautstark durch die Dockhalle. Die Reparaturroboter zogen sich noch schneller als zuvor zurück.

Bisher wußte niemand an Bord der ASKAHA, warum der Werftplanet Vollalarm gegeben hatte.

Nur das große Positronengehirn der vollautomatischen Robotwelt kannte den Grund: Gemäß seiner Programmierung hatte es Erkundigungen bei einer Zentralautomatik einzuholen, bevor die Arbeit an einem eingeschleusten Raumschiff aufgenommen werden durfte.

Das hatte die Positronik Terminals getan.

Die Routineanfrage war beantwortet worden. Nur fiel die Antwort völlig aus dem Rahmen des Gewohnten. Die Zentralautomatik teilte lakonisch knapp mit, die Besatzung der ASKAHA sei infolge eines besonderen Notstandes fernfunktechnisch abgetötet worden.

Da diese Maßnahme nur für den Fall vorgesehen war, daß fremde Angreifer sich des eigenen Schiffes bemächtigten und auch durch Reizaufpeitschung nicht überwunden werden konnten, stellte die ASKAHA von da an für die Positronik von Terminal eine latente Gefahr ersten Ranges dar.

Die Positronik leitete die entsprechenden Maßnahmen ein.

Die Wände der Dockhalle begannen plötzlich blutrot zu glühen. Gleichzeitig wurde die ASKAHA mit brutaler Gewalt von Zug- und Druckstrahlen aus dem Dockgerüst gerissen und durch den kreisrunden, horizontalen Gang zum Ausflugschacht zurückgestoßen.

In der Kommandozentrale des Kreuzers schnallten sich die Männer und Tolot an. Perry Rhodans Gesicht wirkte angespannt; um den Mund lag ein entschlossener Zug. In den Augen aber glomm bereits die Ahnung, daß es nun zu Ende ging. Terminal schien tatsächlich die Endstation zu sein.

Gleich einem Pflropfen schoß die ASKAHA aus dem Ausflugschacht. Sie stieg kerzengerade tausend Meter in den Himmel der Robotwelt - und wurde von einem superstarken Traktorstrahl unsanft auf das pentagonförmige Landefeld zurückgerissen.

Rhodan hielt das Mikrofon des Interkoms dicht an den Mund. Er rief den Paddler Kalak.

Kalaks schwarzes Gesicht glänzte, als sei es mit Öl

eingerieben worden. Das bewies besser als alles andere, wie hochgradig erregt selbst dieser sonst so beherrschte Kosmo-Ingenieur war.

„Überbrücken Sie die Reglerschaltungen zu den Triebwerken!“ befahl der Großadministrator. „Nehmen Sie keine Rücksicht darauf, ob die Kraftwerke dabei überlastet werden. Wir müssen alles riskieren. Verstehen Sie mich?“

„Verstanden, Sir!“ erwiderte Kalak und schaltete ab. Leute seiner Art pflegten um Selbstverständlichkeiten kein überflüssiges Wort zu verlieren.

„Achtung, Ortung!“ krachte es im Lautsprecher. „Vier Tausend-Meter-Schlachtschiffe der Tefroder nähern sich Terminal.“

„Hölle!“ entfuhr es Melbar Kasom. „Die werden es doch nicht auf uns abgesehen haben?“ Hastig stopfte er den letzten Rest der Schlackwurst in sich hinein. Danach rülpste er und faltete die Hände vor dem Bauch. „Das war die Vorspeise!“ rörte er mit scheinbar wunschloser Zufriedenheit. „So ein kleines Würstlein regt den Appetit an!“

„Als Nachspeise empfehle ich den Planeten Terminal!“ kreischte der Mausbiber entrüstet. „Kasom, du Vielfraß kannst wohl nicht einmal jetzt Pietät üben!“

„Nein“, gab Melbar überraschend offen zu.

„Überbrückung fertig!“ gellte Kalaks Stimme aus dem Lautsprecher. „Wir starten!“ rief Rhodan. Mit Wucht schlug er den stufenlosen Schubregler bis zum Anschlag vor.

Die Triebwerke der ASKAHA brüllten und hüllten die Umgebung des Schiffes in ein Meer aus Glut und wabernden Luftmassen.

„Muß i denn, muß i denn ...“, begann Gucky zu singen. Doch er jubelte zu früh.

Die Triebwerke verstummt, bevor sich der Kreuzer auch nur hundert Meter hatte erheben können. Schwer krachte er auf den Metallplastikbelag des Landefeldes zurück. Mit schußähnlichem Knall zerbarst eine Landestütze. Die Trümmer fegten mit schriller, singendem Jaulen davon.

Es gab einen zweiten heftigen Ruck, als sich starke Fesselfelder um das Schiff legten.

Melbar Kasom hatte seinen Galgenhumor abgestreift wie ein altes Hemd. Er warf dem Großadministrator einen ernsten, fragenden Blick zu.

Perry Rhodan antwortete durch ein Nicken und das Blitzen seiner Augen.

„Dauerfeuer auf Fesselprojektoren und eventuelle Angreifer!“ brüllte der USO-Spezialist in den zur Feuerleitzentrale durchgeschalteten Interkom.

Die ASKAHA schwankte wie ein Segelschiff im Sturm, als die ersten Breitseiten aus den Mantelfeldern der Impuls- und

Desintegratorgeschütze dröhnten.

Rings um den Kreuzer schlügen die sonnenhellen Energiebahnen ein. Metallplastik verdampfte, glutgefüllte, brodelnde Krater öffneten sich in der metallenen Oberfläche Terminals. Seen flüssiger Metallplastik bildeten sich und sandten ihre kochenden Ausläufer bis zu den Landestützen der ASKAHA.

Kasom schrie triumphierend auf, als sich der Kreuzer knirschend auf die Seite legte. Offensichtlich war es den Geschützbesatzungen gelungen, einen oder mehrere Fesselfeldprojektoren zu vernichten.

„Ein Glück, daß die Geschütze nicht von der Hauptkraftstation abhängen!“ bemerkte Rhodan.

Der Paddler Kalak hatte, ihm nach dem mißglückten Start mitgeteilt, die Verteiler der Hauptkraftstation wären durch einen Befehlsimpuls kurzgeschlossen worden.

Die vier georteten tefrodischen Wachschiffe kreisten inzwischen rund hunderttausend Kilometer über dem Standort der ASKAHA. Allmählich kamen sie tiefer; bisher hatten sie allerdings noch keinen Schuß abgegeben.

Der Großadministrator vermutete, daß sie noch keinen Befehl dazu bekommen hatten. Wenn sie die ASKAHA vernichten wollten, würden sie dabei notwendigerweise auch einen Teil der Werftanlagen verwüsten. Mit ihrem unmittelbaren Eingreifen rechnete Perry darum nicht. Er mochte sich allerdings keinen Illusionen über die Dauer dieses Zustandes hingeben. Die Wachraumschiffe würden nur so lange untätig bleiben, wie eine berechtigte Aussicht bestand, die Besatzung der ASKAHA vom Boden aus niederzukämpfen. Die Tatsache, daß die vier Kugelraumer sich wenige Minuten später tiefer in den interplanetaren Raum zurückzogen, schien nicht zu Rhodans Theorie zu passen.

Er ließ die nähere Umgebung der ASKAHA noch stärker als zuvor beobachten, damit sie nicht durch einen Überraschungsangriff überrannt werden könnten.

Doch zu seiner Verwunderung regte sich am Boden noch nichts.

Erst als nacheinander winzige Lichtpunktchen innerhalb des Redeye-Systems aufglühten, begann er, den Grund für den Rückzug der Wachschiffe zu ahnen. Dort „oben“ fand offensichtlich ein erbitterter Kampf statt.

Auch Icho Tolot war aufmerksam geworden. Er beobachtete die aus der Entfernung winzig wirkenden künstlichen Sonnen mit ausgefahrenen Augenstielen. „Wer könnte das sein?“ fragte Perry. „Ich verstehe das nicht!“ orgelte der Haluter. „Dem Sternenreichtum am Himmel nach zu urteilen, befinden wir uns in der tausendfach geschützten Zentrumzone Andromedas. Welche Wahnsinnigen

unterstehen sich, die MdI in ihrem eigenen Machtbereich anzugreifen! Wer es auch immer sein mag, gegen die Zentrums-Tefroder besitzt er keine Chance!“

„Anruf!“ meldete die Funkzentrale in diesem Augenblick.

Rhodan und Tolot blickten sich an. In ihren Augen stand deutlich die stumme Frage, wer die ASKAHA wohl angerufen haben könnte.

Aber vielleicht wollten die Tefroder verhandeln?

Perry lachte rauh bei diesem Gedanken. Kaum gedacht, erschien er ihm schon wieder absurd. Wenn die Tefroder tatsächlich Verhandlungen anboten, dann ganz sicher nur aus taktischen Erwägungen heraus, aber nicht, weil sie die ASKAHA für uneinnehmbar hielten.

Er griff nach dem Mikrophon der Hyperkom-Nebenstelle.

Doch außer undefinierbaren Geräuschen war nichts zu vernehmen.

Rhodan rief zur Funkzentrale zurück und fragte an, wer sich gemeldet habe.

Der als Cheffunker eingesetzte Mann wußte es nicht. Er hatte nur ein von hyperenergetischen Emissionen unkenntlich gemachtes Rufzeichen empfangen und sofort zur Zentrale durchgeschaltet.

Der Großadministrator ließ den Hyperkanal noch fünf Minuten lang offen. Danach schaltete er achselzuckend ab.

Wer auch immer angerufen haben mochte, er hatte es sich inzwischen offenbar anders überlegt.

*

„Wer bist du?“ fragte das Fremde. Die Frage kam unhörbar in Form von fünfdimensionalen Impulsen. Log empfing die Impulse mit einem Teil seines Mehrzwecksektors; ein empfindliches Gerät tastete sie ab und führte sie dem Sektor von Logs Gehirn zu, in dem die akustischen Wahrnehmungen zu Bildern geformt wurden. Infolgedessen konnte der Psi-Robot die Frage „hören“, obwohl sie nicht den üblichen Weg durch den Gehörsektor genommen hatte.

„Eine intelligente Maschine wie du“, gab Log ebenso unhörbar zurück.

„Du bist mir noch nie begegnet?“ fragte das Fremde wieder.

„Nein. Aber wir sind uns trotzdem nicht völlig fremd. Wir wurden zwar erdacht, konstruiert und gebaut, aber wir haben eigenes Bewußtsein entwickelt und machen uns Gedanken über unsere Umwelt und die Gesetze des Kosmos.“

„Was ist der Kosmos?“ Die beiden Maschinen-, „Wesen“ verstanden sich, obwohl keiner die Sprache der Herren des anderen kannte. Sie benutzten keine Sprache, in ihren Gehirnen wurden

fünfdimensionale Impulse direkt zu Vorstellungen.

Log erschrak. Das Erstaunen des anderen hatte ihm Einblick in normalerweise abgekapselte Erinnerungszentren verschafft. Der andere war ein Feind der gelandeten Terraner!

Im nächsten Augenblick, wunderte er sich darüber, daß er in offenkundiger Naivität etwas anderes angenommen hatte. Alles, was auf und in Terminal existierte, mußte den Terranern feindlich gesonnen sein! Mußte es das wirklich? „Ich hatte dich etwas gefragt!“ erinnerte die Maschine.

Vielleicht war das der geeignete Ansatzpunkt!

„Ich bin durch den Kosmos zu dir gekommen“, erwiderte Log. „Der Kosmos, das sind die Sonnen, gigantische Gasbälle, in denen thermonukleare Reaktionen ablaufen - der Kosmos, das sind auch die Planeten, die Dunkelwolken, die Sterneninseln, die man Galaxien nennt - und die Lebewesen, die von den Planeten gezeugt wurden und aufgebrochen sind, das Universum zu erforschen.“

„Jetzt verstehe ich“, sagte Logs Gesprächspartner. „Diese Lebewesen benutzen zu ihren Sternenflügen große Kugeln, zu denen sie Raumschiffe sagen. Ich kenne sie. In meiner Werft werden unzählige dieser Kugeln repariert, wenn sie auf ihren Reisen Schaden erlitten haben.“

„In deiner Werft ...?“ fragte Log. „Dann bist du das Leitende Positronengehirn Terminals?“

„Ich stelle nur die Exekutivschaltung der Hauptpositronik dar“, antwortete die Maschine. „Aber was meinst du mit Terminal?“

Log versuchte, über seinen sechsdimensional arbeitenden Parasender die überlagerten Assoziationen des anderen zu beeinflussen. Auch Positronengehirne besaßen so etwas wie ein Äquivalent zum menschlichen Unterbewußtsein - wenn sie über ein eigenes Bewußtsein verfügten. Beides gehörte zusammen, und wer das eine hatte, der konnte auch die Entstehung des anderen nicht vermeiden.

Zugleich mit seinem sechsdimensionalen Paravorstoß sendete Log auch im fünfdimensionalen Bereich.

„Terminal wurde dein Werftplanet von meinen Freunden genannt. Wir kamen aus dem Kosmos zu dir, um uns von einer langen Sternenreise auszuruhen. Leider unterlief deiner Hauptpositronik ein verhängnisvoller Irrtum. Sie stufte auf Grund einer falschen Auskunft meine Freunde als Feinde Terminals ein und bekämpfte sie.“

Es hatte Log keine Mühe bereitet, den Stand der Ereignisse aus dem Erinnerungssektor des fremden Gehirns herauszulesen. Er wußte, daß die ASKAHA von Fesselfeldprojektoren auf Terminal festgehalten wurde und nicht mehr starten konnte.

„Die Hauptpositronik irrt sich nie“, kam die

Antwort.

Obwohl sie negativ erschien, wußte Log, daß er bereits halb gewonnen hatte. Normalerweise hätte der andere ihn nun ebenfalls als Feind einstufen müssen, nachdem er sich als Freund der „fremden Kosmonauten“ ausgegeben hatte. Aber anstatt Alarm zu geben, ließ sich die Maschine auf eine Diskussion ein.

„Sie hat sich auch nicht geirrt“, entgegnete der Psi-Robot. „Ihre Entscheidung beruhte lediglich auf einer falschen Auskunft. Logischerweise führte das zu einem Fehlurteil.“

„Das leuchtet mir ein.“ Die E-Schaltung summte ein wenig stärker. „Aber woher kam die falsche Auskunft?“

Nun spielte Log einen Trumpf aus, der bei den meisten stationären Robotern stach.

„Es waren organische Lebewesen, die eine falsche Auskunft erteilten. Bekanntlich irren sich Organ-Intelligenzen fast immer. Ihre wenigen richtigen Schlüsse beruhen meist auf glücklichen Zufällen.“

Allmählich verstärkte der Psi-Robot den paramentalen Druck auf das positronische Unterbewußtsein des anderen.

„Organische Wesen ...!“ Verachtung schwang in der plötzlich gefühlsbetonten „Stimme“ der E-Schaltung mit. „Und wegen der Fehlentscheidung organischer Lebewesen sollen deine Freunde abgeschaltet werden?“

Logs Gefühlssektor amüsierte sich über das Wort abgeschaltet. Die fremde Positronik dachte in den engen Begriffen ihrer eigenen Existenz und übertrug dieses schematische Denken auf organisches Leben. Die E-Schaltung war noch menschlicher, als er gehofft hatte.

„Wir müssen meinen Freunden helfen!“ drängte er. „Aber wie? Die Hauptpositronik betrachtet das Fällen von Entscheidungen als einzige und allein ihr zustehend. Sie wird meine Vorschläge schon deshalb verwerfen, weil sie von mir kommen.“

„Oh! Daran hatte ich nicht gedacht!“ tat Log verwundert. „Natürlich wird die Hauptpositronik einen Vorschlag von dir zurückweisen. Aber wie wäre es, wenn du die Befehle nicht an die ausführenden Stellen weiterleitest? Welche Schaltungen müßtest du dann durchführen?“

„Das ist unmöglich“, erwiderte die Maschine. „Eine solche Schaltung ist mir nicht zugänglich. Sie könnte nur von der Hauptpositronik aus aktiviert werden. Ich kann dir nicht helfen.“

Doch, du hast mir sogar schon geholfen! frohlockte Log.

Mit seinen Parasinnen hatte er die Schaltung entdeckt, die alle Befehle der Hauptpositronik illusorisch machen konnte. Nur vermochte die

E-Schaltung tatsächlich nicht, sie selbst zu bewegen. Sie ahnte wahrscheinlich nicht einmal etwas davon, daß jeder Tefroder die entsprechende Feldschaltung kurzschießen konnte, wenn er zuvor eine Deckplatte abhob - oder wenn er ein Teleknet war.

Leider kam Log nicht mehr dazu, sein Wissen zu verwerten.

Heftige energetische Entladungen zuckten unerwartet durch die langgestreckte Halle. Die Luft begann zu kochen.

Und Log mußte schleunigst teleportieren, bevor ein Entladungsblitz seine Existenz auslöschte.

Bevor er entmaterialisierte, fragte er sich noch, woher die Hauptpositronik von seiner Anwesenheit bei der E-Schaltung erfahren haben könnte.

*

Die Glutbälle am Himmel von Terminal waren nach einem letzten „Feuerwerk“ erloschen.

Eine Minute danach kamen die Roboter.

Sie quollen gleich zähflüssigem Brei aus unzähligen Öffnungen der Oberfläche und griffen sofort an. Die Geschütze der ASKAHA zerschmolzen die humanoiden Gebilde aus Metallplastik zu Tausenden, lösten sie in Schwaden molekularen Gases auf oder ließen sie explodieren.

Dennoch riß der Strom nicht ab. Gleiskettenfahrzeuge mit eigener Positronik stiegen aus Antigravschächten empor und eröffneten ihrerseits das Feuer aus Desintegratoren und Impulsgeschützen.

Die Männer in der ASKAHA fielen durcheinander, sofern sie nicht angeschnallt gewesen waren, als die letzten Landestützen nachgaben und der Kreuzer auf- und niederwippte wie ein Stehaufmännchen. Desintegratorstrahler fraßen sich durch die Außenhülle, verwandelten Verstrebungen und meterdicke Panzerplatten in grünlich glimmendes Gas. Thermoschüsse brachten kreisrunde Stellen der Wände zum Glühen, und Impulstreffer rissen mit elementarer Wucht viele Meter tiefe Krater in das Schiff. Der Haluter war machtlos. Waren die Angreifer Tefroder aus Fleisch und Blut gewesen, er hätte sie wahrscheinlich allein durch sein Erscheinen in die Flucht geschlagen. Roboter jedoch konnten nicht in Panik verfallen.

Iwan Goratschin, der Mutant mit den zwei Köpfen und der Fähigkeit, alle Kalzium oder Kohlenstoff enthaltenden Verbindungen kraft seines Geistes zum Kernverschmelzungsprozeß anzuregen, bat den Großadministrator zum drittenmal, er möge ihn hinauslassen, damit er unter den Angreifern aufräumen könne.

Perry Rhodan lehnte zum drittenmal ab.

„Sie können auch nicht mehr ausrichten als unsere

Geschütze“, erklärte er. „Es sei denn. Sie wollten den halben Planeten in die Luft sprengen.“

„Aber ich sollte vielleicht zum Chefautomaten Terminals teleportieren, Chef!“ warf Gucky ein. „Einer kleinen Atombombe kann das beste Positronengehirn nicht widerstehen.“

Melbar Kasom stieß ein kurzes, meckerndes Lachen aus. Perry sagte: „Diese Maßnahme ist so lange undurchführbar, wie wir an den Werftplaneten gefesselt sind. Wir wissen nicht, wie die Tefroder auf die Zerstörung der Hauptpositronik reagieren würden. Vielleicht wäre das für sie Grund genug, den ganzen Planeten zu einer Atomsonne werden zu lassen.“

„Aber mein Epos!“ jammerte der Mausbiber. „Wie soll ich meinem legendären Ruf gerecht werden, wenn ich ihn nicht durch Beweise meines Könnens untermauern kann?“

Melbar Kasom wurde durch eine neue Erschütterung mit der Stirn gegen einen Interkomschirm geworfen. Er rieb sich die anschwellende Stelle und warf Gucky einen giftigen Blick zu.

„Hoffentlich hältst du endlich deinen losen Mund, du Mausevieh!“ knurrte er. „Nur deinetwegen habe ich mich gestoßen.“

Der Mausbiber stieß einen schrillen Schrei der Empörung aus und teleportierte fort.

Die Geschütze der ASKAHA schossen immer noch wie rasend. Rings um das Schiff ragte eine mehr als zweihundert Meter hohe Wand aus wabernder Glut auf. Dahinter stiegen ununterbrochen Miniatur-Atompilze in die Höhe und zeigten an, wenn der Energiespeicher eines feindlichen Roboters getroffen worden war.

Und oben am Himmel kreisten wieder die vier Wachschiffe wie Geier, die auf den Tod ihrer Beute warten. Geduldig zogen sie ihre Bahn - und wie es aussah, hatten sie sehr viel Zeit.

Viel zuviel Zeit jedenfalls für die Besatzung der ASKAHA ...

Über die Bildschirme der Panoramagalerie zuckte blauweißes Leuchten. Es degradierte die wabernde Glutwand zu mildem Flackerlicht.

Die ASKAHA erhielt einen fürchterlichen Stoß und taumelte erneut. Über Interkom kam die Meldung, daß Steuerbordgeschütz Nummer vier durch einen Volltreffer ausgefallen sei.

Perry Rhodan biß die Zähne zusammen. Er hatte schon viele gute Männer sterben sehen - zu viele, wollte ihn manchmal dünnen. Doch jedesmal spürte er erneut einen schmerzhaften Stich, wenn einige seiner Leute fielen. Er konnte deswegen keinen Haß gegen solche Gegner wie die Tefroder empfinden. Diese humanoiden Wesen aus Andromeda kämpften nicht mit den heimtückischen Mitteln der ‚Meister

der Insel‘. Sie stellten sich offen zum Gefecht. Es waren Gegner, die man achten konnte. Aber es waren eben Gegner! Als eine noch heftigere Erschütterung die ASKAHA durchlief und gleichzeitig ein Brand im Polkuppelsektor gemeldet wurde, erteilte der Großadministrator den Befehl, sich zum gewaltsamen Ausbruch fertig zu machen.

„Wir müssen versuchen, ins Innere Terminals vorzudringen. Melbar, Sie holen eine Atombombe aus den von der CREST übernommenen Munitionsvorräten. Notfalls werden wir mit dem Werftplaneten zusammen untergehen. Auf gar keinen Fall dürfen uns die Tefroder gefangennehmen. Sie würden uns der MdI ausliefern - und damit wäre unsere Herkunft verraten.“

Mit ernstem Gesicht verließ der USO-Spezialist die Zentrale. Der letzte Rest seines absonderlichen Humors schien von ihm abgefallen zu sein.

Niemand hatte in den letzten Minuten noch auf die tefrodischen Wachschiffe geachtet. Erst jetzt stellte Icho Tolot fest, daß sie erneut verschwunden waren.

Bevor der Haluter jedoch Vermutungen über die Gründe dafür anstellen konnte, krachte es in dem Lautsprecher des Hyperfunkgerätes. Der Cheffunker hatte offenbar auf automatische Durchschaltung eingestellt.

Eine bekannte Stimme klang auf - Atlans Stimme.

Der Arkonide sprach kühl und beherrscht. Den gleichen Eindruck vermittelte das Abbild seines Gesichtes auf dem kleinen Schirm.

Perry Rhodan sprang auf und starre den Lordadmiral an, als sei dieser ein Geist.

„Du wunderst dich, Terraner!“ Atlan lächelte rätselhaft. „Ich verspürte eben Sehnsucht nach dir, das war alles.“

„Atlan!“ rief Rhodan fassungslos.

Der Arkonide hob seine Stimme. „Ich weiß, daß ich's bin, Barbar. Verliere nicht deine Zeit mit sentimental Anwandlungen! Wann geht ihr Narren endlich in euren Transmitter? Ich stehe nur knapp fünf Lichtjahre vor dem Wracksystem. Los, beeilt euch! Bald werden die Tefroder auch meine neue Position ausfindig gemacht haben.“

Alle an Bord der ASKAHA hatten fassungslos den Worten des Arkoniden gelauscht. Sogar Icho Tolot, der sonst nicht leicht überrascht werden konnte, vermochte sekundenlang nicht, einen Ton hervorzubringen.

Perry Rhodan war es, der zuerst begriff. Er erklärte, diese Handlungsweise sei typisch für den Admiral. Atlan müsse der ASKAHA kurzerhand durch den Wracksammler gefolgt sein.

Unterdessen ging das erbitterte Gefecht mit angreifenden Robotern und fahrbaren Robotgeschützen weiter. Die Lage wurde immer unhaltbarer.

Aber nun war die CREST da - und man würde auch noch die letzten Minuten aushalten können.

Der Großadministrator unterrichtete die Männer durch Rundspruch über die veränderte Lage. Er forderte sie auf, das Abwehrfeuer noch zu verstärken und auszuhalten, bis sie in den Transmitter gehen konnten.

Danach eilte er zusammen mit Tolot und Kasom zu dem Beiboothangar, in dem der Torbogentransmitter vor dem Aufbruch der ASKAHA installiert worden war.

Der Paddler Kalak stand bereits vor dem Gerät. Als er Tolots und Kasoms unüberhörbare Schritte vernahm, wandte er sich um. Sein Gesicht glich einer afrikanischen Massaimaske aus Ebenholz.

Perry fühlte, wie eine imaginäre Hand eiskalt nach seinem Herzen griff.

„Der Transmitter ist nutzlos geworden“, teilte Kalak mit vibrierender Stimme mit. „Aus dem Zentrum Terminals werden seit einigen Sekunden fünfdimensionale Störimpulse ausgestrahlt. Wenn Sie durch den Transmitterbogen gehen, können Sie überall herauskommen, Sir - nur ganz sicher nicht im Empfänger der CREST!“

4.

Der Psi-Roboter Log war blind gesprungen. Als er wieder rematerialisierte, befand er sich unmittelbar vor einem torgroßen Schott, vor dem zwei tefrodische Kampfroboter Wache hielten. Log rührte sich nicht. Er registrierte, daß die rötlich schimmernden Augenzellen der schwarz glänzenden Maschinenwesen auf ihn gerichtet waren. Die vier Waffenarme blieben jedoch gesenkt. Die Roboter schienen unschlüssig zu sein, wie sie auf das Erscheinen des metallenen Zwerges reagieren sollten. Offensichtlich war ein solches Ereignis nicht in ihren positronischen Handlungsschablonen verankert.

Log fing aber auch keine Sendeimpulse auf, mit denen die Robots ihrer Steuerzentrale vielleicht Mitteilung über das rätselhafte Ereignis gemacht hätten. Er beschloß, diese Chance zu nutzen.

Behutsam schob er sich einige Schritte näher. Er kam ungehindert bis auf etwa drei Meter an die Maschinen heran.

Gleichzeitig hoben beide Roboter je einen Waffenarm. Log blickte in die aktivierte Feldmündungen zweier Desintegratoren. Er überlegte, ob er die Kampfroboter durch Telekinese unschädlich machen sollte, entschied sich aber dagegen. Die Hauptpositronik Terminals war durch sein Gespräch mit dem Exekutiv-Automaten ohnehin alarmiert und würde fieberhaft nach ihm suchen. Wenn zwei Wachroboter ausfielen, wußte sie im gleichen Augenblick, wo er sich aufhielt.

Log beschloß, es mit einem Bluff zu versuchen.

„Ich bin ein Inspekteur der Meister der Insel!“ sandte er mit einem schwachen Impuls aus. „Ihr habt mich passieren zu lassen!“

Die Waffenarme senkten sich nicht; aber einer der Roboter antwortete auf der gleichen Frequenz wie Log:

„Es liegen keine Informationen darüber vor, wie wir uns einem Inspekteur der Meister der Insel gegenüber verhalten sollen.“

„Natürlich nicht“, bestätigte Log. „Wir Inspektoren stehen über allen Robotern der Tefroder. Niemand von euch hat das Recht, uns eine Lösung abzuverlangen. Wir sind eure Herren, so wie die Meister die Herren aller Tefroder sind.“

„Wenn du über uns stehst“, entgegnete der Roboter, „dann mußt du mächtiger sein als wir. Zeige uns deine Macht!“

Das war Log nur recht. Telekinetisch bog er die Waffenarme der Wächter so herum, daß die Laufmündungen aller Waffen nach links und rechts wiesen.

„Ich habe euch wehrlos gemacht. Genügt das als Beweis meiner Macht - oder soll ich euch vernichten?“

„Es genügt“, antwortete der Roboter. „Du darfst passieren.“

Log wollte es kaum glauben. Aber eine kurze Überprüfung des Logiksektors dieses Roboters bestätigte, daß keine Falle geplant war.

Der kleine Psi-Robot versuchte, so fest wie möglich aufzutreten, um auch akustisch seine Macht zu demonstrieren. Vor ihm glitten die Schotthälften automatisch zur Seite.

Log betrat einen kreisförmigen, etwa hundert Meter durchmessenden und zehn Meter hohen Saal und blieb wie erstarrt stehen.

Der Saal war vielleicht zehnmal größer, als es zuerst geschienen hatte. Das, was anfänglich den Eindruck massiver Wände vermittelte, stellte sich nun als ein vierstöckiges Regal heraus.

Log schätzte, daß in den tiefreichenden Wandregalen mindestens zwanzigtausend Kampfroboter standen.

Die Maschinen waren desaktiviert. Nur eine leichte Streustrahlung von Erhaltungsenergie ging von ihnen aus. Log überlegte.

Konnte er die tefrodischen Roboter vielleicht umprogrammieren und gegen ihre eigenen Herren einsetzen? War es möglich, mit diesem Heer die ASKAHA zu befreien?

So einfach würde das nicht gehen, entschied der Psi-Roboter. Erstens mußte es selbst für ihn - Stunden in Anspruch nehmen, die Programmierung der Kampfroboter völlig umzupolen. Danach aber sollten die Maschinen schließlich auf der Oberfläche

Terminals eingesetzt werden - und mußten erst einmal dorthin kommen.

Er schrak zusammen, als die Luft neben ihm zu flimmern begann und sich eine kleine Gestalt aus der heftigen Luftbewegung schälte. Der Mausbiber Gucky! „Ich grüße dich, Zwerp!“ piepste Gucky. „Dieser ertrusische Vielfraß hat mich so beleidigt, daß ich in meinem Zorn aufs Geratewohl teleportierte. Zuerst kam ich mitten in einer Kompanie marschierender Kampfroboter heraus. Nachdem ich ihnen das Fliegen beigebracht hatte, sprach mein Armbandgerät plötzlich an. Ich wurde Zeuge deines hochstaplerischen Bluffs. Gratuliere, Lucky!“

„Du hast meine Impulse mit deinem Armbandgerät aufgefangen?“ fragte Log erschrocken. „Aber dann sind sicher auch andere darauf aufmerksam geworden. Vielleicht sogar die Hauptpositronik!“

Der Mausbiber entblößte grinsend seinen Nagezahn.

„Du vergißt, daß ich nicht nur Sonderoffizier des Imperiums, sondern auch USO-Spezialist bin, Lucky! Zehn Jahre Studium und Agentenschulung haben mich zum Genie unter allen Geheimdienst- und USO-Spezialisten gemacht. Deine Sendefrequenzen hatte ich natürlich schon auf Runaway abgehört. Ich wußte also, wie ich mein Armbandgerät einstellen mußte. Na, was sagst du nun, Kugelkopf?“

„Ich bin erschüttert“, bekannte Log. „Wer unter Terraner lebt, wird wohl automatisch zum Genie, was?!“ Er kicherte. „Ihr ähnelt psychologisch meinen Erbauern, als hätten sie von euch gelernt.“

„Deine Erbauer?“ fragte der Mausbiber hastig. „Wer war das eigentlich?“ Log winkte ab.

„Unwichtig! Sie sind seit vielen Jahrhunderten tot. Unterhalten wir uns lieber darüber, was wir mit den deaktivierten Kampfrobotern anfangen.“

„Ich bringe Ihnen das Fliegen bei ...?“ meinte Gucky.

Log kicherte erneut. „Etwas anderes kannst du wohl nicht? - Verzeihung! Ich vergaß, du bist USO-Spezialist.“

„Das will ich meinen!“ Gucky setzte sich in Position, wobei er sich wie üblich auf seinen breiten Schwanz stützte. Nachdenklich musterte er die Phalanx der Kampfmaschinen.

„Wie wäre es“, sagte er lauernd, „wenn wir sie nur teilweise umprogrammierten und dann aktivierten? Sie würden danach nicht mehr wissen, wen sie zu bekämpfen haben und vielleicht auf alles schießen, was ihnen in den Weg gerät. Das gäbe einen Spaß hier unten!“

„Du bist tatsächlich ein Genie“, gab Log zu. „Ich glaube, ich habe dich und deine Gefährten bisher immer noch unterschätzt. Auf diesen Gedanken wäre ich nicht gekommen. Bevor du auftauchtest,

überlegte ich gerade, wie ich die Roboter völlig umprogrammieren und an die Oberfläche bringen könnte.“

„Beginnen wir!“ sagte Gucky hastig. „Soeben fange ich Gedanken von Marshall auf. Atlan ist aufgetaucht. Aber der Transmitter funktioniert nicht. Irgendwo im Innern Terminals steht ein starker Sender, der Störimpulse ausstrahlt.“

„Wie willst du mir bei der Umprogrammierung helfen?“ fragte Log.

„Unfug!“ zeterte der Mausbiber, „Ich habe den Plan gemacht, du führst ihn aus. Das ist die ideale Arbeitsteilung. Am besten blockierst du nur den Unterscheidungskontakt der Freund-Feind-Programmierung. Danach werden die Robots sozusagen schizophren.“ Er lachte schrill. „So etwas haben wir vor vierhundert Jahren einmal auf Goszuls Planeten gemacht. Die Springer sind vielleicht getürmt!“

„Davon mußt du mir später ausführlich erzählen“, sagte Log. „Achtung! Ich fange an!“

Log begab sich in das Zentrum des kreisförmigen freien Raumes und erstarrte.

Gucky hoppelte unterdessen zur Aktivierungsschaltung und betrachtete die bunten Kontrolllampen. Danach lauschte er wieder auf Gedankenimpulse.

Die ASKAHA wurde jetzt sogar von den vier tefrodischen Wachkreuzern angegriffen.

Er schlug die Hände vor die Augen, als er erwartete, daß ein Impulsstrahl aus einem Schiffsgeschütz quer durch die Zentrale des erbeuteten Kreuzers fuhr und zwei Funker tötete. „Beeile dich, Log!“ flüsterte er.

*

Minutenlang sah Perry Rhodan nichts als tiefe Schwärze und rote Ringe vor den Augen.

Der Volltreffer des tefrodischen Wachschiffes hatte die Zentrale des ASKAHA durchschlagen. Die erhitze Luft rief schmerzende Stiche beim Atemholen hervor. Jemand wimmerte leise.

Perry kroch unter den Trümmern seines Kontursitzes hervor und tastete sich auf Händen und Füßen zu der Stelle, an der er den Modul zuletzt gesehen hatte. Bald darauf stießen seine Finger gegen einen reglosen Körper.

Der Großadministrator fühlte erregt über das Gesicht des anderen und spürte an dem breiten Mund, der verdickten Unterlippe und dem haarlosen Schädel, daß es sich um Baar Lun handelte.

Er fühlte aber auch das klebrige, warme Blut an seinen Fingern.

Dicht schob er sich heran. Er holte tief Luft, als er das gleichmäßige Atemgeräusch wahrnahm.

Kurz darauf ertasteten seine Finger den Riß, der

quer über Luns linke Wange lief. Eine andere Verletzung war nicht zu erkennen. Perry Rhodan kroch weiter. Irgendwo in der Zentrale rumorte es. Trümmer wurden beiseite geschoben, und stampfende Schritte dröhnten schmerzend. Anscheinend bemühte sich der Haluter ebenfalls um die Opfer des Treffers.

Gleich darauf hörte der Großadministrator Tolots sachliche Stimme.

„Die beiden Funker sind tot, Sir. Alle anderen haben nur leichte Verletzungen oder sind durch das grelle Licht vorübergehend geblendet worden.“

Allmählich vermochte Perry wieder etwas zu sehen. Zuerst erschienen lediglich undeutliche Umrisse von Geräten, Trümmern und Menschen, dann erkannte er auch Einzelheiten.

Sie hatten unwahrscheinliches Glück gehabt.

Der Impulsstrahltreffer war durch die Zentrale hindurchgegangen, ohne seine Energie zu entladen. Andernfalls wäre niemand mehr am Leben gewesen.

Baar Lun schlug eine Minute danach die Augen auf. Er richtete sich mit Rhodans Hilfe auf und befuhrte seine klaffende Fleischwunde.

„Das hätte schlimmer ausgehen können“, stellte er fest. „Wo ist eigentlich Gucky?“

Ja, wo war der Mausbiber? fragte sich auch der Großadministrator.

Er klappte seinen Druckhelm nach vorn und begann über Telekom nach Gucky zu rufen. Der Mausbiber meldete sich nicht. Perry entsann sich, daß er vor Ärger über eine von Kasoms rauhen Bemerkungen fortteleportiert war. Seitdem hatte er ihn nicht wieder gesehen.

„Wenn jemand den Mausbiber entdeckt, bitte sofort Meldung über Helmfunk an mich!“ befahl er.

Doch auch danach klärte sich das Rätsel um Gucky's Verschwinden nicht auf.

„Er und Log sind dicke Freunde“, erinnerte sich Lun. „Könnte es nicht sein, daß er zu dem Zwerg gesprungen ist?“ Rhodan nickte.

„Selbstverständlich. Aber wo steckt Log?“

„Irgendwo in Terminal“, erwiderte der Modul. „Lassen Sie mich hinaus, Sir. Ich suche die beiden.“

„Das geht ...“

Eine furchtbare Erschütterung rüttelte an der ASKAHA. Gleichzeitig drang das Geräusch einer schmetternden Entladung durch das Einschußloch. Kurz darauf erfolgte ein zweiter heftiger Schlag.

Der Kreuzer kippte nach hinten über, rammte den Boden mit dem Triebwerksringwulst und richtete sich ebenso ruckartig wieder auf. „Bomben!“ ertönte John Marshalls Stimme. „Die Wachschiffe werfen Bomben auf uns!“

Über der ASKAHA entstand eine ultrahell strahlende Sonne. Die Ausläufer des Gasballs peitschten wenige Sekunden später den Bodenbelag.

Die Außenhaut des Kreuzers begann zu glühen. Die Besatzung verschloß die Druckhelme der Raumanzüge, soweit sie es nicht schon vorher getan hatte.

„Gefährdete Geschützstationen räumen!“ befahl Perry Rhodan über Helmfunk.

Er war sich klar darüber, daß es niemand mehr an der Peripherie des Raumschiffes aushalten konnte - auch mit geschlossenem Raumanzug nicht.

Zehn Kilometer an Backbord huschte ein feuriges Phantom vom Himmel. Die Erschütterung des Aufpralls ließ die ASKAHA einen gewaltigen Satz vollführen.

Dennoch warfen die Terraner die Arme hoch und begannen zu jubeln. Dieses Inferno konnte nur von einem Schiff ausgelöst worden sein: von der CREST!

An der Absturzstelle des Wachschiffes blähte sich ein Glutball auf. Der Pilz einer Atomexplosion stieg rasend schnell empor und wurde von einer weiteren Explosion verweht. Das dritte Wachschiff war vernichtet. Auch der Großadministrator konnte nicht verhindern, daß die Männer seines Himmelfahrtskommandos zurück in die Geschützstellungen liefen und von neuem ein furchtbares Vernichtungsfeuer auf die stur anrennenden Roboter richteten.

Ein vierter Glutball entstand am Himmel - aber gleich darauf noch einer. Weitere zwanzig Explosionswolken blähten sich kurz nacheinander auf. An Steuerbord schossen gleich Meteoren zwei brennende Kugelraumer hernieder und schlugen weit entfernt auf. Dann war Stille ... Nur weit draußen im interplanetaren Raum zuckten ganze Serien greller Lichtpunkte auf, entfernten sich immer mehr von Terminal - und blieben schließlich ganz aus.

Auch das Ultraschlachtschiff CREST III hatte keine Chancen mehr gegen eine ganze Flotte von Schiffsgiganten, wenn erst das Überraschungsmoment vorbei war. Die Männer der ASKAHA erkannten, daß sie von nun an auf sich allein gestellt bleiben würden - bis zum bitteren Ende.

*

Gucky und Log entmaterialisierten, als die ersten Strahlschüsse an ihnen vorüberfauchten.

Die Geister, die sie gerufen hatten, kannten nur noch ihren Vernichtungsbefehl. Und beinahe wären der Mausbiber und der Psi-Robot die ersten Opfer gewesen.

Von der nächsten Gangbiegung aus beobachteten sie, wie die ersten aktivierten tefrodischen Kampfroboter ihren Lagerraum verließen. Die beiden Robotwächter wurden vernichtet und brachten mit der Explosion ihrer Kraftstrommeiler die Decke auf

etwa fünfzig Meter Länge zum Einsturz.

Es dauerte dennoch nur knapp fünf Minuten, bis die zwanzigtausend Kampfroboter das Hindernis entfernt hatten.

Dann mußten Gucky und Log erneut teleportieren. Dort, wo sie eben noch gestanden hatten, brodelte flüssiges Metallplastik in einem neuentstandenen Krater.

Sprung für Sprung flohen sie vor den durch die Gänge rasenden Robots, die ohne Hemmungen alles vernichteten, was sich bewegte. Schaltstationen und Nebenkraftwerke wurden zu sonnenheißen Gluthöhlen, Arbeitsroboter blieben als zerschmolzene Metallklumpen oder staubfeine, schwebende Trümmerwolken am Wege der tobenden Kampfroboter zurück.

Doch dann schaltete die Hauptpositronik des Werftplaneten. Das, was Log schon einmal erlebt hatte, wiederholte sich nur in viel größerem Ausmaß.

Die Hauptpositronik Terminals verfügte über ein weit besseres Repertoire an Verteidigungsmöglichkeiten, als Gucky oder Log hatten ahnen können.

Entladungen nuklearer Energie entfesselten einen Vernichtungsorkan, der die Armee von zwanzigtausend Kampfrobotern innerhalb weniger Augenblicke restlos vernichtete.

Der Anschlag auf die innere Sicherheit der Werft war mißglückt.

Gucky und Log hüteten sich, die in den nächsten Minuten überall auftauchenden Kampfroboter telekinetisch zu bekämpfen. Sie wußten, daß die Hauptpositronik nur darauf wartete. In dem Augenblick, in dem sie durch ein verräterisches Ereignis die Position der Eindringlinge erfuhr, würde sie den betreffenden Werftsektor mit vernichtenden Entladungen ausräuchern.

Gegen diese teuflische Defensivwaffe aber halfen keine Parafähigkeiten.

In einem leeren Lagerraum kamen die beiden Wesen endlich ein paar Minuten zum Verschnaufen. Sie lauschten den Gedankenimpulsen, die von der ASKAHA kamen, und erfuhren von Atlans vergeblichem Befreiungsversuch. Sie empfingen auch aus John Marshalls Gedankeninhalt die Botschaft, daß erneut Wachschiffe der Tefroder aufgetaucht waren. Der Roboteransturm hatte aufgehört. Es war demnach mit einem massierten Angriff von Raumschiffen zu rechnen. „Das ist das Ende!“ Gucky stöhnte.

„Nein!“ rief Log, „Wir können noch einen letzten Versuch wagen! - Wenn der allerdings wieder mißglückt ...“

Er sprach den Satz nicht zu Ende. Aber der Mausbiber wußte auch so, was gemeint war. Er hörte zu, wie Log seinen Plan entwarf. Der Mutant und

USO-Spezialist erkannte ganz klar, welche tödlichen Risiken Logs Plan barg. Es stand hundert zu eins, daß sie beide dabei den Tod finden würden.

Aber was hatten sie schon noch zu verlieren!

Gucky bekam zwar nicht die Hauptlast der Arbeit, doch immerhin den schwierigsten Teil. Das ließ sich nicht vermeiden, denn nur Log wußte, worauf es ankam - und nur er kannte die Achillesferse des Werftplaneten.

Er prägte sich genau ein, was ihm Log erzählt hatte - dann trennten sich die Wege der beiden Geschöpfe.

Der Mausbiber materialisierte in einer Nebenschaltstelle der umfassenden Automatik. Er hatte seinen Impulsstrahler bereits gezogen, bevor er zur Teleportation ansetzte. Ohne lange zu überlegen, gab er eine Serie ungezielter Schüsse auf die Schaltwand ab. Metallplastik wurde zerfetzt. Der Glutodem von heftigen Explosionen erfüllte den kleinen Raum. Kampfroboter stürzten herein - aber da war Gucky schon wieder verschwunden.

In einer Lagerhalle voll desaktivierter Arbeitsroboter tauchte er wieder auf. Er zerschoß die Aktivierungsautomatik und entging im letzten Augenblick den Schüssen der sechs Kampfroboter, die er übersehen hatte.

Die nächste Station war wieder eine Schaltanlage. Doch diesmal kam der Mausbiber nicht zum Schießen. Rechtzeitig genug bemerkte er die Falle, die man ihm gestellt hatte. Zehn Kampfroboter standen Schulter an Schulter vor der Schaltwand und schossen sofort nach Gucky's Wiederverstofflichung. Der Mausbiber entkam nur deshalb, weil er nicht auf dem Boden der Station, sondern unmittelbar unter der Decke rematerialisierte.

Von nun an mußte er schneller denken und handeln als die Hauptpositronik Terminals. Er wußte, daß sie inzwischen alle Abteilungen der Werft gegen das Auftauchen von Teleportern abgesichert haben würde.

Nur eine winzige Chance bestand: daß die Hauptpositronik sich selbst für zu überlegen hielt, um ihr Inneres ebenfalls mit Kampfrobotern besetzen zu lassen. Gucky's Hoffnung erfüllte sich. Er landete in einer halbkugelförmigen Kammer von etwa drei Metern Durchmesser. Grinsend entblößte er seinen Nagezahn. Zu früh!

Die Hauptpositronik hatte sich nicht nur überlegen gefühlt, sie war es tatsächlich.

Der Mausbiber spürte, wie ein fremdes Parafeld sich gleich einem stählernen Reif um sein Gehirn legte. Er wollte teleportieren - fort aus dieser Falle - und vermochte es nicht mehr. Seine Teleporterfähigkeit war lahmgelegt.

Irgendwo ringsum begann es zu summen. Es war, als wollte die gigantische Denkmaschine ihren Gefangenen verhöhnen.

Gucky mußte an Log denken, der jetzt oder in der nächsten Sekunde im Raum der Exekutiv-Positronik auftauchen würde. Er war verloren, wenn er, Gucky, seinen Teil des Planes nicht erfüllte.

Ohne Hoffnung auf Erfolg wandte er seine telekinetischen Geistesströme an. Er mußte blind arbeiten - ein nahezu aussichtsloses Unterfangen, wenn man den Ansatzpunkt der Parakraft nicht auf den Millimeter genau kannte.

Der Mausbiber wußte es, aber er rechnete mit dem Zufall. Wahllos griffen seine telekinetischen Ströme in die Positronenfelder der Hauptautomatik hinein, kämpften gegen den Widerstand und versuchten, soviel Schaden wie möglich anzurichten.

Er wollte es zuerst nicht glauben, als krachende Entladungen den Zusammenbruch von Energiefeldern verkündeten. Anscheinend hatte die Hauptpositronik zwar mit einem Teleporter, nicht jedoch mit einem Telekineten gerechnet.

Dennoch frohlockte Gucky auch dieses Mal zu früh.

Nach weniger als einer halben Minute stießen seine fünfdimensionalen Paraströme auf eine unsichtbare Mauer. Nun war er gänzlich wehrlos.

Wenn nicht ein Wunder geschah, würde er nie mehr aus diesem Gefängnis herauskommen.

*

Atlan tobte.

Er schalt Perry Rhodan und sich selbst zwei Narren, die es so lange getrieben hatten, bis sie ihre Meister fanden.

Der letzte Durchbruchsversuch war genau geplant gewesen. Während der Hyperkomsendung zur ASKAHA hatten die Funkmeßtechniker der CREST III den Standort Rhodans auf fünfzigtausend Kilometer genau angepeilt. Das genügte völlig, um anhand der kümmerlichen Daten über das Wracksystem zu bestimmen, daß die ASKAHA auf dem fünften Planeten stehen mußte.

Daraufhin war die CREST III im Zwischenraum bis auf hunderttausend Kilometer an Nummer fünf herangegangen. Sofort nach dem Linearraumaustritt mußte sie den Kampf mit vier Schweren Kreuzern der tefrodischen Wachflotte aufnehmen.

Für eine halbe Minute sah es aus, als sollte das verwogene Husarenstück gelingen. Obwohl man in unmittelbarer Planetennähe keine Transformkanonen einsetzen durfte, gelang es, drei der vier Wachschiffe abzuschießen.

Danach war es beinahe zur Vernichtung des Ultraschlachtschiffes gekommen. Die tefrodischen Flottenverbände stießen mit hoher Fahrt auf die CREST III zu und setzten rücksichtslos ihre Gegenpolkanonen ein.

Kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch des HÜ-Schirmes befahl Atlan den Rückzug.

„Wahnsinn!“ rief der Arkonide. „Diese Gegner sind einfach zu schlau und zu tapfer. Bisher habe ich nicht gewußt, daß es außer den Terranern solche Kämpfer gibt. Noch dazu sind sie in einer erschreckenden Übermacht. Der ganze Vorstoß nach Andromeda ist überhaupt nicht vorbereitet!“

„Sollten wir etwa einen Zehntausendjahresplan aufstellen wie die Maahks, Sir?“ fragte Oberst Rudo ruhig.

Atlan ließ sich in seinen Kontursitz zurückfallen. Er winkte resignierend ab.

„Wir haben uns in eine Sackgasse manövriert, Cart. Natürlich haben Sie recht, wenn Sie eine zehntausendjährige Vorbereitungszeit ablehnen. Aber andererseits kann man mit einem einzelnen Schiff und einer Handvoll Männer keine Galaxis erobern.“

„Wir sind nur hierhergekommen, um das Terrain zu sondieren, Sir. Unterdessen zieht Reginald Bull die eigentliche Invasionsflotte nach. Sie sollten wissen, daß wir Terraner von Anfang an in einer hoffnungslosen Minderheit waren. Aber dieser Kampf wurde uns aufgezwungen. Hätte Perry Rhodan nicht immer wieder Einzelaktionen durchgeführt, wäre unsere Milchstraße längst von den Hilfsvölkern der MdI überschwemmt worden.“

„Das weiß ich alles“, entgegnete Atlan leise. Er stützte den Kopf in die Hände und starre mit ausdruckslosem Blick auf den Frontschirm.

Zehn Minuten lang herrschte fast vollkommenes Schweigen in der Kommandozentrale des gewaltigsten Schlachtschiffes, das je die Erste und Zweite Galaxis durchkreuzt hatte.

Nach diesen zehn Minuten richtete sich der Arkonide steif wie eine Statue auf. Sein Blick wirkte geistesabwesend, als er sagte:

„Wir versuchen es noch einmal, Cart. Lassen Sie die CREST III im Linearraum bis auf zehn Millionen Kilometer an den fünften Planeten herangehen.“

„Bis auf zehn Millionen Kilometer?“ warf Oberst Rudo ungläubig ein. „Sir, die Tefroder werden sich um den Planeten versammelt haben. Von dieser Entfernung aus kommen wir nie durch!“ Atlan lächelte müde. „Sie müssen mich ausreden lassen, Cart“, sagte er sanft. „Also: Wir gehen in zehn Millionen Kilometern Entfernung in den Normalraum zurück. Selbstverständlich werden wir wenige Sekunden danach unter einem massierten Abwehrfeuer liegen. Lassen Sie mehrere Breitseiten auf die Tefroder abfeuern, Cart. Anschließend ergreifen Sie die Flucht und tauchen am Rand des Systems wieder in die Zwischenraumzone.“

Sein Lächeln gefror zu einer undurchsichtigen Maske, als er mit harter Stimme fortfuhr:

„Ich hoffe, wir ziehen mindestens die Hälfte der

Tefroder von Nummer fünf ab. Sobald wir uns im Linearraum befinden, kehren wir um. Ich möchte, daß die CREST wenige Kilometer über dem fünften Planeten im Einstein-Kontinuum herauskommt. - Haben wir uns verstanden, Cart?"

„Jawohl, Sir!“ entgegnete der Epsaler.

*

Log materialisierte im langgestreckten Raum der Exekutiv-Positronik.

Im gleichen Augenblick brach das tödliche Gewitter der bekannten Energieentladungen los.

Log vermochte nur, sich durch einen Sprung in den Pararaum zu retten. Ihm gelang es, was kein organischer Teleporter jemals fertiggebracht hätte. Er ließ sich im Pararaum wiederverstofflichen.

Mitten in rötlichem Nebel erwachte das Bewußtsein des zwergenhaften Roboters. Er versuchte, sich in der undefinierbaren, leuchtenden Masse zu orientieren. Eine Viertelstunde verging. Danach hatte Log nur eines erreicht: Er empfing die sechsdimensionale Streustrahlung einer auf fünfdimensionaler Basis arbeitenden Positronik.

Er überlegte, was zu tun sei. Von der Exekutiv-Positronik selbst war im Pararaum nichts zu sehen. Etwas anderes hatte Log selbstverständlich nicht erwartet. Sein Plan baute fast nur auf der Intuition des Augenblicks auf. Er kannte zwar die verwundbare Stelle der E-Automatik - aber er konnte nicht heran.

Das ewige Rauschen der sechsdimensionalen Streufelder irritierte ihn. Er versuchte, es aus seinem Bewußtsein zu verdrängen. Statt dessen wurde es immer deutlicher, Bis ihm ein Gedanke kam! Wie wäre es, wenn er versuchte, eigene sechsdimensionale Paraimpulse auszusenden und sie die „Bahn“ der Maschinenstrahlung zurückverfolgen zu lassen? Log konzentrierte sich. Es war schwer, den vierdimensionalen Ursprungsort sechsdimensionaler Streustrahlung aus einem instabilen Parakontinuum heraus aufzufinden. Immer wieder schoben sich fremde Überlagerungsfelder gleich trennenden Mauern dazwischen und lockten die geistigen Fühler des Psi-Robots auf Fährten, die nicht zum ersehnten Ziel führten. Wie in einem Kaleidoskop huschten die Bilder schemenhaft erkennbarer unbekannter Räume vorüber. Und als Log glaubte, am Ziel zu sein, schob sich eine ungeheuer starke Wand fünfdimensionaler Ausstrahlung davor. Eine Parafalle! Aber nicht für Log! Der Robot verstärkte seine sechsdimensionalen Paraimpulse und stellte die Aussendung fünfdimensionaler Strahlung ganz ein. Die Parafalle würde jeden organischen Mutanten in seiner besonderen Begabung hemmen und ihn

gefangenhalten.

Doch Log war kein organischer Mutant. Er war eine intelligente Maschine, für ein besonderes Ziel konstruiert, mit einem Bewußtsein ausgestattet und seit vielen Jahrhunderten auf sich allein gestellt. Man hätte ihn mit einem Posbi vergleichen können, einem Angehörigen jener autarken Roboterrasse, die in der Ersten Galaxis beheimatet war und sich mit den Terranern verbündet hatte - nur mit dem Unterschied, daß Posbis keine Parafähigkeiten besaßen.

Der Psi-Roboter durchbrach die Wand der Parafalle und drang in die vierdimensionale Existenzebene des Werftplaneten Terminal - und der Exekutiv-Positronik ein.

Er fand die Schaltung, die alle Abwehrmaßnahmen Terminals augenblicklich stoppen konnte - und vermochte nichts damit anzufangen. Seine eigene Ebene war zu weit von der Ebene Terminals entfernt, als, daß er telekinetisch über den Abgrund der fünften Dimension hätte greifen können. So ging es also nicht. Dafür stellte Log eine andere Tatsache fest: Die Entladungen hatten aufgehört.

Das war nur logisch, sagte er sich, die Hauptpositronik hatte seine Teleportation beobachtet und mußte annehmen, er sei auch im vierdimensionalen Sinne nicht mehr am gleichen Ort. Sie konnte nicht wissen, daß es Teleporter gab, die im vierdimensionalen Sinne am gleichen Ort blieben, während sie in einem sechsdimensionalen Pararaum praktisch durch Ewigkeiten von diesem Ort getrennt waren.

Alle diese Überlegungen nahmen stets nur Sekundenbruchteile in Anspruch. Ein Positronengehirn von der Packungsdichte Logs konnte im Zeitraum einer einzigen Sekunde rund hunderttausend völlig unterschiedliche Berechnungen durchführen.

So handelte er praktisch im gleichen Augenblick, in dem er das Fehlen der tödlichen Entladungen festgestellt hatte.

Er glitt in das fünfdimensionale Kontinuum zurück, griff von dort aus mit dreißig Prozent seiner telekinetischen Parakraft zu - und verschwand in der nächsten Sekunde mitsamt der Exekutiv-Positronik in den sechsdimensionalen Pararaum ...

*

Die Männer der ASKAHA konnten von Glück reden, daß die tefrodischen Wachschiffe immer noch bestrebt waren, ihren Werftplaneten zu schonen. Sie bombardierten den erbeuteten Kreuzer nur mit Atombomben im Wirkungsbereich von 0,1 bis 0,3 Megatonnen.

Es genügte dennoch, das durch kein Schirmfeld geschützte Schiff zu einer Hölle werden zu lassen.

Perry Rhodan erkannte, daß der Moment für einen erfolgreichen Ausbruch verpaßt worden war. Jetzt würde niemand mehr lebend hinauskommen. Die winzigen Raketenbomben der Tefroder schossen blitzschnell heran und hüllten die ASKAHA in eine Serie von Glutbällen mit Durchmessern bis zu fünfzig Metern. Die oberen Decks bis in die Nähe des Triebwerksringwulstes glichen einem brennenden Trümmerfeld. Hätten die Terraner ihr Schiff von außen betrachten können, es wäre ihnen gleichsam halbiert erschienen.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis die Vernichtungswelle auch die untere Hälfte der ASKAHA erreicht haben würde.

Vielleicht aber gab es doch noch eine Chance.

In einer Entfernung von zehn Kilometern gingen elliptische Beiboote nieder. Sie fielen aus dem Himmel gleich einem Hornissenschwarm. Landungstruppen! Wahrscheinlich war das Bombardement mehr zur Zermürbung der Eindringlinge gedacht. Jedenfalls konnten sich Rhodan und Tolot vorstellen, daß die Tefroder sie liebend gern lebendig gehabt hätten. Sie mußten begierig sein zu erfahren, wer es fertiggebracht hatte, einen ihrer Kreuzer relativ unversehrt zu erobern.

Der Großadministrator befahl den Männern in den wenigen noch intakten Geschützstationen, ihr Feuer vorübergehend einzustellen. Danach zog er alle verfügbaren Leute in jenem leeren Beiboothangar zusammen, in dem der nun völlig nutzlose Torbogentransmitter stand.

„Wir können uns auf die Dauer nicht halten“, erklärte er der versammelten Mannschaft. „Doch sieht es so aus, als wollten die Wachschiffe uns nicht vernichten, sondern nur unsere Kampfmoral zermürben.“

„Die kennen uns immer noch nicht, Chef!“ rief jemand aus der Gruppe der Kaperbesatzung.

Perry blickte den Sprecher, einen beleibten, rotwangigen Sergeanten mit fuchsrotem Stoppelhaar und grünen Augen, durchdringend an. Dann mußte er unwillkürlich lächeln.

„Nein, sie kennen uns wirklich noch nicht, Sergeant.“ Er wandte sich wieder an alle: „Ich habe das Abwehrfeuer einstellen lassen, damit der Gegner glaubt, er habe die ASKAHA reif geschossen und bombardiert. Es ist anzunehmen, daß die gelandeten Truppen sofort stürmen, wenn die Wachschiffe ihr Bombardement einstellen. Die Geschützbesatzungen werden sie auf hundert Meter herankommen lassen und dann schlagartig das Abwehrfeuer wieder eröffnen. Sobald die gegnerischen Truppen verwirrt und zersprengt sind, gehen wir zum Gegenangriff über und kämpfen uns bis zu einem der Eingänge nach Terminal vor.“

Was weiter kommt, entzieht sich meiner

“

„Warum haben Sie uns hier zusammengerufen, Sir?“ fragte der rothaarige Sergeant von vorhin. „Wären wir in den unteren Räumen nicht besser vor dem Bombardement geschützt gewesen?“

„Sie vergessen, daß ich mit einem baldigen Abbruch der Bombardierung rechne, Sergeant“, entgegnete Perry freundlich. „Und in diesem Hangar halten wir uns deshalb auf, weil es ja sein könnte, daß der Transmitter doch noch funktioniert. Klar?“

„Jawohl, Sir!“ John Marshall hob die Hand. In diesem Augenblick ließ das Bombardement nach und brach wenige Sekunden später ganz ab. Erleichtert öffnete Rhodan den Helm; die Männer taten es ihm umgehend nach. „John?“

Der Chef des Mutantenkorps im Range eines Generals wirkte relativ frisch. Nur seine unergründlichen Augen blickten dunkel und zeigten einen halb verborgenen Schimmer von Angst.

„Was ist mit Gucky, Sir? Der Mausbiber ist immer noch nicht wieder aufgetaucht. Wir können ihn doch nicht einfach im Stich lassen!“

Perry lauschte der Telekommeldung von den Geschützständen, daß die gelandeten Truppen sich in Bewegung setzten, dann nickte er dem Telepathen zu.

„Ich habe nicht gesagt, daß wir Gucky im Stich lassen wollen, John. Selbstverständlich bleiben einige Leute selbst dann hier und warten auf den Mausbiber, wenn der Transmitter wieder funktioniert. - Ich zum Beispiel.“

„Ich bleibe ebenfalls, Sir“, rief Marshall.

Tolot und Melbar Kasom, Baar Lun, Noir und Goratschin meldeten sich im gleichen Augenblick, außerdem einige Männer der Kaperbesatzung, unter ihnen der Rothaarige mit den Pausbacken und dem überreichlichen Leibesumfang. Perry Rhodan wehrte ab. „Es sieht nicht so aus, als ob überhaupt jemand durch den Transmitter gehen könnte, meine Herren. Wenn wir aber ins Innere Terminals vorstoßen, haben wir Aussichten, den Mausbiber zu finden. Ich nehme an, er hält sich dort auf. John Marshall hatte jedenfalls vor etwa zwanzig Minuten Kontakt mit ihm. Leider sagte Gucky nichts über seine Absichten. Er tat sehr geheimnisvoll - und im nächsten Augenblick riß der Kontakt ab.“ Kasom wollte etwas sagen, aber gegen das infernale Fauchen und Röhren von acht zugleich feuерnden Energiegeschützen kam selbst sein lautstarkes Organ nicht an.

„Schleuse auf!“ befahl der Großadministrator.

Er rückte seinen Helm nach vorn und verschloß ihn. Dann nahm er den schweren Impulsstrahler zur Hand und ging mit federnden Schritten zur Hangarschleuse.

Die beiden Schotts glitten geräuschlos zur Seite.

Auf den ersten Blick erkannte Perry, daß der anhaltende Feuerschlag die angreifenden Landetruppen der Tefroder dezimiert und den Rest in Verwirrung gebracht hatte. Sie waren wohl nicht mehr auf Widerstand gefaßt gewesen.

Er winkte die Männer mit der Hand zu sich heran und schaltete den Antigravgenerator seines Raumanzuges ein. „Achtung ...!“

Raus! wollte er noch hinzusetzen. Doch da blitzte es am Horizont auf. Eine ganze Kette glühender Punkte entstand plötzlich.

Und im nächsten Augenblick wurden den Leuten im Hangar die Beine unter dem Leib weggezogen.

Mit ohrenbetäubendem Getöse schlug eine Salve aus Dutzenden von Energiegeschützen in den unteren Teil des ASKAHA.

Als sich der Großadministrator wieder aufgerappelt hatte, lag der Kreuzer schief. Perry Rhodan warf einen flüchtigen Blick aus der offenen Schleuse und erschrak.

Der Beiboothangar befand sich normalerweise bei diesem Schiff hundert Meter über der unteren Polkuppel. Diese hundert Meter waren zu etwa zehn Metern zusammengeschrumpft. Praktisch existierte von der ASKAHA nur noch das Mittelstück um den äquatorialen Triebwerksringwulst herum.

Sämtliche Geschützstände waren nicht mehr.

Der Großadministrator entdeckte aber auch die nächste Welle der Landetruppen. Sein Blick verschleierte sich einen Herzschlag lang. Dann wandte er sich zu seinen Männern um und sagte:

„Ein Durchbruch ist sinnlos geworden. Wir bleiben hier, wo wir wenigstens nicht wie die Hasen abgeknallt werden können.“

Er fuhr mit verzerrtem Gesicht herum, als er am Flackerschein innerhalb des Hangars erkannte, daß draußen eine ungeheure Energieentfaltung stattfand.. Aber es war kein neuerlicher Beschuß. Die Landungsboote der Tefroder hatten ihre Triebwerke aktiviert und starteten in unerklärlicher Hast. Eine Sekunde später schoß ein grün leuchtendes, riesiges Phantom vom Himmel, beschrieb eine Kurve und setzte zur Landung an.

Das ohrenbetäubende Brüllen der Triebwerke traf erst jetzt die Trommelfelle der Männer.

Die CREST! dachte Perry noch. Dann schossen Tausende von Energiestrahlen zugleich in den Himmel und hüllten das Ultraschlachtschiff ein. Die Tefroder mußten aus dem ersten Angriff des Giganten ihre Lehre gezogen haben und hatten die Abwehrforts ausgefahren.

Der HÜ - Schirm der CREST III hielt den unvorstellbaren Energien konventioneller Impuls- und Desintegratorgeschütze nahezu mühelos stand. Allein die ungeheuerliche Auftreffwucht schleuderte den Kugelraumer wie einen davongeschlagenen Ball

aus dem Kurs.

Die CREST III verfehlte den gewählten Landeplatz, raste in den Weltraum hinaus und setzte zum nächsten Landeanflug an.

Da hüllte sich Terminal in einen bläulich flimmernden Energieschirm.

Im buchstäblich letzten Moment vermochte der Kommandant, sein Ultraschlachtschiff hochzuziehen.

Weit oben im Raum detonierten die ersten Gigabomben tefrodischer Raumschiffe ...

Perry dachte mit wehmütigem Gefühl daran, daß der bläuliche Schirmschirm um Terminal offensichtlich nur vierdimensionaler Natur war. Er würde die Abstrahlimpulse des Transmitters ungehindert durchlassen - wenn das Überlagerungsfeld nicht gewesen wäre ...

Als die Männer hinter ihm zu schreien begannen, wußte Rhodan nicht sofort, was geschehen war. In dem Glauben, sie hätten die Nerven verloren, wandte er sich um - und erstarrte. Der Transmitter leuchtete. „Das Überlagerungsfeld ist verschwunden!“ schrie Kalaks rauhe Stimme.

Perry handelte während der nächsten Minute wie in Trance. Er befahl Melbar Kasom, die vorbereitete Atombombe einzustellen.

Danach schickte er die Kaperbesatzung gruppenweise durch den Grünwert zeigenden Transmitter.

Übrigblieben zuletzt noch die Mutanten, Melbar Kasom, Baar Lun und er selbst.

Und Gucky! dachte er bitter. Nur wußte niemand, ob der Mausbiber überhaupt noch lebte.

„Marshall. Kasom, Goratschin, Noir, Lun!“ sagte Perry mit tonloser Stimme. „Sie gehen durch den Transmitter. Tolot und ich brechen durch die Linien der gegnerischen Truppen und versuchen, den Mausbiber zu finden.“

Melbar Kasom murkte. Aber Rhodan duldette keinen Widerspruch. John Marshall war selbst einsichtig genug. Nur ein Mann, der sich auf Tolots Rücken tragen ließ, besaß einige Chancen, über den feindlichen Truppenkordon hinaus zu gelangen.

„So, Tolot!“ sagte der Großadministrator seufzend, als sie allein an Bord des zerschossenen Kreuzers waren. „Nun wollen wir unser Glück versuchen!“

Er wollte den Rücken des Haluters besteigen.

Da flimmerte plötzlich dicht vor ihm die Luft. Der Mausbiber tauchte auf und schrie gellend:

„Atlan läßt euch bestellen, ihr Narren mögt endlich in den Transmitter gehen. Dazu wäre er schließlich da!“

Der Großadministrator taumelte. Er vermochte es einfach nicht zu fassen, daß Gucky wieder da war. „Wer läßt uns etwas bestellen?“ hauchte er fassungslos. „Atlan? Woher kommst du eigentlich?“

Der Mausbiber pfiff schrill auf seinem Nagezahn,

Er deutete mit der Hand nach oben.

„Aus der CREST. Woher sonst? Los, beeilt euch. Atlan kann sich nicht mehr lange halten.“

Immer noch wie betäubt, schritt Perry Rhodan auf das leuchtende Transmittertor zu. Dennoch ließ er es sich nicht nehmen, als letzter die ASKAHA zu verlassen.

In seinen Ohren gellten noch die Schreie der stürmenden Tefroder nach, als er in der Zentrale der CREST den Empfänger verließ. Er mußte an die Bombe denken, die mit laufendem Zünder in dem Beiboothangar lag. Tolot hatte die Verzögerung auf nur eine halbe Minute eingestellt ...

Als er aufsah, begegnete er dem eisigen Blick des Arkoniden. Atlan winkte ironisch ab und sagte: „Ihr Terraner lernt es doch nie, eure Nasen aus Sachen herauszuhalten, die mehr als die Nase allein kosten können. So etwas kann ja nicht gutgehen!“

*

Sechs Stunden später. Die CREST III befand sich auf einer Flucht, die kein Ende zu nehmen schien.

Perry Rhodan hatte einige Stunden geschlafen. Die Strapazen des letzten Abenteuers waren vergessen. Der Zellaktivator pochte belebend auf seiner Brust und regenerierte die physischen und psychischen Energien schnell.

Der Großadministrator kam von einer Konferenz besonderer Art. Er hatte anderthalb Stunden in der Bordpositronik des Ultraschlachtschiffes gesessen und zusammen mit einigen Logikern und dem Chefmathematiker die Ergebnisse des ASKAHA-Einsatzes ausgewertet.

Übereinstimmend waren Menschen und Maschine zu dem Schluß gekommen, daß die ‚Meister der Insel‘ mit Hilfe der Tefroder ein unwahrscheinlich wirksames Abwehrsystem aufgebaut hatten. Die Tefroder brachten es fertig, an allen denkbaren Gefahrenpunkten blitzartig sogenannte Situationstransmitter aufzubauen. Die Positronik vermutete, daß dabei ein latenter Prozeß der Sonnen-Ingenieurtechnik sowie einige Spezialschiffe beteiligt waren, die den Sonnenprozeß aktivierten.

Nun wußte man auch, wieso kurz nach der Ankunft der Maahks blitzartig eine tefrodische Flotte auftauchen konnte.

Nach der Auswertung war Perry sehr nachdenklich und still geworden. Die Tefroder waren den Menschen nicht nur körperlich ebenbürtig. Sie besaßen denselben Kampfgeist, die gleiche hervorragende Technik und gingen nicht weniger listenreich und klug vor, als Terraner dies getan haben könnten.

Mit Atlan hatte der Großadministrator sich inzwischen geeinigt, dem System der roten

Doppelsonne den Namen Wracksystem zu geben und die Bezeichnung Redeye aus dem Katalog zu streichen.

Das Wracksystem, so konnten die Astronomen der CREST feststellen, stand etwa tausend Lichtjahre tief in der verbotenen Zentrumszone Andromedas. Es befand sich außerdem auf einer annähernd direkten Linie zwischen KA-preiswert, dem Atrun-System und dem eigentlichen Zentrumskern.

Perry Rhodan war sich noch nicht ganz darüber klar, ob er mit der CREST III innerhalb der Zentrumszone bleiben oder es vorziehen sollte, nach KA-preiswert zurückzukehren.

Darüber wollte er am nächsten Tag mit den führenden Offizieren der Expedition und den Logikern beraten.

Jetzt war er unterwegs zu Tolots Kabine. Die Unterkunft des Haluters befand sich auf dem sogenannten Chefdeck, auf dem auch seine eigene Kabine lag.

Auf dem Wege dorthin mußte Rhodan an Gucky's Kabine vorbei.

Unwillkürlich lächelte er, als er die nur angelehnte Kabinentür bemerkte. Das erinnerte ihn an ein amüsantes Erlebnis auf der ASKAHA zu der Zeit, als der Kreuzer noch auf dem Planetoiden Runaway gestanden hatte.

Nun, leider würde der Mausbiber niemals mehr mit seinem „Lucky“ Log dichten können. Der Psi-Roboter war auf Terminal verschollen. Gucky sagte aus, Log hätte das Transmitter-Überlagerungsfeld ausschalten wollen und sei dabei offenbar selbst zerstört worden.

Perry würde den Robotzwerge niemals vergessen. Dieses in seinem Benehmen so menschliche Maschinenwesen hatte ihn und die besten Mutanten des Solaren Imperiums gerettet - und sich dafür geopfert.

Im nächsten Augenblick zuckte Rhodan heftig zusammen und wurde kreidebleich. Seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß, und die Zähne schlügen wie im Schüttelfrost aufeinander.

Perry glaubte nicht an Geister - aber er konnte nicht abstreiten, daß es die Stimme eines Geistes sein mußte, die aus der Tür von Gucky's Kabine drang.

„Hell schimmert vor Atrun ein flammendes Tor, unser Flaggschiff stößt zum Transmitter vor ...“

Und Gucky's ein wenig piepsige Stimme fiel ein:

„Das Wracksystem, es bebt und es kracht, der Lucky, der hat es zu Pudding gemacht ...“

Und ganz deutlich und klar erkennbar der charakteristische Nebenton in Logs Stimme:

„Der Gucky aber, der strahlende Held, verwandelt es in ein Mohrrübenfeld ...“

Der Mausbiber brach in ein begeistertes Kreischen aus. Dazwischen schrillte Logs unheimliches

Kichern.

Perry Rhodan riß die Kabinetür auf und holte tief Luft.

Die beiden Wesen - der Mausbiber von Tramp und der Psi-Robot von Runaway - hockten untergehakt auf der Couch und stimmten soeben ein terranisches Lied aus der verflossenen goldenen Zeit der Christlichen Seefahrt an.

Rhodan fühlte sich mit einemmal nicht mehr in der Lage, den anscheinend unverwüstlichen Robotzwerg auszufragen. Er verschob dieses Vorhaben auf eine günstigere Gelegenheit und schloß die Tür leise von außen.

E N D E

Das Geheimnis der Herren Andromedas und ihres eigentlichen Hilfsvolkes, der Tefroder, die so menschenähnlich wirken und handeln, hat noch nicht gelöst werden können.

Nachdem die CREST III sich ihren Verfolgern entzogen hat, entdecken Atlans Wellensprinter jedoch eine Spur, die darauf hinweist, daß die ‚Meister der Insel‘ die Erde kennen ...

GESPENSTER DER VERGANGENHEIT